103. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen **Reichsausgabe** „Freiheit und Brot" **Reichsausgabe** München, Freitag, 2. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO [illegible] Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheckk. M[illegible] Prag 77 808 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufinger[illegible] München, Schellingstr. 39/1 / Fernr.: 20 801—20 808 / Sprechst. tägl. v. 10—1[illegible] / Drahtanschr. Beobachter

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 206 47

Anfangs Mai gelangt die Volksausgabe von Hitler Mein Kampf I/II Preis M. 8.— zur Ausgabe. Hast du schon bestellt?

40 Jahre Arbeiterbetrug

Wofür marschieren die Proletarier am 1. Mai? Zum Schutz ihrer dem Weltkapital dienstbaren Verführer!

40 Jahre …

München, 1. Mai.

Heute feiern Millionen Proletarier den 1. Mai. Seit 40 Jahren, erklären die marxistischen Zeitungen stolz, marschieren sie nun, seit rund 70 Jahren kämpfen sie gegen den Kapitalismus. Und der Erfolg?? Überall, wo sozialdemokratische Führer an die Regierung kamen, sind sie Schleppenträger des Weltkapitals geworden, dankbar, etliche Brocken vom Tische der Börsenvampire mitschlucken zu dürfen. Der österreichische Führer Bauer war zynisch genug, offen zu erklären, die Aufgabe der Sozialdemokratie sei es nicht, den Kapitalismus zu stürzen, sondern sich in ihm häuslich einzurichten.

Dieses häusliche Niederlassen geschieht dadurch, daß soeben wieder 15 000 österreichische Arbeiter nach Frankreich als Arbeitsvieh verladen werden, um dort für den geliebten Staat der Loebe und Genossen zu fronen. Das häusliche Niederlassen in der deutschen Republik besteht in einer von Haus und Hof gejagten Arbeitslosenarmee, in armseligen Auswandererzügen, in Sklavenkolonien in Frankreich, in 16 000 festgestellten Selbstmorden jährlich.

Alles unter der glorreichen Herrschaft der Severing, Braun, Müller und Genossen.

Und die Proletarier marschieren wieder …

Wofür, warum, gegen wen? Das wissen sie selbst nicht mehr, sie wollen sich heute nur an ihrer gemeinsamen Masse berauschen und sich ihre „Macht" von alten Demagogen bestätigen lassen.

In Wirklichkeit sind sie Sklaven. Alle: Ob S.P.D. oder K.P.D., denn die einen wie die anderen werden von jüdischen Drahtziehern geleitet, die ihrerseits mit den Börsenvampiren der Wallstreet auf Du und Du stehen. So sitzt der „Engländer" und Arbeiterführer Kaplansky in der alljüdischen Exekution der Jewish Agency mit dem Weltbankier Felix Warburg aus Neuyork zusammen, der „Deutsche" und S.P.D.-Abgeordnete Oscar Cohn ist zionistisch begeistert neben dem jüdischen Generaldirektor der Deutschen Bank. Auf Versammlungen des Hilfsvereins der deutschen Juden (der 50 Millionen Reichsmark verteilt hat!) tauchen ergebenst die Arbeiterführer Breitscheid auf neben Vertretern der großkapitalistischen Deutschen Volkspartei. Die Vertretung Sowjetjudäas aber ist zu 99 Prozent aus jüdischen Schiebern zusammengesetzt, wie Viktor Kopp in Stockholm, Sokolnikow-Brillant in London; Landwirtschaftsdiktator über die 150 Millionen Menschen Sowjetrußlands wurde soeben der 33jährige (!) Jude Jakob Eppstein!

Die rote Fahne ist heute die Standarte der jüdischen Hochfinanz. Die Millionen, die unter ihr marschieren, marschieren für das Weltkapital, dessen Bank soeben in Basel gegründet wurde. Dem Organisator dieser Ausbeutung aber, Mister Young, sandte der „Arbeiterführer" Hermann Müller ein Danktelegramm für seine Arbeit!!

Das Singen der Internationale werden die Börsianer aller Welt mit dicken Händen vor dem vor Lachen wackelnden Bauch heute anhören.

Sie wissen: Die roten Armeen sind in „guter Hut". Ihre Führer haben sich „häuslich einrichten" — lassen und sorgen dafür, daß nichts geschieht.

Hier aber treten die braunen Bataillone unterm Hakenkreuz störend auf! Sie wollen sich nicht häuslich einrichten, sondern kämpfen.

Sie werden dem Mister Young keine Danktelegramme schicken, sondern Flüche.

Sie werden einst den Ausbeutern der Nation nicht die Hände schütteln, sondern sie von einem Volksgericht aburteilen lassen.

Sie lügen nicht von internationaler Solidarität der Proletarier. International solidarisch sind nur die Halunken.

Sie lehren: Soziale Freiheit des Arbeiters ist nur möglich innerhalb der politischen Freiheit des Gesamtvolkes.

Sie lehren die Diktatur der Leistung und des Schaffens über die Herrschaft des Geldes und seiner Knechte. [illegible]

C. R.

Das Schächtgesetz in Thüringen

Die N.S.D.A.P. gegen die rituelle Tierquälerei

Die nationalsozialistische Fraktion im Thüringischen Landtag hat folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

Weimar, den 16. April 1930.

Es wird beantragt:

Gesetz über das Schlachten von Tieren.

Der Landtag von Thüringen hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

1. Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und Hunde sind beim Schlachten unmittelbar vor dem Blutentzuge nachhaltig zu betäuben.

2. Auf Notschlachtungen (§ 1 Abs. 3 des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 — R.G.Bl. Seite 547 —), bei denen sich die Betäubung nach Lage der Verhältnisse nicht ausführen läßt, findet die Vorschrift des Absatzes 1 keine Anwendung.

§ 2.

Die näheren Ausführungsbestimmungen über das Schlachten der im § 1 bezeichneten Tiere werden vom Ministerium des Innern erlassen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen § 1 und gegen die auf Grund des § 2 erlassenen Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 4.

Das Gesetz tritt am ……. 1930 in Kraft.

In der Begründung heißt es u. a.:

Die Betäubung der Schlachttiere vor der Blutentziehung ist eine alte Forderung des Tierschutzes, die immer wieder besonders gegenüber dem jüdisch-rituellen (betäubungslosen) Schächten von Tieren erhoben wurde. Angesichts der fortschreitenden Verbesserung der Schlachtarten wurde die Forderung nach Beseitigung des betäubungslosen Schächtens immer lauter und führte schließlich zu dem obenstehenden Antrage.

§ 1 des Gesetzentwurfs bestimmt, daß Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und Hunde beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind. Kälber, Büffel, Ferkel, Lämmer und Kitze sind in den vorgenannten Tiergattungen inbegriffen, ihre ausdrückliche Aufzählung erübrigt sich deshalb. Weitere Schlachttiere wie Geflügel, Kaninchen usw. dem Betäubungszwange beim Schlachten zu unterstellen, dürfte wegen der Schwierigkeit der Überwachung des Vollzugs nicht angebracht sein.

Eine Ausnahme von der Betäubungspflicht sieht der Entwurf in § 1 Abs. 2 nur für Notschlachtungen vor, bei denen sich die Betäubung nach Lage der Verhältnisse nicht ausführen läßt. Weitere Ausnahmen sind nicht zugelassen. **Insbesondere ist eine Ausnahme zugunsten des rituellen Schächtens im Entwurf nicht vorgesehen.**

Die Ausführungsbestimmungen nach § 2 des Entwurfs werden sich hauptsächlich mit den einzelnen Betäubungsarten zu befassen haben, daß in den öffentlichen Schlachthäusern und den größeren sonstigen Schlachtbetrieben Großtiere und Schweine (ausgenommen Saugferkel) nur durch mechanisch wirkende Geräte, wie Schußbolzen usw., betäubt werden dürfen.

Als wirksame Strafe für Zuwiderhandlungen gegen § 1 und gegen die auf Grund des § 2 erlassenen Ausführungsbestimmungen sieht § 3 Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe vor. Die Zuwiderhandlung würde darnach ein Vergehen im Sinne des § 1 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches in der Fassung des Artikel 1 der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R.G.Bl. 1 S. 44) bilden, die Geldstrafe gemäß § 27 Absatz 2 Ziffer 1 des gleichen Gesetzes mindestens 3 RM. und höchstens 10 000 RM. betragen. Gefängnisstrafe und Geldstrafe sind wahlweise angedroht.

Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Marschler, Ludwig, Hennicke, Papenbroock, Wächtler, Sauckel.

Anmaßungen des „Reiches" gegen Thüringen

3 bolschewistische Blätter in Thüringen verboten

Weimar, 1. Mai. Staatssekretär Zweigert hat die zwischen dem Reiche und Thüringen bestehenden Meinungsverschiedenheiten in einer eingehenden Konferenz mit dem thüringischen Staatsministerium besprochen. Gegenstand der Aussprache bildete zunächst die Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob das Thüringer Ermächtigungsgesetz mit Artikel 129 der Reichsverfassung, wonach die wohlerworbenen Rechte der Beamten unverletzlich sind, vereinbar ist. Die Rechtsfrage wurde nochmals durchbesprochen. **Eine Einigung wurde nicht erzielt.** Die Frage soll deshalb, wie schon früher in Aussicht genommen, zur Entscheidung des Reichsgerichtes gebracht werden. Die Auffassung des Reiches und der Thüringer Regierung wurde in der Form, wie sie dem Reichsgericht unterbreitet werden solle, im einzelnen endgültig festgelegt. Der gemeinsame Antrag des Reiches und Thüringens, über die Meinungsverschiedenheit zu entscheiden, wird dem Reichsgericht sofort zugehen. Eine Entscheidung ist in Kürze zu erwarten, da beiderseits auf Abgabe weiterer Erklärungen und Verhandlungen verzichtet ist. Bis zur Entscheidung des Reichsgerichts, die in diesem Falle Gesetzeskraft hat, verbleibt es bei der Zusage der Thüringer Regierung, solche Versetzungen in den Wartestand, die ihre Stütze nur in dem Paragraphen 3 des Ermächtigungsgesetzes finden, nicht vorzunehmen. Ferner brachte Staatssekretär Zweigert eine Reihe von Mitteilungen zur Sprache, die dem Reichsinnenministerium bekannt geworden sind und die sich in der Hauptsache auf politische Strömungen in der Landespolizei Thüringens beziehen. Die einzelnen Fälle wurden erörtert. Soweit eine Aufklärung noch nicht möglich war, hat die Landesregierung zugesagt, die Fälle nachzuprüfen und dann dem Reichsinnenministerium weitere Mitteilungen zu machen. Was insbesondere die Nachrichten über Veränderungen in der Thüringer Schutzpolizei betrifft, so hat die Thüringer Regierung auf ihre bereits abgegebene Erklärung verwiesen, daß seit dem Dienstantritt des Ministers Dr. Frick irgendwelche Neueinstellungen oder Entlassungen von Polizeibeamten nicht vorgenommen worden seien mit Ausnahme derjenigen, die schon vor dem Amtsantritt des Ministers Dr. Frick in Aussicht genommen waren.

Wobei wir betonen, daß Nationalsozialisten natürlich das gleiche Recht auf Posten genießen wie alle anderen Deutschen.

Drei kommunistische Zeitungen in Thüringen verboten

Weimar, 1. Mai. Nachdem durch das thüringische Innenministerium die kommunistische „Neue Zeitung" in Jena wegen Beschimpfung und Verleumdung des Innenministers Dr. Frick auf drei Wochen verboten worden ist, hat das Ministerium aus demselben Grunde ein Verbot gegen die „Ostthüringische Arbeiterzeitung" für die gleiche Zeit erlassen. Weiterhin ist Strafantrag wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz gestellt worden. Auch das in Gotha erscheinende kommunistische „Thüringer Volksblatt" ist vom Innenministerium auf die Dauer von drei Wochen verboten worden. Das Blatt hatte Innenminister Dr. Frick in einem Artikel mit der Überschrift „Doch Nazis in der Thüringer Polizei" in versteckter Form den Vorwurf gemacht, einen Meineid geleistet zu haben.

Das Verfaulen der Demokraten

Wenn wir nicht so „grausam" wären, wie wir es sind, so müßte uns furchtbares Mitleid selbst mit den Demokraten erfassen. Immer mehr „Prominente" melden sich, um dies traurige Gebilde umzuschmelzen, zu fusionieren. Die einen ziehen nach links, die andern nach rechts. Der früher als „Haupt der Republik" angepriesene Prof. Hellpach ruft in Dresden nach einer neuen Zusammenballung mit Anschluß der Deutschen Volkspartei, was in Frankfurt erbost vermerkt wurde, während die anderen einen „sozialrepublikanischen Kreis" schaffen wollen. Wo bleibt Koch-Weser, ruft die „Frankf. Ztg." verzweifelt? Aber auch Koch-Weser ist beschäftigt: ebenfalls mit „Fusionen". K e i n e r glaubt mehr an die Demokratische Partei, die einst im langen Zug zur Nationalversammlung plattfüßelte. Aus der Herrlichkeit von 75 „Volksvertretern" sind knappe 25 geworden; bei Neuwahlen würde jetzt nahezu nichts mehr übrig bleiben. Trotz der größten Presse! Zieht man noch d i e s e Tatsache in Betracht, so begreift man die ganze Erbärmlichkeit der D.D.P., die sich als die „berufenste" Vertreterin der Novemberrepublik ausgibt.

Der Jungdeutsche Pleiteorden angelt nun verzweifelt nach den Durcheinanderlaufenden und beteuert, im Dienst eines „gemeinsamen Zieles" sammeln zu wollen. Das ist wahr: denn das Ziel Mahrauns und der Lemmer, Koch-Weser, Theodor Wolff, Georg Bernhard ist ja jetzt das gleiche. Wenn es unter e i n e r Firma nicht geht, dann eben unter anderem Anstrich: Youngpazifistisch, profranzösisch, projüdisch sind sie ja alle. Und das ist die Hauptsache.

*

Wir können diesem Geschäftsbetrieb belustigt zusehen: ist er doch ein lebendiges Gleichnis, wie die als „unerschütterlich" hingestellte Republik von ihren eigenen Stützen gestürzt wird. Wie Herr Schiele Angst vor 70 Nationalsozialisten im Reichstag hatte und deshalb unter das schwarze Joch des Zentrums kroch, so erscheint auch den anderen Parteien und Bünden die N.S.D.A.P. wie das Gleichnis gewordene Schicksal. „Rette sich, wer kann", heißt diese Stimmung des schlechten Gewissens. Bis das Volk erkennt: die Rettung des Ganzen ist der Nationalsozialismus.

Arbeitslosenmarsch nach London

London, 1. Mai. Zum 1. Mai hat die Polizei in England die örtlichen Vorbereitungen getroffen. Man rechnet in London noch in den industriellen Zentren im Innern des Landes mit der Notwendigkeit größerer Sonderaktionen der Behörden. Im Hydepark findet wie immer eine Kundgebung statt, die wegen der großen Zahl der Arbeitslosen diesmal etwas umfangreicher sein wird als in früheren Jahren. Der Anmarsch der Arbeitslosen aus dem Lande nach London hatte bereits Ende der letzten und Anfang dieser Woche eingesetzt. Unter ihnen befanden sich auch kleinere Gruppen von Kommunisten mit roten Fahnen. Die Presse hat bisher darauf verzichtet, von dem 1. Mai Notiz zu nehmen und beschränkt sich auf Berichte über die Vorkehrungsmaßnahmen in anderen Ländern.

Das neue italienische Flottenbauprogramm

Rom, 1. Mai. Der italienische Ministerrat hat in seiner Sitzung am Mittwoch vormittag folgendes neue Flottenbauprogramm beschlossen:

Im Laufe des Jahres 1930 werden auf Kiel gelegt: ein Kreuzer zu 10 000 Tonnen, der den Namen „Pola" führen soll, zwei Kreuzer zu 5100 Tonnen, vier Torpedobootszerstörer zu 1240 Tonnen, 22 Unterseeboote, und zwar vier des Balillatyps zu 1390 Tonnen, sechs zu 810 Tonnen und zwölf zu 610 Tonnen.

Kommunistische Meuchelmörder und Straßenbanditen

Pg. Scharwich durch Pistolenschuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt — Hitlerjugend werden die Musikinstrumente mit Gewalt abgenommen

Berlin, 1. Mai.

In Cöpenick kam es gestern in den späten Abendstunden zu einem schweren Überfall von Komunisten auf Nationalsozialichen, im Anschluß einer nationalsozialistischen Versammlung. **In seinem Verlauf wurde von einem Kommunisten namens Anton Metzler aus Cöpenick ein Schuß abgegeben, der den Nationalsozialisten Herbert Scharwich in den Kopf traf.** Dann ergriffen die Revolverhelden die Flucht.

Scharwich fand Aufnahme im Cöpenicker Krankenhaus. Die Ärzte hoffen, ihm am Leben zu erhalten.

Zu einem **weiteren Überfall** kam es in der **Sprengelstraße in Berlin, wo eine Gruppe Hitlerjugend im Alter von 13—15 Jahren von vierfacher kommunistischer Übermacht eingekreist und ihrer Musikinstrumente beraubt wurde.** Als das Überfallkommando ankam, rissen auch hier die Kommunisten aus.

Potemkinsche Dörfer in Sowjetrußland

Erkenntnisse eines Kommunisten

Moskau, 30. April.

Im Zusammenhang mit dem Prozeß der Angestellten der Lena-Goldfeldkonzession in Moskau **veröffentlicht die Zeitung „Trud" einige Angaben über das Schicksal der von der Sowjetregierung schon liquidierten Konzessionen.** Unter ihnen waren eine der ersten die dem Amerikaner Harriman entzogenen berühmten Cziaturische Mangangruben, deren Leitung dem vertrauenswürdigen Kommunisten Karp Modebadze übergeben wurde. Zu seiner Unterstützung wurde ihm ein professioneller Rat unter dem Vorsitz Ckinurischwilis mit einem Sekretär Zizinadze und dem Verwaltungschef Tabatadze beigegeben.

Wie vordem existiert auf der Station Schaschpan eine Umsteigeunterkunft, und wie vordem befindet sich auf der Höhe des Berges in Cziatur ein mit stilvollen Möbeln ausgestattetes Haus als eventuelles Absteigequartier für den Leiter. Nichts hat sich verändert: im Hause wirtschaftet ein Koch, unterstützt von einer Köchin, befindet sich in ihm ein geräumiges Weinlager. Wie früher raunt es in ganz Cziatur bei der Ankunft des Leiters: Karp Modebadze ist eingetroffen.

Wie vordem existiert auch ein vorzügliches Heim für die Arbeiter, das allen aus der Zentrale eintreffenden Genossen und besonders bekannten Ausländern mit besonderem Stolz gezeigt wird. Im Heim gibt es durch Netze geschützte Betten, ein Klubzimmer, einen Eßraum, Waschräume und sogar ein Musikzimmer. **Aber der Korrespondent des „Trud" interessierte sich auch zufällig für andere Häuser und — konnte solche nicht entdecken, sondern nur Erdhütten, in denen die Arbeiter und ihre Familien unter den allerprimitivsten Umständen zu hausen gezwungen wurden, ohne daß überhaupt irgend etwas für sie getan wird.** Nicht mal Ausbesserungsarbeiten. Und da hat sich etwas verändert: die Erdhütten verfallen. So berichtet vom kommunistischen „Trud".

Empörung im besetzten Gebiet über die Regierung Brüning

Die Youngkrise wirkt sich — was vorauszusehen keine prophetische Gabe erfordert — am schnellsten und schärfsten im besetzten Gebiet aus. Dieses Gebiet, das die größten Opfer für das deutsche Volk in den letzten 11 Jahren brachte und das den berechtigtsten und durch feierliche Zusagen verbrieften Anspruch auf Unterstützung und Hilfe in seiner schwersten Notlage durch das Reich hat, muß als erstes die Zeche des Haager Schandabkommens zahlen. Eine Hiobsbotschaft jagt die andere. Zuerst die „Osterbotschaft" des „famosen" Planes der Nachfolgerin der Youngregierung, der Regierung Brüning, die das Ostprogramm auf Kosten des besetzten Gebietes, vorab der Pfalz, durch Verpfändung der in die Hunderte von Millionen gehenden Vermögenswerte der Flug- und Exerzierplätze, der Besatzungswohnungen, Kasernen usw. an die internationale jüdische Hochfinanz zwecks Aufnahme einer Anleihe finanzieren will, mit der dem Osten geholfen werden soll. Die Zentrumsjournaille ist ganz entzückt über diesen Plan, in dessen Vaterschaft sich der „Volkskonservative" und ehemalige Deutschnationale Treviranus, Minister für die besetzten Gebiete, unter Assistenz des langen Joseph und des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer teilen. Das Hauptorgan des badischen Zentrums, der „Badische Beobachter", verkündet stolz, daß durch diese „nutzbringende Anlage" der Vermögenswerte im besetzten Gebiet, die obendrein nicht einmal dem Reiche gehören, auf die in gleicher Weise die an der Besetzung beteiligten Länder und vor allem die Gemeinden Anspruch haben, der Allgemeinheit keine Neubelastung bei Aufbringung der „ganz erheblichen Summen" entsteht, die das Ostprogramm verschlingt. Weniger entzückt ist man darüber im besetzten Gebiet. Man ist geradezu entsetzt über diese „Patentlösung". Die Pressekommentare einiger pfälzischer Blätter, deren Abhängigkeit von den jüdisch-demokratischen Parteien und ihrem Anhang noch nicht ganz so groß ist, daß sie hin und wieder ein offenes Wort riskieren können, lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So schreibt die „Pirmasenser Zeitung":

„Eine Osterüberraschung eigener Art ist der besetzten Pfalz zuteil geworden . . . . Die „ganz erheblichen Summen", die das Ostprogramm verschlingt, sollen nicht durch die „Allgemeinheit", d. h. durch die Gesamtheit des deutschen Volkes, aufgebracht werden, sondern nur durch einen Teil der Allgemeinheit, und zwar ausgerechnet durch den Teil, der seit dem Zusammenbruch, seit nahezu 12 Jahren, die größten Opfer für die „Allgemeinheit", sonst deutsches Volk genannt, gebracht hat und dadurch so notleidend geworden ist, daß er der Unterstützung und Hilfe durch die „Allgemeinheit" mindestens so dringend bedarf wie der Osten. Bis vor kurzem ist dies auch von den Berliner Regierungsstellen als selbstverständliche Pflicht des Reiches in Dutzenden von Verlautbarungen der verschiedenen Regierungsstellen und auch nicht offizieller Persönlichkeiten des rechtsrheinischen Deutschlands anerkannt worden.

Man wäre daher in der Pfalz geneigt, die Berliner „Osterbotschaft" von den Plänen des Reichsfinanz- und Rheinministeriums über die Finanzierung des Ostprogramms auf Kosten des besetzten Gebietes für einen verspäteten Aprilscherz zu halten, wären nicht vor etwa 2 Wochen durch den bayerischen Ministerpräsidenten im Landtag Mitteilungen erfolgt, die leider die jetzigen Berliner Verlautbarungen als durchaus glaubhaft erscheinen lassen. Bei der Beratung der zahlreichen Eingaben um Gewährung von Reichsmitteln und um Einleitung von Hilfsmaßnahmen für die Pfalz und den bayerischen Osten erklärte der Ministerpräsident, „es würden Wunderdinge erzählt über die Vergebung der reichseigenen Gebäude". Man

weiß allerdings nicht, worüber man sich bei diesen neuen Plänen des Rheinministeriums und des Reichsfinanzministeriums mehr wundern soll. Es wäre an sich schon verwunderlich genug, daß sich die maßgebenden Regierungsstellen dem trügerischen Glauben hingeben, durch die Bildung einer Gesellschaft die bestmögliche Verwertung der Vermögenswerte im besetzten Gebiet zu erzielen . . .

Aber die geplante Art der Durchführung des Planes der Finanzierung des Ostprogramms auf Kosten des besetzten Gebietes ist noch lange nicht so wesentlich wie der Plan selbst. Denn es handelt sich hier, wie der bayerische Ministerpräsident im Landtag erklärte, gerade bei der Verwertung der Vermögenswerte um eine lebenswichtige Frage der Pfalz . . . „**Die Berliner Regierungsstellen dürfen sich keiner Täuschung hingeben, daß die gesamte pfälzische Bevölkerung gegen diesen Plan schärfsten Einspruch erhebt.**"

Wer nach diesem „famosen" Plan noch darüber im Zweifel gewesen wäre, daß die Youngregierung Brüning entschlossen ist, das besetzte Gebiet preiszugeben — ist doch die Verpfändung der Vermögenswerte der Anfang vom Ende, da sie in kurzer Zeit die endgültige Verschacherung an die internationale Hochfinanz nach sich ziehen muß — dem wurde sehr rasch durch eine andere Hiobsbotschaft diese schöne Illusion geraubt. Die Pfälzische Wirtschaftsbank, im Jahre 1926 unter Mitwirkung des Kreises Pfalz und der kreisunmittelbaren Städte als gemeinnütziges Unternehmen ins Leben gerufen, um den Zusammenbruch der unter der „Dawessonne" noch notleidender gewordenen kleinen und mittleren pfälzischen Industrie und des Gewerbes durch verbilligte Darlehen hintanzuhalten, hat die Zinssätze von 6 Prozent auf 9¼ Prozent erhöht.

Das Hilfswerk für den pfälzischen Mittelstand durch Gründung einer Wirtschaftsbank hing damals davon ab, daß es gelang, das nötige Kapital zu billigen Zinssätzen — das ist das A und O dieser Hilfsmaßnahme — zu erhalten. Mit den Wucherzinssätzen der internationalen Hochfinanz war natürlich das nicht zu erreichen. Nach langem Hin und Her konnte sich das Reich dem Verlangen der Pfalz nicht mehr entziehen. Es wurden zunächst der Wirtschaftsbank 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt zu Zinssätzen, die ½ und später ¼ Prozent unter dem Reichsbankdiskontsatz lagen. Diese großzügige Geste enthielt nicht das geringste Risiko, weil der bayerische Staat die Bürgschaft übernehmen mußte. Das Geld wurde auch nur bis zum 1. April 1928 gegeben. Die Weiterverlängerung ist zwar bis zum 1. April 1931 zugesagt worden, freilich nur für einen Teil. Aber an diese Verlängerung ist die Bedingung geknüpft worden, daß die pfälzische Wirtschaftsbank das Geld ab 1. Januar 1930 mit 8 Prozent verzinst, was zusammen mit den satzungsmäßigen Zuschlägen der Wirtschaftsbank eine Erhöhung des Zinssatzes von 6 Prozent auf 9½ Prozent mit sich bringt. Wodurch natürlich das ganze Hilfswerk der Pfälzischen Wirtschaftsbank illusorisch wird.

„In den bisherigen Verhandlungen (mit der Youngregierung) ist es nicht gelungen", so heißt es in dem Kommuniqué der Pfälzischen Wirtschaftsbank, „die zuständigen Stellen zu einer Minderung dieses Satzes (8 Prozent) zu bewegen". Das wird der Wirtschaftsbank auch fürderhin bei dem in vollständiger Abhängigkeit von der internationalen jüdischen Hochfinanz stehenden Youngreichstag nicht gelingen. Sie hat kein Geld übrig für den notleidenden Mittelstand, den sie obendrein noch auspreßt wie eine Zitrone, um das Geld der internationalen Hochfinanz und den Kriegsgegnern als Tribute in den Rachen zu werfen. Der Aufsichtsrat der Wirtschaftsbank glaubt sicher selbst nicht daran, daß er eine Minderung dieses Satzes noch erreicht, auch nicht daran, daß „ein neuerlich als möglich bezeichneter Ausgleich aus anderen Mitteln geschaffen wird". Er hat, nachdem er „von dem Ergebnis (dem negativen) der Verhandlungen mit lebhaftem Bedauern Kenntnis genommen hat", beschlossen, daß „die Bankleitung wenigstens mit Wirkung vom 1. April ab für die bisher fällig gewordenen Darlehensteile den Zins einschließlich der Zuschläge auf 9¼ Prozent erhöht".

„Der Aufsichtsrat hat dabei", so heißt es in dem Kommuniqué weiter, „zum Ausdruck gebracht, daß er nur mit ernstester Besorgnis der Auswirkung dieser angesichts der Entwicklung der allgemeinen Zinssätze besonders schwer zu empfindenden Zinssteigerung entgegensehe und in aller Form aussprechen müsse, daß die Bank jede Verantwortung für die Folgen, die die Zinssteigerung für die gewerbliche Wirtschaft der Pfalz zeitigen wird, ablehne". Der Aufsichtsrat macht sich die Sache sehr leicht. Er lehnt einfach die Verantwortung ab. Für die Zinssteigerung kann er freilich nicht unmittelbar verantwortlich gemacht werden, aber um so mehr mittelbar. Haben nicht etwa seine Mitglieder das Haager Schandabkommen und die Verschacherung der letzten Reste des deutschen Volksvermögens befürwortet, und sind sie daher nicht mitschuldig an den Folgen? Jetzt wollen sich diese Totengräber des Mittelstandes von der Verantwortung drücken gleich der Youngjournaille der Pfalz, die nun über Schädigung der pfälzischen Wirtschaft jammert und fragt, wo der Hilfsgedanke bleibe.

Der Hilfsgedanke hat sich mit Unterzeichnung des Haager Schandabkommens verflüchtet. Das müssen auch die Youngpläneler des Aufsichtsrates der Wirtschaftsbank in ihrem Kommuniqué zugeben, in dem es zum Schlusse heißt: „Wenn die Zinsforderung des Geldgebers aufrechterhalten bleibe, so sei damit der ursprüngliche Gedanke eines Hilfswerkes für die Notlage der Pfalz aufgegeben." Womit diese Youngpläneler ausnahmsweise einmal die Wahrheit sagen.

Aber nicht nur dieses Hilfswerk wird von der Regierung aufgegeben. Die ganze Pfalz und das ganze besetzte Gebiet wird preisgegeben. Das ist die zwangsläufige Folge des Haager Schandabkommens, das den deutschen Rhein politisch und wirtschaftlich aufgegeben hat. Es ist nur eine andere Art der Versackungspolitik unseligen Angedenkens mit dem Unterschied, daß diese Versackungspolitik dank der Schwindel- und Verdunkelungstaktik der jüdischen marxistischen Journaille für die politischen Naivlinge und den deutschen Spießbürger noch nicht so deutlich in Erscheinung tritt wie im Jahre 1924, dafür aber um so sicherer wirkt, wenn ihr nicht im letzten Augenblick noch durch das nationale Deutschland Einhalt geboten wird. st.

Wieder ein geheimes Kommunistenbüro in Kowno ausgehoben

Kowno, 1. Mai. In dem Kownoer Vorort Slabaden hat die Kriminalpolizei am Dienstag wieder ein geheimes kommunistisches Büro entdeckt, in dem sich eine Bibliothek mit mehr als 100 kommunistischen Büchern und Hunderte von Exemplaren kommunistischer Zeitschriften und Aufrufe zum 1. Mai befanden. Außerdem wurden drei rote Fahnen und mehrere Plakate mit Aufschriften, eigens für den Umzug am 1. Mai bestimmt, beschlagnahmt. Unter den beschlagnahmten Schriftstücken befanden sich ausführliche Anweisungen für die Veranstaltungen am 1. Mai. Der Inhaber der Wohnung und drei weitere Personen wurden verhaftet.

In den letzten Tagen wurden in Kowno und in der Provinz über 200 Verhaftungen von Kommunisten und sonstigen verdächtigen Personen vorgenommen. Die Staatsbehörden bleiben infolge Abschaffung des 1. Mai als Nationalfeiertag geöffnet.

Neue Frechheiten Frankreichs in Genf

Bis an die Zähne bewaffnet, will das feige Land noch weitere „Sicherheiten"

Genf, 1. Mai. Der sogenannte Sicherheitsausschuß des Völkerbundes begann am Mittwoch die allgemeine Aussprache über das Abkommen für die Kriegsverhütungsmaßnahmen des Völkerbundsrates. Dieses Abkommen stellt eine wesentliche Erweiterung der Verpflichtungen der Mitgliedsstaaten aus dem Völkerbundspakt dar und bestimmt, daß in einem Streitfall oder bei Kriegsausbruch die Mitgliedstaaten sich uneingeschränkt den vom Völkerbundsrat zur Verhinderung der Ausdehnung des Streites oder der Feindseligkeiten ergriffenen Maßnahmen unterordnen. (D. h. auf deutsch, wenn der Frankreich hörige Bund zum Angriffschreiten will.)

Der Vertreter Frankreichs sagte u. a.: Während es nach den bisherigen Bestimmungen des Völkerbundspaktes den Mitgliedstaaten freistehe, die Empfehlungen des Völkerbundsrates im Streitfall durchzuführen oder abzulehnen, würden sie jetzt gezwungen sein, sich den Entscheidungen des Völkerbundsrates unterzuordnen.

Hierbei tauche aber die entscheidende Frage auf, was geschehe, wenn ein Staat sich den Entscheidungen des Völkerbundsrates nicht unterwerfe. **Die Kontroll- und Sanktionsfrage, die seit Jahren den Völkerbund beschäftige, sei hiermit aufgerollt.** Da man auf Schritt und Tritt auf diese Frage stoße, dürfe man vor ihr die Augen nicht verschließen. **Der Völkerbundsrat müsse Mittel erhalten, um die Durchführung seiner Entscheidungen in einem Streitfall zu kontrollieren und im Falle einer Weigerung Zwangsmaßnahmen gegen den betreffenden Staat zu ergreifen. Dem Völkerbundsrat müßte grundsätzlich die Möglichkeit gegeben werden, sämtliche erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und die Maßnahmen des Völkerbund müssen sich auf alle Arten von Streitigkeiten und drohenden Gefahren beziehen.**

Der englische Vertreter Cecil wies darauf hin, daß die Einfügung von Kontroll- und Sanktionsmaßnahmen in das Abkommen keineswegs erforderlich sei, da im Falle der Weigerung eines Staates sofort die im Artikel 16 des Völkerbundspaktes vorgesehenen Sanktionsmaßnahmen ausgelöst würden. Er bezeichnete die deutschen Vorschläge, nach denen die bisherigen moralischen Verpflichtungen des Völkerbundspaktes in rechtsvertragliche Verpflichtungen umgewandelt werden müssen, als vollständig genügend.

Der Vertreter Japans verwies auf die Verschiedenheit der Bedingungen in den einzelnen Weltteilen. Er hatte ernste Bedenken gegen das Abkommen.

Der Vertreter Italiens bezeichnete ein allgemeines Abkommen für praktisch unannehmbar. Italien wünsche genau den Umfang der Verpflichtungen der einzelnen Staaten in einem Streitfalle zu kennen.

Der Vertreter Deutschlands, Gesandter Goeppert, teilte sodann mit, daß die deutsche Abordnung dem Ausschuß Vorschläge einreichen werde, in denen genau die Vorbeugungsmaßnahmen bestimmt würden, die der Völkerbundsrat in Streitfällen zu ergreifen hätte. Hierbei würde insbesondere die Festlegung einer Demarkationslinie empfohlen werden, die von den Truppen der beiden streitenden Mächte nicht überschritten werden dürfe.

Goeppert erklärte die Einführung besonderer Sanktions- und Kontrollmaßnahmen für überflüssig, da bereits Artikel 16 die Durchführung der Ratsentscheidungen sichere.

Verhaftungen wegen der Leipziger Bluttat

Berlin, 1. Mai. Wegen der Vorkommnisse an den Osterfeiertagen in Leipzig wurde auf Ersuchen der Leipziger Staatsanwaltschaft der Kommunist Mathey aus Berlin, der eine Schußverletzung erhalten hatte, unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dem Beamtenmord nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause verhaftet. Weiter wurde ein Arbeiter aus Düsseldorf, der sich an der Demonstration in Leipzig beteiligt und Verletzungen erlitten hatte, in Braunschweig verhaftet. Er wird ebenfalls nach Leipzig übergeführt werden. Auch gegen einen jungen Kommunisten aus Annaberg in Sachsen ist ein Strafverfahren wegen aktiver Beteiligung an einer Zusammenrottung eingeleitet worden. Die Kommunisten Prätorius und Bahrs aus Burg, die am Samstag verhaftet wurden, sind jetzt der Staatsanwaltschaft in Leipzig zugeführt und bereits vernommen worden. Sie leugnen, an der Mordtat beteiligt gewesen zu sein, geben aber zu, sich in unmittelbarer Nähe der Vorkommnisse befunden zu haben.

Nationalsozialistische Monatshefte „Freiheit und Brot"!

Wissenschaftliche Zeitschrift der N.S.D.A.P.

Herausgeber: Adolf Hitler · Schriftleitung: Alfred Rosenberg

Aus dem Inhalt des Heftes 2

Kampf um die Jugend!

Alfred Rosenberg: Rebellion der Jugend · Winfried: Der Weg der Jugendbünde zum Nationalsozialismus · W. Richter: Jugend von heute · Volk von morgen · Alfr. Bach: Gestaltung der Hitler-Jugend · H. Gretz: Kampf um die Arbeiterjugend · H. Weiskopf: Verführer und falsche Propheten · A. Dresler: Die faschistische Jugendorganisation · O. Wanderer: Die ungarische Jugendbewegung · Kritik der Zeit · Bücherschau.

In allen deutschen Buch- und Zeitschriftenhandlungen vorrätig

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 2, NO

Postscheckkonto München 11346 Thierschstr. 11/15

Baldige Verhaftung Gandhis?

London, 1. Mai. Der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hört, daß während dieser Woche ein sehr ausführlicher Meinungsaustausch zwischen der Londoner Regierung und der britischen Verwaltung in Indien stattfand. Das Ergebnis besteht darin, daß die Londoner Regierung bereit sei, auch das schärfste Vorgehen der britischen Verwaltung in Indien auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Dies bedeute wahrscheinlich, daß ein Beschluß, Gandhi zu verhaften, von London genehmigt würde. In einigen Kreisen rechnet man damit, daß mit der Verhaftung nicht mehr lange gezögert werde. Der Sonderberichterstatter des Blattes in Bombay erklärt, daß alle europäischen Frauen und Kinder im Unruhegebiet Anweisung erhalten haben, sich zur Überführung nach anderen Gebieten bereit zu halten. Weiter liefen Berichte über Unzufriedenheit in einigen Sikh-Abteilungen um, die aber nur mit Vorbehalt wiedergegeben werden könnten.

Die Einschüchterungsmethode des Zentralvereines

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V., Berlin SW. 68, Lindenstraße 13, hat am 18. März 1930 an die Pension „Glück auf", Bad Thal, folgendes Schreiben geschickt:

Sie sind im „Nationalsozialistischen Jahrbuch 1930", 4. Jahrgang, Verlag Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., München, im Gaststättenverzeichnis für Nationalsozialisten (S. 237 ff.) aufgeführt. Auf Grund dieser Tatsache müssen wir annehmen, daß in Ihrem Hause jüdische Gäste entweder nicht erwünscht oder nicht genügend vor Unannehmlichkeiten geschützt sind, die sich aus dem Besuch Ihrer Räume durch Nationalsozialisten für Juden ergeben können.

Wir beabsichtigen daher, den Namen Ihres Hauses in einer demnächst als Beilage zur „C.V.-Zeitung" erscheinenden Liste abzudrucken, sofern Sie uns nicht bis zum 30. März d. J. mitteilen, daß Ihnen auch jüdische Gäste erwünscht und Sie gewillt sind, sie gegenüber Belästigungen innerhalb Ihrer Räume zu schützen.

Die C.V.-Zeitung ist Vereinsblatt des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der sich den Schutz der staatsbürgerlichen Rechte der deutschen Juden zur Aufgabe gestellt hat.

In vorzüglicher Hochachtung!

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V.

J. A.: Dr. Hirschberg.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erhielt hierauf folgende deutsche Antwort:

Erhielt Ihr Schreiben vom 18. März 1930. Wenn Sie denken, mir durch Ihre Zuschrift Angst einzuflößen, so sind Sie auf dem Holzwege. Sie dürfen mich ruhig in Ihrer C.V.-Zeitung veröffentlichen, wie Sie es ja schon einmal getan haben. 1927 waren sehr viele Juden in Bad Thal und sogar eine jüdische Kinderschule war da. Was wir da erlebt haben, ist unbeschreiblich. Der Schluß war, als die Lehrerin zu frech wurde, ein paar derbe Ohrfeigen. Von der jüdischen Rasse lassen wir uns nicht beleidigen, und wer nicht hören will, muß fühlen. Die Judenschar ist damals abgereist und nie wieder gekommen zum Segen der Bewohner von Thal. Ich betone hier nochmals ausdrücklich, daß in meinem Hause keine Juden erwünscht sind.

Bad Thal, 10. April 1930.

gez. Stetefeld. Trf.

Kein Verbot der Maikundgebungen in Dresden. Dresden, 1. Mai. Das Dresdener Polizeipräsidium hat sich entschlossen, die Maikundgebungen in Dresden nicht zu verbieten.

*

Lenins Vertrauensmann in Polen verhaftet. Warschau, 1. Mai. Die Warschauer Polizei hat gestern einen der bedeutendsten kommunistischen Führer Polens, Alexander Granas, verhaftet. Granas, langjähriges Mitglied der Moskauer Kommunistischen Partei, gehörte seinerzeit zu den vertrauten Mitarbeitern Lenins.

Ab 1. Mai 1930 hat die RZM den Verkauf von Zeugmeister-Waren für Ober-, Mittel- u. Unterfranken der Firma „Josef Heinrichs, Nürnberg, Allersbergerstraße 53", übertragen. Diese Firma hat damit das Recht, sich als „amtliche Verkaufsstelle von ZM-Waren" zu bezeichnen. Die Verkaufspreise der Firma Josef Heinrichs, Nürnberg, sind die gleichen wie bei allen Zeugmeistereien.

Die SA.-Männer und Pg. in Ober-, Mittel- und Unterfranken werden gebeten, ihren Bedarf an RZ-Waren sowie auch in allen anderen Artikeln, welche die Firma Josef Heinrichs, Nürnberg, Allersbergerstraße 53, führt, bei dieser zu decken.

OSAF

Reichszeugmeisterei

Kleine Nachrichten

Ermäßigung des Berliner Privatdiskonts. Berlin, 30. April. An der Berliner Mittwochbörse wurde der Privatdiskontsatz auf Grund der anhaltenden Geldflüssigkeit und der starken Nachfrage auf 4¼ Proz. für beide Sichten ermäßigt. Des bisherige Satz betrug bekanntlich 4⅜ Prozent.

*

Der neue Nuntius bei Hindenburg. Berlin, 1. Mai. Der neue Nuntius in Berlin, Erzbischof Orsenigo, ist am Donnerstagvormittag vom Reichspräsidenten empfangen worden.

*

Lindbergh unversehrt gelandet. Neuyork, 1. Mai. Die Gerüchte vom Absturz Lindberghs bestätigen sich glücklicherweise nicht. Lindbergh ist unversehrt gelandet.

*

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im April 1930. Berlin, 1. Mai. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 147,4 gegenüber 148,7 im Vormonat. Der Rückgang ist im wesentlichen durch eine weitere Senkung der Ernährungsausgaben bedingt.

*

Um die Aufhebung des Stahlhelmverbotes. Berlin, 1. Mai. Wie man erfährt, ist die vom Reichskanzler Brüning wegen der Aufhebung des Stahlhelmverbotes für Rheinland und Westfalen gewünschte Besprechung zwischen Ressort des Reiches und dem preußischen Innenministerium von dem Reichsinnenminister Dr. Wirth zum 9. Mai einberufen worden.

*

Die Ehrenlegion für Bundeskanzler Schober. Paris, 1. Mai. Präsident Doumergue hat dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober bei dem Empfang am Mittwochnachmittag das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Was hat der Mann dafür versprochen?

*

Antrag auf Beibehaltung der Todesstrafe im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages abgelehnt. Berlin, 1. Mai. Der Antrag der Deutschnationalen auf Beibehaltung der Todesstrafe wurde gegen die Stimmen der Antragsteller, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei abgelehnt.

*

Gandhis Sohn zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. London, 1. Mai. Der Sohn Gandhis ist am Mittwoch in Neu-Delhi wegen Übertretung der Salzgesetze zu einem Jahr schweren Gefängnis verurteilt worden. Mit ihm zusammen wurde eine zweite führende Persönlichkeit der Gandhi-Bewegung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Vortrag Dr. Seipels in München. Wien, 1. Mai. Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel reist am Donnerstag früh nach München, wo er einen politischen Vortrag halten wird. Es bleibt uns nichts erspart.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Mit dem Papst suche ich gute Freundschaft zu halten, um mir die Katholiken zu gewinnen und ihnen begreiflich zu machen, daß die Staatskunst der Fürsten sich nicht mit ihrem Glauben ändert. Doch rate ich der Nachwelt, dem römischen Klerus nur zu trauen, wenn überzeugende Beweise seiner Treue vorliegen.

Friedrich der Große, Politisches Testament.

Wahrheit über Wagner?

Da das Buch der beiden Amerikaner Hurn und Root „Die Wahrheit über Wagner" anfängt, weitere Kreise in der Welt zu ziehen, wie die soeben erschienene französische Übersetzung beweist, so scheint es uns angesichts der großen Wichtigkeit der Sache angezeigt, die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen. Dr. Julius Kapp, der heute wohl der genaueste Kenner dieses Gebietes genannt werden darf, hat im „Berl. Lok. Anz." (152) jene beiden „Geschäftsleute", die sich unterstanden, sich ausdrücklich auf ihn zu berufen, sehr deutlich abgeschüttelt, da ihre Arbeit mit Wagner-Forschung überhaupt nichts zu tun habe. Er erklärt es für seine Pflicht, in diesem Falle für Bayreuth zu zeugen, um so mehr, als er früher so manchesmal gegen Bayreuth gekämpft hat. Er erklärt die Geschichte von der „unterdrückten Autobiographie" für eine Lüge und stellt ausdrücklich mit Dank fest, daß ihm vom Hause Wahnfried jede mögliche Hilfe bei seiner Arbeit geleistet worden ist. Es ist nicht ganz unwichtig, wie sich die französische Öffentlichkeit zu der dort erschienenen Übersetzung verhält. Im Pariser „Temps" (2. 4. 30.) nimmt Henry Malherbe eingehend begründete Stellung zu dem Buche, dem er das Zeugnis einer „unerhörten Niedrigkeit" ausstellt. Er spricht den Verfassern jede Unvoreingenommenheit und Reinheit der Absichten ab und rügt ihre plumpe Einbildung und geschäftliche Frechheit. Er fragt: „Wer erlaubt unseren beiden Aufgeregten, sich mit dieser Unverschämtheit zu betragen und sich eine ihnen nicht zukommende Autorität anzumaßen, um mit ihrem bescheidenen Maßstabe die umstürzende Erscheinung eines Richard Wagner abzuurteilen?" Den Versuchen, Minna Planer auf Kosten von Cosima Wagner zu erhöhen, stellt Malherbe das Zeugnis von Herweghs Frau, Minnas bester Freundin, gegenüber: daß Minnas Takt zu wünschen übrig gelassen hätte, ihre leidenschaftliche Natur ohne Selbstzucht und ihre Bildung unzureichend gewesen sei; um einem Manne wie Wagner eine zureichende Gefährtin zu sein, hätte die bedauernswerte Frau einer Seelenfeinheit bedurft, die sie niemals besessen hätte.

Damit können wir uns sachlich begnügen. Daß Malherbe Wagner hartnäckig als „sächsischen Meister" bezeichnet, ist eine Angelegenheit für sich und gewinnt uns bei diesem ernsten Anlaß nur ein Lächeln ab. D. V. K.

Das Haus Wahnfried und die Burrell-Sammlung

Es liegt, da alle Einzelheiten aus dem Leben des Bayreuther Meisters genau bekannt sind, wahrlich nicht der geringste Grund vor, zu erwarten, daß die Burrell-Sammlung noch etwas bringen könnte, was uns neue Aufschlüsse über diese oder jene Periode oder sonstige überraschende Aufklärungen geben würde. Daher denn auch keine Schritte zum Ankaufe des Materials getan wurden, die sich auch sonst von selbst verboten, als das Haus Wahnfried, das durch die Inflation ebenfalls um sein Vermögen gebracht wurde, auch nicht im allerentferntesten über die Summe von sechs Millionen Mark verfügt, die genannt wird.

Dabei kann man dem Wahnfried wirklich nicht zum Vorwurf machen, daß er sein Archiv vor den Augen der Welt so ängstlich hütet wie ein Geizhals seine Schätze. Der erste Band der Cosima-Biographie allein beweist das Gegenteil. Der Verfasser Richard Graf du Moulin-Eckart konnte für sein Werk das Archiv des Wahnfried so ausgiebig benutzen, soviel Neues daraus veröffentlichen, daß man beinahe sagen möchte: Es war des Guten zuviel. Der zweite Band „Die Herrin von Bayreuth" wird nicht minder reichhaltig ausfallen.

Ich vermag nicht einzusehen, was das überhaupt für einen Zweck haben soll, auch das letzte Restchen von Stofflichem, das aus dem Leben eines großen Mannes, der längst als lichtverklärter Genius uns umschwebt und durch seine unsterblichen Werke immer neu sich uns offenbart, übrig blieb, der Nachwelt zu erhalten. Weit weniger aus Ehrfurcht denn aus materialistischer Gesinnung heraus. Das erinnert an das Einbalsamieren von Leichen, an den Reliquienkult. Dazu erzieht die von der Gegenwart so maßlos übertriebene Memoirenliteratur die Masse der Durchschnittsleser zum schmatzenden Behagen an Klatsch und Tratsch, an dem Menschlichen, Allzumenschlichen, von dem auch die allergrößten Genies nicht frei waren und nicht frei sein werden:

„Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbest,
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen beiden,
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden." (Faust.)

*

Noch etwas. Wir erinnern daran, daß erst kürzlich von dem bekannten Wagnerschriftsteller Dr. Julius Kapp öffentlich festgestellt wurde, daß er durch Siegfried Wagner Einblick in die Basler Privaturausgabe der Selbstbiographie Richard Wagners erhielt, die unter dem Titel „Mein Leben" beim Bruckmann-Verlag, München, 1915, herauskam, und die der Meister Frau Cosima in die Feder diktiert hatte. Dabei konnte sich Dr. Kapp überzeugen, daß alle umlaufenden Gerüchte über Fälschungen, Irreführungen usw. usw. auf böswilliger Erfindung beruhten.

Bezüglich der ersten von Frau Cosima veranlaßten und durchgeführten Veröffentlichungen des Briefwechsels zwischen Richard Wagner und Franz Liszt, der Briefe an Theodor Uhlig, Fischer, Ferdinand Heine, August Röckel und Minna Wagner kann nur festgestellt werden, daß, wenn kleine Auslassungen hier und dort von Frau Cosima vorgenommen wurden, dies nur aus Rücksicht und Schonung auf noch lebende Persönlichkeiten geschah.

In der später erfolgten zweiten Auflage des Briefwechsels wurden jene geringfügigen Auslassungen wieder hergestellt. Ein Beispiel nur für die Ursachen dieser „Zensurstellen". Albert Niemanns Haltung bei den Aufführungen des „Tannhäuser" in Paris, bei denen er bekanntlich den Venusritter gab, veranlaßte zu mancher herben Bemerkung; später aber — bei den ersten Bayreuther Festspielen im Jahre 1876 — bewährte er sich in seiner Leistung und Gesinnung derart, daß jene damals berechtigten schroffen Bemerkungen nicht mehr am Platze gewesen wären. Es wäre also ein Unrecht gewesen gegenüber dem hochbewährten Künstler, der damals noch am Leben war, mit der Anführung der betreffenden Äußerungen eine große Kränkung zuzufügen.

Die Flasche Sekt

Die sterblichen Überreste der Frau Cosima waren noch nicht den Flammen übergeben, als schon durch die Presse das Märlein von der Flasche Sekt ging, die seit 1890 von der Stadtgemeinde Bayreuth dem Haus Wahnfried Tag für Tag für die Frau Cosima geliefert worden sei. Der Spießer mochte sich das so vorstellen, wie täglich ein Ratsdiener die Flasche Sekt nach dem Wahnfried brachte. Das hat in dreißig Jahren mindestens 110 000 M. ausgemacht, eine schöne Summe, die man lieber hätte den Armen zukommen lassen sollen, mag wohl der Spießer an seinem Stammtisch räsonniert haben.

Wie verhielt sich aber die Geschichte in Wirklichkeit? Die Stadt Bayreuth spendete der Frau Cosima zu deren letztem Geburtstag am 24. Dezember verflossenen Jahres eine Anzahl von Viertelfläschchen Medizinalsekt. Wohl gemerkt, einmalig! Dabei ließ sich die Patientin in ihrer ergreifenden Anspruchslosigkeit und Mäßigkeit von diesem Stärkungsmittel so wenig zuführen, daß man mit einem solchen Fläschchen drei Tage lang auskam. Sie nahm also täglich nur einen kleinen Schluck zu sich!

Das ist der lächerlich kleine wahre Kern der ganzen Sektgeschichte! J. St—g.

Die Kölner Ausstellung 1932 verschoben

Bekanntlich beabsichtigte der Werkbund im Jahre 1932 eine Bauausstellung in Köln unter dem Kennwort „Die neue Zeit".

Schon beim Auftauchen des Projektes hielten wir es für reichlich unwahrscheinlich, daß sich in unserer wirtschaftlich so sehr daniederliegenden Zeit ein Plan von so utopischem Umfange würde verwirklichen lassen. Haben wir doch erst vor wenigen Wochen gesehen, was von der ursprünglich geplanten Berliner Ausstellung 1931 geblieben ist! Von dem Riesenei, um das sich die Ausstellung gruppieren sollte, sind nur noch die Eierschalen übrig.

Dieselben Phasen der Entwicklung, welche die Berliner Bauausstellung durchgemacht, bis sie die landläufige Form einer Durchschnittsausstellung angenommen, scheinen auch der Kölner Ausstellung beschieden. Auch bei der Berliner Ausstellung begann es mit zeitlichen Verschiebungen. Aber während man wenigstens Jahreszahlen zu hören bekam, so scheint die Kölner Bauausstellung auf unbestimmte Zeit verschoben.

Aber der Zweck ist erfüllt: auf Kosten der Stadt, d. h. der Kölner Steuerzahler, hat ein kostspieliges Ausstellungsbüro die Vorarbeiten geleistet. Wenn auch seit kurzem die Industrie die Kosten getragen hat, das Geld ist hinausgeworfen. Eine Anzahl Regisseure und Drahtzieher haben von sich reden gemacht. Namen sind gefallen. Die Reklame rollt . . .

Uraufführung eines pfälzischen Bauerndramas „Der Ilsmüller". In diesem 4aktigen Bauerndrama von Fr. Roth ist die Handlung aktuell, ohne fabulierte Gestalten ein unmittelbares Erlebnis eines mit urwüchsig pfälzischer Dialektik gegebenen Dorfsittenzerfalles. — Die Uraufführung fand in Mannheim statt.

Der Dresdner Maler Bernhard Müller hat bei einem Wettbewerbe um die dekorative Ausschmückung des Festsaales im König-Albert-Gymnasium in Leipzig den 1. Preis und die Ausführung erhalten. Der Wettbewerb war für alle Leipziger Künstler offen. Außerdem hatte der Akademische Rat drei Dresdner Künstler besonders aufgefordert. Bernhard Müller, ein früherer Schüler Gußmanns, hat sich in großen dekorativen Arbeiten mehrfach schon bewährt. Die alte Klosterkirche in Oschatz, die Kirchen in Brockwitz bei Meißen, in Gleisberg bei Nossen und den Festsaal im ehemaligen Seminar zu Bautzen hat er ausgeschmückt. Als Landschafts- und Porträtmaler ist er sehr geschätzt und auf Ausstellungen immer gut vertreten. Augenblicklich ist er mit der Ausschmückung einer der Sporthallen der Hygiene-Ausstellung beschäftigt.

Eine Musikgeschichte für Ohr und Auge. Eine ganz neuartige Musikgeschichte, deren Herstellung 100 000 Dollar kosten soll und drei Jahre dauern wird, ist von der Columbia-Grammophon-Gesellschaft zusammen mit der Oxforder Universitätspresse in Angriff genommen worden. Das Werk wird in etwa 50 Grammophonplatten bestehen, die zusammen mit sechs illustrierten Bänden herausgegeben werden. Bisher war ja die Darstellung der primitiven und der frühen Musik sehr schwierig, da sich der Leser von den Notenbildern keinen Begriff machen konnte und diese Schöpfungen in Konzerten nur selten vorgeführt werden konnten. Nun aber wird der Musikstudent die Möglichkeit haben, sich die Musik, die ihm im Text geschildert wird, auf der Platte zu Gehör zu bringen. Das Werk führt den Titel „Die Columbia-Musikgeschichte für Ohr und Auge" und wird unter Leitung von Percy A. Scholes von hervorragenden Kennern verfaßt.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 103 vom 2. Mai 1930

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

59 Jahre Münchner Volksbildungsverein

st. Der Münchener Volksbildungsverein hielt am Mittwoch im Wittelsbacher Palast seine 59. ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dr. Müller-Meiningen, beklagte den Tod von 16 Vereinsmitgliedern im abgelaufenen Geschäftsjahr, darunter besonders das Hinscheiden der Frau Stadtrat Luise Kießelbach. Der Verstorbenen wurde in üblicher Weise gedacht. Durch Austritt verlor der Verein 45 Mitglieder, denen ein Neuzugang von 87 gegenübersteht. Einem stärkeren Zuwachs stellt sich, wie Dr. Müller-Meiningen betonte, der Grundzug unserer Zeit, die Flucht vor ehrenamtlicher Arbeit entgegen. Er sprach auch von einer gewissen Feindseligkeit eines Teiles der öffentlichen Hand, die die Fortbildungsarbeit erschwere: wir müssen im allgemeinen froh sein, wenn unsere Einrichtungen erhalten werden können und zeitgemäß ausgebaut werden dürfen. Es dürfte aber sehr bald die Zeit kommen, wo der Staat sehr froh sein wird, wenn wir ihm einen Teil seiner Kulturarbeit durch unsere freiwillige Tätigkeit abnehmen.

Aus dem vom 1. Schriftführer, Verwaltungsdirektor Kling, erstatteten Rechenschaftsbericht geht hervor, daß den Einnahmen von 39 943 M. ein Ausgabeposten von 39 392 M. gegenübersteht, wovon allein auf die Ausgaben für die Haushaltungsschule über 24 000 M. entfallen. Dem Vorstand wurde hierauf Entlastung erteilt mit dem Ausdruck des Dankes an ihn und den aus seinem zehnjährigen Amt als Schatzmeister scheidenden Apotheker Dr. Karl Bedall. Von den 36 Ausschußmitgliedern war ein Drittel wieder zu wählen. Diese Wiederwahl von sieben alten Ausschußmitgliedern (Oberstadtschuldirektor Baier, Apotheker Dr. Bedall, Gräfin v. Bothmer, Rechtsrat Dr. Hörburger, Prof. Dr. Alexander v. Müller, Staatsminister a. D. Dr. Müller-Meiningen, Hauptlehrer Wahl) und fünf neuen Ausschußmitgliedern (Prof. Dr. Hofer, Oberstudiendirektor Dr. Huther, Oberregierungsrat Köhler, Prof. Dr. Krieg, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Rieder) erfolgte einstimmig.

Aus dem von Verwaltungsdirektor Kling erstatteten Bericht über die einzelnen Anstalten ist zu entnehmen, daß die 20 Handfertigkeits- und Zeichenkurse von 297 Schülern, darunter 70 von höheren Lehranstalten, besucht waren. In der Winthirschule wurde ein gutbesuchter Hobelbankkurs durchgeführt. Gewerbelehrer Fröhlich leitete die stark besuchten Metallkurse. Für die Errichtung eines Kurses im Bau von Rundfunkgeräten im nächsten Jahr in der Martinsschule sind alle Vorbereitungen getroffen. Dem Leiter der Kurse, Inspektor Steininger, und dem Stadtrat für Überlassung der Werkstätten und des Arbeitsmaterials wurde der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Milbertshofen und Berg am Laim haben wegen der weiten Wege zu den Kursen um Überlassung von Unterrichtsmöglichkeiten nachgesucht.

Die Haushaltungsschule erfreut sich eines guten Rufes: Der Winterkurs war übersetzt (mit 40 Zöglingen), der Sommerkurs vollbesetzt. Angesichts der neun Münchener Haushaltungsschulen und der Kochlehrkurse von anderen fünf Vereinigungen darf man über diesen Erfolg sehr zufrieden sein.

Zur Bücherei bemerkt der Berichterstatter, daß das Lesebedürfnis sich gesteigert habe. Die Gebühr von 2 M. in einem Jahr könne die Unkosten nicht decken. Die privaten Leihbibliotheken schießen wie Pilze aus der Erde. Beschafft wurden 3418 Bände. Die Lokalfrage bereitet leider große Schwierigkeiten, da der Raum in der Kirchenstraße von der Schulbehörde reklamiert wurde. Die Einrichtung der Bibliothek ist vollständig veraltet, so daß an eine Neueinrichtung und Inventarisierung mit 500 M. Kosten gedacht werden muß. Der Verein ist mit den Baugenossenschaften in Fühlung getreten, zu dem Zwecke, daß in den neuen Wohnhausblöcken in den riesig anwachsenden Außenbezirken rechtzeitig Räume für die Errichtung von neuen Büchereien projektiert werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 518 Münchner Geschäftsleute mit 518 sofort bezahlten Aufträgen bedacht. Besonderer Dank wurde dem gesamten Lehrpersonal der Anstalten gezollt.

In seinem Schlußwort wies der 1. Vorsitzende darauf hin, daß bei unserer Jugend erst allmählich das Interesse an der Tätigkeit des Volksbildungsvereins geweckt werden könne. Dieses Interesse sei abhanden gekommen — unsere Jugend stehe allen Einrichtungen aus der Vorkriegszeit mit einem so feindlichen Mißtrauen gegenüber, daß es sehr schwer sei, sie zu gewinnen. Es müsse aber gelingen, dieses Mißtrauen zu überwinden. — Der Generalversammlung wohnte auch Parteigenosse Stadtrat Fiehler bei.

Der kommende bayerische Etat

München, 30. April.

Ein halbamtlicher Artikel der „Bayerischen Staatszeitung" bestätigt, daß das zur Zeit noch ungedeckte Defizit im neuen Etat einer Zahl gleichkommt, die im ersten Drittel der Spanne zwischen 20 und 30 Millionen Mark liegt.

Nachdem trotz rücksichtsloser Abstriche in den Anforderungen der einzelnen Ressort eine fühlbare weitere Minderung des Etats nicht herbeizuführen sei, bleibe nur der Versuch übrig, die noch vorhandenen ungedeckten Positionen durch weitere, nach außen gerichtete finanzpolitische Maßnahmen abzudecken. Bei der Suche nach Ausgleichsmöglichkeiten werde man sich daran erinnern müssen, daß Finanzminister Dr. Schmelzle schon seit langem eine Änderung des Kosten- und Stempelgesetzes erwogen habe.

Bei der immer häufiger werdenden Inanspruchnahme der Behörden wie der sonstigen staatlichen Einrichtungen wäre eine Erhöhung der Gebühren immerhin eine nicht zu verachtende Einnahmequelle, wenngleich ihr Erträgnis auch bei weitem nicht hinreiche, das Loch im Etat gänzlich auszufüllen.

Forderungen des bayerischen Weinbaues

Neustadt a. d. H., 30. April.

Der neugewählte Weinbau-Ausschuß der Bayerischen Landesbauernkammer trat hier zu seiner ersten Sitzung zusammen, die zunächst der Konstituierung des Ausschusses galt. Geheimrat Dr. von Bassermann-Jordan wurde einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt; stellvertretender Vorsitzender ist Gutsbesitzer Gehring, Franken. Als Schriftführer wurden bestimmt Ökonomierat Dr. Kropp und Landtagsabgeordneter Brügel, beide aus Franken.

Die Beratungen des Ausschusses erstreckten sich in der Hauptsache auf die Stellungnahme zum amtlichen Weingesetzentwurf. Der Ausschuß stellte sich hinter die bekannten Wünsche und Abänderungsanträge des Deutschen Weinbauverbandes, des Weinbauvereins für die Rheinpfalz, des Fränkischen Weinbauvereins sowie der Kreisbauernkammer der Pfalz und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die maßgebenden Stellen die berechtigten Wünsche des Weinbaues berücksichtigen werden

Nationalsozialisten Münchens!

Aus der letzten Kundgebung des Gaues, der Hitler-Geburtstagsfeier im Zirkus Krone, habt Ihr ersehen, welche Fortschritte im Ausbau unseres Zellensystems in unserem Gau bereits erzielt sind. Das Zellenobleutesystem hätte es ermöglicht, die Kundgebung auch ohne vorherige Plakatierung durchzuführen, weil die hinausgegebenen, als Eintrittskarten verwendeten Broschüren durchschnittlich bis zu 80 Prozent, von manchen Ortsgruppen sogar über 100 Prozent vertrieben wurden. Die Plakatierung soll von jetzt ab nur noch ein Dokument unseres Wollens und Wirkens der breiten Öffentlichkeit gegenüber bedeuten! Nach diesem Anfangserfolg heißt es erst recht den Ausbau unseres Zellensystems vorwärts zu treiben.

Die neue Goebbelsversammlung am 9. Mai muß sich wiederum in noch gesteigertem Maße als Massenkundgebung auswirken!

Zum erstenmal haben wir uns entschlossen, allen arbeitslosen Volksgenossen freien Eintritt zu gewähren. Dies ist aber bei den hohen Unkosten nur durchführbar, wenn im Gau Groß-München sämtliche als Eintrittsausweise hinausgegebenen Schriften im Vorverkauf durch die Zellenobleute und alle Pg. vertrieben werden.

Für die nächste Goebbelsversammlung heißt die Parole: Jeder Pg. vertreibt im Vorverkauf mindestens zwei der als Eintrittsausweise hinausgegebenen Werbeschriften! Jeder Pg. bringt außerdem noch mindestens einen arbeitslosen Volksgenossen in die Goebbelsversammlung mit!

Das Zirkusgebäude muß zu klein sein, um die Massen der am 9. Mai Einlaß begehrenden Volksgenossen aufzunehmen!

Heines.

Voranzeige:

Freitag, 9. Mai 1930, abends 8 Uhr

große öffentliche Massenversammlung

im Zirkusgebäude

Es spricht der Führer der Berliner Nationalsozialisten, unser Parteigenosse

Dr. Goebbels

über

Tod dem Marxismus, damit der Sozialismus lebe!

60 Jahre Arbeiterbetrug durch den Marxismus

Arbeiter, ihr schaffenden Volksgenossen, holt Euch Aufklärung, **bringt Eure „Führer" mit!**

Arbeitslose und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis freien Eintritt!

Einlaß 6.30 Uhr abends — **Verstärkte S.A.-Kapelle**

Eintritt: 50 Pfennig, numerierte Plätze M. 1.-

Die als Eintrittsausweis geltende Werbeschrift „Die verfluchten Hakenkreuzler" von Dr. Goebbels ist heute an die Zellenobleute hinausgegangen.

Pg. und Funktionäre des Gaues, tut Eure Pflicht!

Aus Bayerns Gauen

Im Oytal tödlich abgestürzt

Oberstdorf, 30. April.

Seit Beginn der vorigen Woche hatte sich der 20jährige Studierende am Technikum in Nürnberg, Otto Neumerkel, ein Sohn des Großkaufmannes Neumerkel in Memmingen, zu Klettertouren ins Oytal begeben. Sein Fahrrad hatte er im Oytalhaus eingestellt und seinen Rucksack in der Käseralm zurückgelassen. Da er nicht mehr zurückkehrte, unternahm eine größere Expedition eine Streife ins Oytal, um nach dem Vermißten, der ein guter Kletterer, eifriger Sportler und Bergwanderer war, zu suchen, kehrte aber erfolglos zurück. Eine zweite Streife aus Oberstdorf fand schließlich am Ostgrat des Kleinen Wilden die Leiche des Vermißten.

Der junge Mann war etwa 30 Meter tief abgestürzt und hatte dabei den Tod gefunden. Die Expedition selbst geriet in ein Schnee- und Hageltreiben und war derart erschöpft, daß sie die Leiche nicht bergen konnte und sich wieder auf den Rückweg begeben mußte. Nunmehr ist eine dritte Expedition zur Bergung der Leiche aufgebrochen.

*

Die Hüttenmarder hinter Schloß und Riegel.

Teisendorf. Bekanntlich hausten um Weihnachten zwei Wanderburschen auf der Stoißeralm wie Vandalen. Sie begnügten sich nicht nur damit, daß sie die Hütten ausraubten, sondern sie schlugen noch dazu alles kurz und klein, was ihnen unter die Hände kam. Nun wurden die beiden Burschen von einem Einheimischen in Teisendorf wieder erkannt und nach kurzer Verfolgung verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Traunstein eingeliefert. Es handelt sich um zwei norddeutsche Wanderburschen.

Zweites Todesopfer der Gersthofener Schlägerei.

Gersthofen. Von den beiden Knechten Josef Jeiß und Wilhelm Jäger, die am Osterdienstag vor dem Wohnhaus des Landwirtes Hintermayer in Gersthofen wüste Lärmszenen verursachten und darauf von einem Knecht Hintermayers, Josef Beck, mit einer Zaunlatte angegriffen wurden, ist nun auch der zweite, Josef Jeiß, seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Landwirt Hintermayer, der verhaftet worden war, wurde wieder entlassen, während der Dienstknecht Beck sich noch im Augsburger Untersuchungsgefängnis befindet.

Schwerer Autounfall.

Augsburg. Auf der Staatsstraße Augsburg—München kam der Kraftwagen einer Frankfurter Gesellschaft in der Nähe des Schwabhofes bei Augsburg aus unbekannter Ursache von der Straße ab und prallte so heftig gegen einen Baum, daß der Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Der Wagenführer und ein Insasse wurden schwer verletzt und fanden Aufnahme im Augsburger Krankenhaus.

Tödlicher Motorradunfall.

Mindelheim. Zwischen Oberrieden und Kronenkeller kam infolge plötzlichen Unwohlseins der 38jährige Gutsbesitzer Karl Schorer von Hawangen mit seinem Motorrad zu Fall. Er trug einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon, der er nach seiner Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus Pfaffenhausen erlag. Der Verunglückte war 1. Vorsitzender der Schwäbischen Molkereigenossenschaft Hawangen.

Tödlicher Motorradunfall.

Nürnberg. In der Nacht zum Mittwoch fuhr auf der Staatsstraße Behringersdorf — Nürnberg ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad auf einen Personenkraftwagen seitlich auf. Hierbei erlitt ein 29jähriger Schlosser einen Unterschenkelbruch und ein lediger Gütler einen Schädelbruch. Beide wurden durch die Sanitätsmannschaft ins Krankenhaus eingeliefert, woselbst der letztgenannte verstarb.

Für den anderen im Gefängnis gesessen.

Fürth. Der Zimmermann Franz Augustin von Cadolzburg setzte sich vier Tage lang für den Stukkateur Georg Gsell ins Gefängnis, wo er unter falschem Namen geführt wurde. Auch in den Gefängnislisten zeichnete er mit dem falschen Namen. Ob dieser Freundestat, für die das Amtsgericht wenig Verständnis bekundete, erhielt er wegen Urkundenfälschung 10 Tage Gefängnis.

Von einem Radfahrer tödlich überfahren.

Brückenau. In Gerode wurde der 12jährige Sohn des Kaufmanns und Landwirtes Ludwig Kehl von einem Radfahrer überrannt. Der Knabe stürzte so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er nach vier Stunden erlag.

Der Schwindler Naegle verhaftet.

Nürnberg. Wie noch in allgemeiner Erinnerung sein dürfte, war es dem früheren Uhrmacher, Kaufmann und Straßenbahnschaffner Karl Naegle aus Wiesbaden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen im Sommer gelungen, die Leitung des damals in Nürnberg neu errichteten Original-Zeileis-Instituts zu erhalten. Er hatte sich damals als Dr. med. und Dr. phil. ausgegeben und vorgetäuscht, die ärztliche Approbation zu besitzen. Nach seiner Entlarvung und Entlassung aus dem Institut wandte sich Naegle nach Frankfurt a. M., wo es ihm ebenfalls gelang, ein Hochfrequenzinstitut zu eröffnen, das jedoch bald in andere Hände überging. Als er jetzt wieder ein derartiges Unternehmen unter dem Namen Bio-Ambulatorium in Frankfurt eröffnen wollte, wurde er auf Grund eines vorliegenden Haftbefehls verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Nürnberg eingeliefert.

Großfeuer.

Mußbach (Pfalz). Im Hause der früheren Schwanenwirtschaft an der Straßenkreuzung Mußbach-Deidesheim-Haßloch brach, vermutlich infolge eines schadhaften Kamins, Feuer aus, dem in kurzer Zeit der etwa 25 Meter lange obere Teil des Hauses zum Opfer fiel. Vier Familien sind obdachlos geworden. Der Sachschaden ist erheblich, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

Kommunistische Provokateure vor dem Reichsgericht

Im Prozeß gegen die kommunistischen Provokateure, die in München verhetzende Zettel im Kasernenviertel verbreitet hatten, fällte am Mittwoch der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig das Urteil.

Es lautete gegen den Studenten Heinrich Degenhardt aus Osnabrück wegen Vorbereitung zu einem hochverräterischen Unternehmen auf sechs Monate, gegen den Studenten Johann van Dyck aus Berlin-Wilhelmshagen wegen des gleichen Deliktes auf 1 Jahr 3 Monate, gegen den Mechaniker Jiru aus München wegen des gleichen Deliktes auf 1 Jahr und gegen den Studenten Franz Feuchtwanger aus München auf 1 Jahr 3 Monate Festungshaft.

Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Angeklagten überführt seien, in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August vorigen Jahres Klebzettel verbotenen Inhaltes im Kasernenviertel von München angeklebt und verbreitet zu haben. Auch sonst haben sie sich gemäß den Direktiven der Kommunistischen Partei gegen Reichswehr und Polizei betätigt.

Gläubigernot und Vergleichswesen

München, 30. April.

In einer von der Gruppe Bayern des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Überseehandels am Mittwochabend im Hotel Deutscher Kaiser einberufene Versammlung erstattete der Syndikus der Industrie- und Handelskammer München, Dr. Bunk, ein erschöpfendes Referat über „Gläubigernot und Vergleichswesen".

Der Redner ging davon aus, daß die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaftslage sich auf die Gläubigerschaft ungleich stärker auswirken als auf die Schuldnerschaft. Mit Recht stelle die Wirtschaft immer lebhafter die Forderung nach Beseitigung der offenkundigen Mißstände, die der Einrichtung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens anhaften, auf.

Im folgenden untersuchte Dr. Bunk diese Mängel, die er in solche materieller Art und solche personeller Natur teilte.

Zu der ersteren Gruppe zählt u. a. der Vorwurf, daß durch die privaten und gerichtlichen Vergleiche außerhalb des Konkurses Unternehmungen am Leben erhalten werden, die vom Standpunkte der Wirtschaft aus besser ausscheiden würden. Als Mißstände personeller Art werden seitens der Gläubiger in der Hauptsache beanstandet, daß wirklich zahlungsunfähige und überschuldete Betriebe oft viel zu spät die Konsequenzen aus ihrer Insolvenz ziehen, so daß die Gläubiger bei Konkursen und gerichtlichen Vergleichen oft nur eine sehr niedrige Quote erhalten.

Viel bemängelt wird außerdem die Frage der Bestellung von Vertrauenspersonen, namentlich der sogenannten Vergleichsagenten, deren Objektivität oft mit Recht vom Gläubiger bezweifelt werden kann.

Zum Schluß wies der Vortragende Mittel und Wege, die geeignet sind, die vorhandenen Mißstände im Vergleichswesen zu beheben. Hierzu zählt in erster Linie die Selbsthilfe der Gläubiger, die beispielsweise durch eine möglichst eingehende Überwachung der Vermögenslage des zahlungsschwachen Schuldners auf dem Wege der Auskunfteinholung gehandhabt werden könnte.

Als wirksamsten Selbstschutz gegen die Mißstände im privaten Ausgleichswesen bezeichnete Dr. Bunk die grundsätzliche Ablehnung des privaten Ausgleichs durch die Gläubiger. Zu diesen sogenannten Präventivmaßnahmen kommen dann noch die sog. Repressivmaßnahmen, d. h. solche, die den Vollzug bei Anwendung der Vergleichsordnung und eine zweckentsprechende Abänderung der Vergleichsordnung zum Gegenstand haben. Die Vergleichsordnung ist ihrer Bestimmung entsprechend in erster Linie zum Schutz der Gläubiger und zur Vermeidung einer Verschleuderung von wertvollem Volksvermögen anzuwenden. Sie hat zu verhindern, daß vertrauensunwürdige und lebensunfähige Existenzen zu Unrecht durch den Schutz der Vergleichsordnung Gläubiger und Wirtschaft schädigen.

Berliner „Theaterkultur" auf Gastspielreisen

Es ist doch wirklich außerordentlich liebenswürdig von den Berlinern, daß sie sich der Mühe unterziehen, den Provinzstädten — und München ist ja in den Augen der Spree-Athener auch nichts anderes als ein Provinznest — Berliner „Theaterkultur" vorzuführen. So kam dann das „Kleine Theater" nach München, und zwar ins Gärtnerplatz-Theater, das unter der neuen Direktion immer mehr zum Trödelladen für auswärtige Theatertruppen wird, nachdem der ganze moderne Operettenklimbim an Auszehrung rettungslos dahinsiecht.

Ich sah mir die Abschiedsvorstellung an: „Der Walzer von heute nacht". Als Verfaßer wird ein gewißer Heinrich Ilgenstein genannt. Beneidenswerter Mensch! Er verfügt über die bei den modernen Bühnenschriftstellern ziemlich stark verbreitete Begabung, Stücke schreiben zu können, ohne daß ihm etwas einfällt. Nicht einmal ein origineller Titel, denn es gibt eine Operette, die da heißt: „Der Mitternachtswalzer".

Wie jene Berliner, die es dazu haben oder auch nicht, sich in dem mehr oder minder mondänen Nachtlokalen in ihrem wüsten Riesensteinhaufen zu amüsieren, das zeigt uns der erste Akt. Jetzt genau so langweilig wie vor dem Kriege. Ich verbrachte zwanzig Jahre meines Lebens in Berlin und kenne einigermaßen den nächtlichen Vergnügungstrubel. Ein Krampf — nichts anderes. Mit Luftschlangen, Konfettis usw. ... Papier, Papier, Papier. Ein Königreich für einen Witzfunken.

Der zweite Akt spielt in einem märkischen Rittergut. Betrogene Ehegattin, die sich durch Hörneraufsetzen an dem Ehegatten rächt, der ihr bei der „Grünen Woche" in Berlin untreu wurde. Er heißt aber Moritz von Schlesinger, was Anlaß zu „antisemitischen" Witzeleien gibt. Du lieber Himmel! Beim Berliner weiß man bekanntlich nie, wo der Jude anfängt und wo er aufhört. Und wenn solch eine rassisch undefinierbare Berliner Theatertruppe nach dem antisemitischen München kommt, so macht man eben Zugeständnisse wie beim Anblick des Porträts von Baron von Schlesinger: Mehr Moritz als Christian! Der Maler muß ein Antisemit sein: Und der Münchener Bierspießer lacht dazu ...

Er ahnt nicht, der Münchener Bierdimpfl, daß in dem Vorstellen eines Juden als Rittergutsbesitzer eine krasse Verhöhnung des märkischen Schwertadels liegt, den das Judentum so sachte nach und nach um Haus und Hof bringt, und daß genau so die bayerischen Landwirte von demselben Schicksal bedroht werden ...

Darstellung: Bessere Berliner Schmiere ... Berliner „Theaterkultur" ...

J. St—g.

Autoren-Abende

Horst Biernath — Joseph Magnus Wehner.

stb. Die literarische Vereinigung „Die Gegenwart" verdient unseren besonderen Dank, indem sie uns die Dichter und Schriftsteller der Gegenwart lebendig und vielgestaltig vor Augen führt und unserem Ohre ihre Sprache erklingen läßt, die uns das Beste ihres zeitgenössischen Schaffens aus den eigenen Werken vermittelt und so allen Freunden echt deutscher Dichtkunst heimatlicher Prägung genußreiche Stunden bereitet. Der letzte Autoren-Abend im Steinicke-Saal am 28. April machte uns zuerst mit Horst Biernath bekannt, der vier feingeschliffene Noveletten, davon drei aus dem ungedruckten Manuskript, las, die uns zu bedeutenden Höhen hinanführten. Die erste Erzählung „Gode Micheel" betrat metaphysische Ebenen und verband die Romantik eines Räuberlebens vor 500 Jahren mit dem schwermütigen Dasein eines Hanseaten der Gegenwart. „Der letzte Mensch": eine groß geschaute Phantasie, die das Ende der Erde in die Bibelworte der Erschaffung ausklingen läßt: und die Erde war wüst und leer. Menschlich nahe brachte uns der sympathische Autor, den eine ausgezeichnete Sprechtechnik wirkungsvoll unterstützt, „Schwester Johanna", die in der rätselvollen Welt eines Irrenhauses segensreichen Amtes waltet, bis das visionäre Ende neue Perspektiven eröffnet. Weit ist der Weg von „Gode Micheel" bis zum vierten Stück, der Groteske „Die Glocken von Yokatan", mit denen die Vielseitigkeit des begabten Dichters heiter ausklingt.

Der zweite Dichter des Abends war der mit dem Literaturpreis der Stadt München ausgezeichnete Joseph Magnus Wehner, den Krankheit leider verhinderte, selbst zu uns zu sprechen. So las eine Dame das stark konzentrierte Manuskript „Aus meinem Leben" vor, das die stärksten Eindrücke von einem Dichterleben vermittelte, das schicksalhaft durch „Die Hölle von Verdun" gegangen war. Am tiefsten erschütterte jene Stelle, an der Wehner schlicht und groß schildert, wie er schwerverwundet, ein Geschoßstück im Körper, von allen verlassen, vier Tage lang im Granattrichter liegt, sich selber das Grab schaufelt, sich hineinlegt und mit Erde bedeckt, aus dem er gespensterhaft sich erhebt, als am vierten Tag menschliche Stimmen an sein Ohr dringen. Selten hat irdische Dichter-Laufbahn ein Goethe-Wort besser symbolisiert als dieses:

„Und solang du das nicht hast,
Dieses Stirb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunkeln Erde."

Sonderbare Zwischenlösung der Grazer Theaterkrise. Aus Graz wird uns berichtet: Blättermeldungen zufolge soll nach dem Ausscheiden des bisherigen Intendanten Joseph Geißel bis zum Spielzeitende der Schauspieler Felix Knüpfer mit der einstweiligen Leitung des Grazer Schauspiels betraut werden: die Oper hat ihre Spielzeit bereits geschlossen. Knüpfer ist ein tschechoslowakischer Jude aus Teplitz und heißt Knöpfmacher. Was sagen die christlichsoziale und die großdeutsche Partei dazu?

Kathinka und die Juden.

Gesellschaftsabend des Hilfsvereins der deutschen Juden in Berlin.

Mehr als tausend Personen waren der Einladung Katharina von Kardorffs und Dr. James Simons zu einem Tee im großen Festsaal bei Kroll in Berlin gefolgt, auf dem für die Hilfstätigkeit des Hilfsvereins der deutschen Juden geworben werden sollte. Es sprachen der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid, der ein Bild des Mitbegründers des Hilfsvereins, Dr. Paul Nathans, zeichnete, der demokratische Reichstagsabgeordnete und frühere Reichsminister Dr. Peter Reinhold, Staatssekretär Dr. Schäffer und Willy Dreyfuß. Frau von Kardorff hatte zu Beginn der Sitzung im Namen der Berliner Frauen an die Hilfsbereitschaft der Anwesenden appelliert.

Mit dieser Frau Kathinka v. Kardorff-Oheimb, einer der unerfreulichsten Erscheinungen in den Salons der Republik, wird man zu gelegener Zeit auch noch einmal ein Wörtchen reden müssen.

Deutsch-ungarische Opernaustauschgastspiele. Der Direktor der Kgl. Oper in Budapest, der soeben von einer Studienreise durch Deutschland heimkehrte, hat die Absicht, Austauschgastspiele mit großen deutschen Opernbühnen vorzunehmen. In Aussicht genommen ist dafür in erster Linie die Münchener Staatsoper. Es sind sowohl Ensemble-Gastspiele der Budapester Oper in München, als auch Gegengastspiele der Münchener Oper in Budapest geplant.

Gründung einer deutschen Bacon-Gesellschaft. Wie wir erfahren, ist von seiten der zahlreichen deutschen Anhänger Francis Bacons zur Vertretung ihrer Anschauungen, zu denen bekanntlich in erster Linie der Glaube an Bacon als den wahren Verfasser der Shakespeareschen Werke gehört, ein organisatorischer Zusammenschluß geplant. Es soll nach englischem Vorbild eine „Deutsche Bacon-Gesellschaft" gegründet und eine Zeitschrift „Deutsche Baconiana" zu diesem Zwecke herausgegeben werden, die im Franzmathes-Verlag in Frankfurt am Main, Scheidewaldstraße 76, erscheinen wird.

Ist das soziale Gerechtigkeit?

Zu dem in Nr. 90 gebrachten Artikel mit dieser Überschrift wird uns durch den Städt. Nachrichtendienst folgendes mitgeteilt:

Heinrich Hamm ist erst seit 16. Dezember 1929 nach München von auswärts zugezogen und beim Wohnungsamt nicht auf eine Wohnung vorgemerkt. Trotzdem wurde ihm auf Antrag des Wohlfahrts- und Jugendamtes wegen seiner Kriegsdienstbeschädigung und wegen seiner großen Kinderzahl eine Mietberechtigungskarte ausgestellt. Da H. seine am 1. Januar 1930 bezogene, beschlagnahmefreie Wohnung in der Andernacherstraße am 1. März 1930 räumen sollte und einen freiwilligen Mietvertragsabschluß nicht zustande brachte, wurde ihm eine Wohnung in der Westendstraße zugewiesen und vom Wohnungsamt beim Mieteinigungsamt Antrag auf Festsetzung eines Zwangsmietvertrages abgelehnt.

Die beiden Fälle, in denen dem H. die Zuweisung der betreffenden Wohnung angeblich „versagt" worden ist, verhalten sich wie folgt: Für die erste Wohnung, um die H. bat, legte zur gleichen Zeit ein Mietberechtigungskarteninhaber, welcher an offener Lungentuberkulose leidet und vordringlich unterzubringen war, Mietverträge vor, die genehmigt werden mußten.

Bei der zweiten Wohnung mußte der Tochter des Hausbesitzers bzw. dessen Schwiegersohne gemäß § 18/III MWBO. die Zuweisung genehmigt werden, da die zugewiesene Partei einen Rechtsanspruch auf die Wohnung hatte. In beiden Fällen war es daher vollkommen aussichtslos, beim Mieteinigungsamt den Abschluß eines Zwangsmietvertrages zu erreichen. In beiden Fällen sind aber auch die Vorwürfe des H. wegen Nichtzuweisung dieser Wohnungen vollkommen ungerechtfertigt.

Die Wohnung in der Prinzenstraße wurde an H. ohne Einverständnis des Hausbesitzers am 2. April zugewiesen, in der Absicht, beim Mieteinigungsamt Antrag auf Festsetzung eines Zwangsmietvertrages zu stellen. Am 3. April legte eine Partei, die infolge Zwangsversteigerung ihres Anwesens obdachlos geworden war, bereits am 1. April (also vor Zuweisung der Wohnung an H.) abgeschlossene Mietverträge für die Wohnung in der Prinzenstraße vor.

Da unter diesen Umständen die Erwirkung eines Zwangsmietvertrages für H. wiederum aussichtslos war, blieb nichts anderes übrig, als die Zuweisung an H. zurückzuziehen, da die vorher abgeschlossenen Mietverträge genehmigt werden mußten. Es ist nicht richtig, daß H. bei Rückziehung der Zuweisung zugunsten eines Obersten zurückstehen mußte. Die Partei, welcher die Mietverträge für die Wohnung in der Prinzenstraße genehmigt wurden, ist vielmehr ein alteingesessener Münchener Geschäftsmann.

Da H. schon am 1. März seine bisherige Wohnung auf Grund eines gerichtlichen Urteils wegen erheblichen Mietzinsrückstandes räumen sollte, tat das Wohnungsamt ein übriges und erwirkte beim Vermieter, daß er zunächst bis 15. April noch in seiner Wohnung verbleiben durfte. Bei dem geringen Angebot an Wohnungen und den mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen des H., der sich — was im Widerspruch zu seinen Verhältnissen steht — nur für gute und daher begehrte Wohnungen interessiert, wird seine Unterbringung im Zwangsmietverfahren vermutlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Aus diesem Grunde wurde ihm zur Vermeidung der Obdachlosigkeit dringend geraten, in den eigens für solche Fälle freigehaltenen städt. Wohnungen (2 Zimmer mit Kochgelegenheit) an der Landsberger Straße Unterkunft zu nehmen. Hierbei handelt es sich nicht um Asylräume, wie H. behauptet, sondern um Neubauwohnungen, in denen eigene Wirtschaft und Haushalt geführt werden kann. Das Verbleiben in einer dieser Wohnungen wäre für H. solange möglich gewesen, bis ihm im Zwangsmietvertragsverfahren zu einer passenden Wohnung hätte verholfen werden können.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß sich das Wohnungsamt in weitgehender Weise um die Unterbringung des H. bemüht hat, obwohl er erst zugezogen ist und nicht vorgemerkt war und zwar im Interesse seiner Kinder und wegen seiner Kriegsbeschädigung. Es geht ferner daraus hervor, daß der abgedruckte Brief in wesentlichen Punkten nicht den Tatsachen entspricht bzw. daß wichtige Punkte zur sachlichen Beurteilung des Falles darin nicht angeführt sind.

Im übrigen hat das Wohnungsamt inzwischen schon wieder einen neuen Antrag auf Abschluß eines Zwangsmietvertrages zugunsten des H. gestellt.

Aus der Landeshauptstadt

Steuerkalender für Mai

Finanzamt.

1. Mai: Zahlung der Haussteuer in gleicher Höhe wie im Vormonat. Dazu kommt die Wohnungsbauabgabe und die Mietzinssteuer. Aus der reinen Haussteuer sind gleichzeitig Kreis- und Kirchenumlagen zu entrichten. Endtermin für die Zahlung 15. Mai. Auf die gesonderte Bekanntmachung wird verwiesen.

5. Mai: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 16. mit 30. April. Einreichung der Anmeldung über die im April einbehaltene Lohnsteuer nach dem bei den Finanzämtern erhältlichen Muster. Arbeitgeberkontonummer angeben.

10. Mai: Letzter Termin zur Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für April durch die Bankgeschäfte, die monatlich abrechnen.

15. Mai: Zahlung der Vermögenssteuerzahlung der Landwirte für das zweite Kalendervierteljahr entsprechend der im zuletzt zugestellten Einkommensteuerbescheid unter C enthaltenen Aufforderung regelmäßig in Höhe von einem Viertel der Bescheidsschuld. Die Gärtner in München haben im Mai Vorauszahlungen in Höhe der Hälfte ihrer Jahresschuldigkeit zu entrichten. Steuernummer angeben.

15. Mai: Zahlung der Vermögenssteuerrate für das 2. Kalendervierteljahr nach dem zuletzt zugestellten Vermögenssteuerbescheid, regelmäßig in Höhe von einem Viertel der Jahressteuer.

15. Mai: Soweit Einkommen- und Vermögensteuervorauszahlungen entrichtet werden müssen, sind von den natürlichen Personen außer den Angehörigen des altkatholischen Bekenntnisses 10 Prozent, von letzteren 11 Proz. Kirchenumlagen, von den juristischen Personen und nichtrechtsfähigen Vereinen allgemein 3 Prozent Kirchenbaumlagen zu entrichten.

21. Mai: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. mit 15. Mai. Arbeitgeberkontonummer angeben.

Stadthauptkasse.

1. bis 15. Mai: Gemeindeumlagen aus der Haussteuer nebst Hausunratabfuhr-, Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren; siehe auch besondere Bekanntmachung der Stadthauptkasse. Anwesens- und Kontonummer angeben! Keine Schonfrist!

26. Mai: Letzter Tag der Entrichtung der gemeindlichen Biersteuer für den Monat März 1930. Keine Schonfrist!

*

Von einem Gerüst abgestürzt. Auf einem Neubau an der Renatastraße stürzte ein Maurer von einem Gerüst ab und erlitt einen Fußknöchelbruch und Prellungen am Körper. Man brachte den Verletzten in das Krankenhaus Schwabing.

Verkehrsunfälle. In der Landsberger Straße bei der Schrenkstraße wurde ein 15 Jahre alter Kaufmannslehrling von einem Auto überrannt. Er trug einen Fußknöchelbruch davon. — Am Giesinger Berg stürzte ein Schreinerlehrling mit seinem Fahrrad und erlitt eine Fußverletzung. — Ein 18 Jahre alter Zeichner wurde in einem Betrieb an der Thalkirchner Straße von einer abstürzenden schweren Kiste getroffen und am Fußknöchel erheblich verletzt. — Am Bavariaring stürzte ein Schneiderlehrling von einem Fahrrad ab und geriet unter ein nachfolgendes Auto. Mit erheblichen Oberschenkelquetschwunden mußte der Verletzte in das Krankenhaus gebracht werden. — In der Fürstenrieder Straße wurde am Mittwoch ein 23 Jahre alter Heizer, der mit einem Fahrrad fuhr, von einem Personenauto überfahren. Mit Beckenverletzungen und Quetschwunden am Oberschenkel brachte man den Verunglückten in das Krankenhaus.

Geldschrankeinbrecher an der Arbeit. In der Nacht zum Dienstag wurde mittels Einbruches aus einer Mechanischen Werkstätte an der Thalkirchener Straße ein Schweißapparat und aus einer anderen Werkstätte im Innern der Stadt eine Sauerstoff- und eine Azetylenflasche mit den dazu gehörigen Schweißapparaten entwendet. Letztere Gegenstände wurden dann in ein in der Nähe der Werkstätte befindliches Büro verbracht, in das sich die Täter, in der Absicht, einen Geldschrank aufzubrechen, durch Einbruch Zutritt verschafft hatten. An der Ausführung wurden die Täter verhindert.

Bühnenfestspiele in Bayreuth. Die Verwaltung der Bayreuther Bühnenfestspiele teilt mit, daß mit Ausnahme von drei Aufführungen — „Parsifal" am 13. August, „Thannhäuser" am 20. August und „Parsifal" am 21. August — sämtliche Festspiele bereits ausverkauft sind. Für die drei genannten Aufführungen sind Karten noch zu beziehen durch das Büro des Norddeutschen Lloyd, Brienner Straße 5, gegenüber dem Wittelsbacherplatz.

Städtische Medaillen für langjährige Dienst- und Arbeitszeit. Gesuche um Verleihung städtischer Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit in München (mindestens 20 bzw. 30 Jahre) an Dienstboten und Arbeiter werden bis zum 15. Juli 1930 im Rathaus, Referat 8, Zimmer 310 (III. Stock) zwischen 8 und 11 Uhr entgegengenommen. Eine Bestätigung des Arbeitgebers, bei Dienstboten auch das Dienstbuch, ist vorzulegen.

Aus dem Justizdienst. Mit Wirkung vom 1. Mai an wurde der Präsident des Landgerichtes München I, Friedrich Burkhardt, zum Generalstaatsanwalt bei dem Obersten Landesgericht in etatmäßiger Weise befördert und an seine Stelle der Ministerialrat im Staatsministerium der Justiz, Dr. Heinrich Kühlewein, mit Wirkung vom 1. Juli zum Präsidenten des Landgerichtes München I ernannt.

Bayerisches Nationalmuseum. Die Ausstellung der Offenbacher Schreiberwerkstatt von Professor Koch und seiner Schüler wird am Sonntag, den 4. Mai, vormittags, zum letztenmal bei freiem Eintritt geöffnet sein. Die Schau, die Schriften, Bücher, Teppiche und kirchliche Geräte umfaßt, wird Montag, den 5., und Dienstag, den 6. Mai, noch geöffnet bleiben.

Städtische Galerie. Die Städt. Galerie ist vom 5. mit 7. Mai wegen Umhängearbeiten geschlossen; dagegen ist die Lenbach-Galerie am 6. und 7. Mai dem Besuche zugänglich. Ab 8. Mai wird in Räumen der Städt. Galerie eine Kollektivausstellung von Werken des Professors Benno Becker aus Anlaß seines 70. Geburtstages gezeigt.

Die Neuyorker Philharmoniker in München. Wie bereits mitgeteilt, wird dieses bedeutendste und berühmteste Orchester Neuyorks und ganz Amerikas auf seiner großen europäischen Tournee auch München als erste deutsche Stadt berühren. Das Orchester besteht aus 110 sorgfältig ausgewählten Künstlern. Es wurde im Jahre 1842 gegründet und hat sich aus kleineren Anfängen zu einem Instrumentalkörper höchsten Ranges entwickelt. Dirigenten in neuerer Zeit waren u. a. Theodore Thomas, Anton Seidl, Emil Paur, Safonow, Gustav Mahler, Joseph Stransky, Wilhelm Mengelberg und neuerdings Arturo Toscanini. Toscanini ist es auch, der mit der Leitung der europäischen Tournee des Neuyorker Orchesters betraut wurde. Es ist dies die erste derartige Konzertreise, die das Orchester seit seinem Bestehen unternimmt.

Ausstellung bayer. Städtebilder. Der Ständige Vertreterausschuß der bayerischen Kunstvereine bereitet eine Ausstellung „Bayerische Städtebilder" vor, die ab Juni durch die sämtlichen bayerischen Kunstvereine wandern soll. Die Zusammenstellung der Ausstellung erfolgt durch den Kunstverein München, e. V.

Bayerischer Landesverein für Familienkunde. Freitag, den 2. Mai, abends 8 Uhr, im Konversationssaal des Hotels „Union" Vortrag von Universitäts-Sportarzt Dr. Karl Astel über: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der Vererbung, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik". (Mit Lichtbildern). Gäste willkommen.

Das „Café am Platzl", gegenüber dem Hofbräuhaus, hat verschiedene Neuerungen erfahren. Der Inhaber des Café am Platzl, Max Eigner, hat nunmehr auch den Ausschank des seit kurzem in München eingeführten und schnell beliebt gewordenen Bieres der Postbrauerei Thannhausen in Schwaben. Als besondere Attraktion hat Max Eigner in den hinteren Räumen seiner Gaststätte lauschige, rebenumrankte Nischen geschaffen, die zu den ab 1. Mai wiederum eingeführten Arrangement „Grinzing in München" vortrefflich passen. Der Gesamtraum wirkt durch die künstlerische Drapierung äußerst anheimelnd. Eine gute Original-Wiener-Schrammelkapelle „D' Weaner Vollbluat-Kinder" in Alt-Wiener Trachten, die anläßlich einer Sondereinladung Proben ihres guten Könnens ablegte, wird ab 1. Mai ihre lebensfrohen Weisen erklingen lassen. Außerdem gastiert in den vorderen Räumen wieder die beliebte Konzertkapelle Waelde, deren künstlerisches Spiel, besonders aber ihre eigenen Kompositionen, allabendlich die Gäste begeistern. Max Eigners gute Erzeugnisse aus Küche und Keller bei denkbar kulanten Preisen lassen die Gaststätte allen Pg. bestens empfehlen.

Im Englischen Garten im Café und See-Restaurant Kleinhesseloher See werden auch heuer wieder ärztlich empfohlene Heilquellen zwecks Frühjahrskuren glasweise zum Ausschank gebracht, und zwar vom 1. Mai ab täglich von 6—9 Uhr vormittags.

Straßen- und Kanalbau-Programm 1930

Aus laufenden Mitteln und Anlehen 3588000 Mark

st. Der städt. Hauptausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung für das Normal-Straßenbau-Programm aus laufenden Mitteln 450 000 RM. für das Sonder-Straßenbau-Programm 1930 aus Anlehen 1 Million Mark. Desgleichen für das Kanalbau-Programm 1930 aus laufenden Mitteln RM. 2 540 000.—, für das Sonderbau-Programm 1930 aus Anleihen 1 048 000 RM.

Im einzelnen verteilen sich diese Summen wie folgt:

Neuherstellungen (Regelungen) von Straßen:

Fußweg von Bogenhausen nach Grüntal RM. 26 000.—,

Äußere Wiener-Kuglerstraße (Verbreiterung gegenüber dem alten Haidhauser Friedhof und gegenüber den Anwesen Kuglerstraße 2, 4 und 6) RM. 16 000.—,

Brudermühlstraße (zwischen Schäftlarn- und Isartalstraße) RM. 40 000.—,

Brudermühlstraße (zwischen Thalkirchnerstraße und Haslacher Berg.) RM. 34 000.—,

Coulmiersplatz (einschließlich Neupflasterung in Großstein) RM. 113 000.—,

Rankestraße (zwischen Anwesen Nr. 5 und Emanuelstraße) RM. 17 000.—,

Unertlstraße (zwischen Viktoriaplatz und einschließlich Haus-Nr. 13, Verbesserung alter Unterbauverhältnisse) RM. 17 000.—.

Neupflasterungen (Asphalt).

Bayerstraße (zwischen Paul-Heyse- und Martin-Greif-Straße) RM. 187 000.—.

Sonder-Straßenbau-Programm 1930 (aus Anlehen).

Neuherstellungen.

Forstenrieder Straße (zwischen Weilheimer Straße und Gärtnerei Weber, Gehbahn- und Baumgrabenherstellung) RM. 4000.—,

Hubertusstraße (zwischen Arnulf- und Nibelungenstraße, Unterbauherstellung einschließlich Teerung) RM. 33 000.—,

Schwarzstraße (zwischen Zeppelin- und Lilienstraße) RM. 13 000.—.

Regelungen.

Leopoldstraße (zwischen Germania- und Parzivalplatz Auspflasterung mit Alt-Großsteinen, Entfernung der alten Alleebäume an der Westseite) RM. 24 000.—,

Ludwigshöher Straße (zwischen Wolfratshauser Straße und Josephinenstraße) RM. 50 000.—.

Neupflasterungen, Kleinstein.

Alpenrosenstraße RM. 4500.—,

Alramstraße (zwischen Daiser- und Implerstraße) RM. 47 000.—,

Auffahrtsstraßen zum Friedensengel (infolge Übereignung der Auffahrtsstraßen — Krongutsstraßen — an die Stadtgemeinde) RM. 112 000.—,

Dantestraße (zwischen Dantebad und Westfriedhof, Auspflasterung des alten Radfahrwegstreifens an der Ostseite RM. 10 000.—,

Dänkhelstraße (zwischen Alram- und Oberländerstraße) RM. 27 000.—,

Deisenhofner Straße (zwischen Tegernseer-, Land- und Raintaler Straße) RM. 23 000.—,

Görresstraße (zwischen Winzerer- und Lothstraße) RM. 35 000.—,

Karl-Theodor-Straße RM. 2500.—,

Welfenstraße (zwischen Auerfeld- und Regerstraße) RM. 105 000.—.

Großstein.

Schleißheimer Straße (zwischen Farinelli- und Clemensstraße, im Zusammenhang mit Arbeiten der Straßenbahn) RM. 102 000.—.

Asphalt:

Blumenstraße RM. 20 000.—,

Brienner Straße (zwischen Odeonsplatz u. Asphaltgrenze, 1905 gepflast.) RM. 184 000.—,

Fürstenfelder Straße (zwischen Sendlinger- und Sattlerstraße) RM. 33 000.—,

Schiltbergerstraße RM. 19 000.—,

Theresienstraße (zwischen Augusten- und Barerstraße, im Zusammenhang mit Arbeiten der Straßenbahn) RM. 250 000.—.

Kanalbauprogramm 1930.

Rückzahlungen usw. RM. 280 000.—,

Großsiedelung Neuramersdorf, Grafinger Straße: Teilstrecke RM. 58 000.—,

Sammelkanal nach Berg am Laim, Tunnel Leuchtenbergstraße (zwischen Äußere Wiener- und Ampfingerstraße) RM. 380 000.—,

Westendstraße (zwischen Straßenbahnhof und Ridlerstraße) und

Ridlerstraße (zwischen Westend- und Astallerstraße) zusammen RM. 270 000.—,

Fortsetzung des Sammelkanals nach Milbertshofen (südlicher Teil) Kefeloherstraße zwischen Knorr- und Riesenfeldstraße RM. 200 000.—.

Schleißheimer Straße (südlich der Keferloherstraße und Anschlußstrecken) RM. 150 000.—,

Landsberger Straße (zwischen Elsenheimer- und Barthstraße) RM. 245 000.—,

Herzog-Park: Mauerkircherstraße (vom Herzogpark-Platz bis Leonhard-Eck-Straße) RM. 175 000.—,

Nebenstraßen: Bürger-, Flemmingstraße (Teilstrecken) RM. 60 000.—,

Sammelkanal nach Milbertshofen (nördl. Teil mit Dieselstraße) und Moosach RM. 210 000.—,

Fortsetzung des Sammelkanals in der Schwanseestraße (zwischen Chiemgau- und Stadelheimerstraße); Stadelheimerstraße (zwischen Gefängnis und Straßenbahnhauptwerkstätte) RM. 300 000.—,

Raglovichstraße (zwischen Dom Pedro- und Heideckstr.) RM. 16 000.—,

Hohenwarterstraße (östlich der Fürstenrieder Straße) RM. 20 000.—,

Hiltensbergerstraße (östlich der Karl-Theodor-Straße RM. 15 000.—,

Reserven (kleinere Lose) RM. 161 000.—.

Sonderbauprogramm 1930 aus Anlehen.

Fortsetzung des Sammelkanals nach Berg am Laim: Ampfingstraße RM. 220 000.—,

Fortsetzung des Sammelkanals nach Milbertshofen (nördl. Teil) und Moosach RM. 590 000.—,

Reserve: Fortsetzung des Sammelkanals nach Milbertshofen (nördlicher Teil) und Moosach RM. 238 000.—.

Städtische Autobuslinien

Bogenhausen — Oberföhring — St. Emmeram.

Ab Donnerstag, 1. Mai, verkehren die Wagen der bereits bestehenden städt. Autobuslinie Bogenhausen—Oberföhring bei allen Fahrten bis nach St. Emmeram. Die Wagenfolge ist im allgemeinen 60 Minuten, während der Hauptverkehrszeiten 30 Minuten, an Sonn- und Feiertagen werden nach Bedarf noch Zwischenfahrten eingeschaltet. Die genauen Abfahrtszeiten sind aus den in den Stationshäusern der Straßenbahn und an den Haltestellen der Autobuslinie angeschlagenen Fahrplänen ersichtlich. Der Fahrpreis auf der Autobuslinie beträgt für eine Teilstrecke 15 Pfg., für 2 Teilstrecken 20 Pfg. Teilstrecken sind: Bogenhausen — Oberföhring und Oberföhring — St. Emmeram. Ermäßigte Fahrscheinhefte mit 10 Fahrten zum halben Preis sind erhältlich im Straßenbahnstationshaus am Max-Weber-Platz, in der Postagentur Oberföhring und im Lebensmittelgeschäft von Schüßler, Oberföhringer-Straße 46½.

Laim—Waldfriedhof—Forstenried bzw. Maxhof:

Die bereits bestehende Autobuslinie Waldfriedhof—Forstenried (bzw. Maxhof) wird ab Donnerstag, 1. Mai, bis Laim verlängert. Außerdem verkehrt zwischen Laim und der Siedlung an der Inderstorferstraße im Anschluß an die Wagen der Linie 19 noch ein Pendelautobus von der Agnes-Bernauer-Straße bis zur Saherrstraße mit einer Wagenfolge von 12 Minuten bzw. 16 Minuten. Die genauen Abfahrtszeiten sind aus dem in den Wartehallen der Straßenbahn und an den Haltestellen der Autobuslinien angeschlagenen Fahrplänen zu ersehen. Haltestellen sind: Agnes-Bernauer- — Fürstenrieder-Straße, Camerloher- — Fürstenrieder-Straße, Inderstorfer- — Fürstenrieder-Straße, Saherr- — Fürstenrieder-Straße, Waldfriedhof — Straßenbahnendpunkt, Waldfriedhof-Haupteingang, Kreuzhof, Possenhofenerstraße, Umformerhaus, Forstenried-Ortseingang, Forstenried-Alter Wirt, Straßenabzweigung nach Neuried, Maxhof. Der Fahrpreis beträgt für eine Teilstrecke 15 Pfg.; für 2 Teilstrecken 20 Pfg., für 3 Teilstrecken 25 Pfg. Teilstrecken sind: Laim — Waldfriedhof (Straßenbahnendpunkt), Waldfriedhof — Forstenried (Alter Wirt) und Forstenried — Maxhof. Ermäßigte Fahrscheinhefte mit 10 Fahrten zum halben Preise sind erhältlich in Forstenried im Lebensmittelgeschäft von Pius Raible, Forstenried 20, am Waldfriedhof im Süß- und Rauchwarenkiosk Schwaiger, in der Neubausiedlung Laim im Tabak- und Schreibwarengeschäft von Magdalena Rohde, Inderstorferstraße 228 und in Laim im Tabak- und Schreibwarengeschäft von Fanny Rausch, Agnes-Bernauer-Straße 75.

Schülerkarten und Fahrtberechtigung: Ermäßigte Monatsschülerkarten für sämtliche Autobuslinien sind bei den üblichen Voraussetzungen nur im Zeitkartenbüro der Straßenbahnen, Sparkassenstr. 3, zu haben. Die Autobusfahrscheine und -Fahrtausweise berechtigen nur zur Fahrt auf dem Autobus, aber nicht zum Umsteigen auf die Straßenbahn, ebenso berechtigen umgekehrt Straßenbahnfahrscheine und -Fahrtausweise nicht zum Umsteigen auf den Autobus.

Keine Niederschläge mehr

Die gestern über dem Mittelmeer und Ungarn gelegenen Druckstörungen ziehen ostwärts ab, gefolgt von hohem Druck, der sich von den britischen Inseln und Skandinavien nach Mitteleuropa hereinschiebt. Die kühle, nordöstliche Luftzufuhr bleibt vorerst noch erhalten, stellenweise wird Morgennebel auftreten, tagsüber ist mit zeitweisem Aufklaren zu rechnen. Niederschläge sind nicht mehr zu erwarten.

Handel

Münchener Produktenbörse

München, 30. April.

Ab südbayerischen Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtlichen Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, welche vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen

Roggen 8.30—8.60 ruhig, Weizen 14—14.30 fest, Braugerste 10—10.50 fest, Ausgewählte Braugerste über Notiz, Hafer 8—8.40 nominell, Weizenkleie mit Sack 4—4.20, ruhig, Roggenklee mit Sack 4—4.20 ruhig, Weizenmehl Spezial 0 44—47.50 ruhig, Roggenmehl 28.15—30 ruhig.

Rauhfutter und Kartoffeln nicht notiert.

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 30. April.

Der Gesamtmarktauftrieb am Lebendviehmarkt betrug 2395 Stück Großvieh, und zwar 406 Ochsen, 669 Bullen, 1084 Kühe und 236 Jungrinder; ferner 2204 Kälber und 2278 Schweine. Am Fleischmarkt betrug der Gesamtmarktbestand 369¾ Stück Großvieh, 42 Kälber, 425 Schweine, 201 Schafe, 2 Ziegen; 3 Ferkel, 25 Lämmer, 245 Kitze.

Preise am Lebendviehmarkt: Ochsen vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 54—57, sonstige vollfleischige 48—53, fleischige 42—47: Bullen 48—51, 42—47; Kühe 40—44, 33—39, 28—32, gering genährte 18—27; Kalbinnen 50—55, 40—49; Kälber, beste Mast- und Saugkälber 84—88, mittlere 76—83, gering genährte Kälber 70—75; Schweine über 240 Pfd. Lebendgewicht 60—67, bis 240 Pfd. 63—72; Sauen 51—56; Schafe lebend nicht notiert.

Fleischmarkt: Großvieh, geschlachtet, in Vierteln, Frischfleisch bester Beschaffenheit 90 bis 100, mittlerer 71—89, geringerer 60—70; Gefrierfleisch Vorderviertel 58, Hinterviertel 66, Kälber geschl. nicht notiert: Schweine über 180 Pfd. Schlachtgewicht 75—85, bis 180 Pfd. 86 bis 98; Schafe, beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 90—96, mittleres und fleischiges Schafvieh 60—88, Kitze 70—110.

Marktverlauf: Großvieh schleppend, Auftrieb 2395, Rest 563; Kälber mäßig belebt; Schweine schleppend, schwere Ware stark vernachlässigt; Schafe ruhig.

Aus der Bewegung

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Ortsgruppe Stadtmitte.

Mitgliederversammlung am Freitag, 2. Mai, abends 8 Uhr, im „Ketterl", Obermeierstr. 2. Jede Ordensschwester ist zum Erscheinen verpflichtet. Gäste mitbringen.

*

Ortsgruppe München-Süd, Sektion XI.

Donnerstag, 1. Mai, abends 8 Uhr, im Roten Saal des Kolosseums, Eingang Kolosseumstraße, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Edmund Heines über „Der 1. Mai — Ein Weltfeiertag!" Eintritt 30 Pf., Kriegsbeschädigte und Erwerbslose 10 Pf.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Donnerstag, 1. Mai, abends 8 Uhr, Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Kleiner Saal). Redner: Dr. Schrauth, Pasing.

Freitag, 2. Mai, abends 8 Uhr, pünktlich Führerbesprechung der Ortsgruppe im Hofbräuhauskeller (Kleiner Saal). Sämtliche Sektionsführer, Schriftführer, Kassierer und Zellenobleute haben zu dieser wichtigen Sitzung zu kommen, die auch die Neueinteilung der Führerschaft Haidhausen bringen wird. Deshalb bitte ich auch die ausscheidenden Funktionäre der Ortsgruppe zu erscheinen. Mitgliederstandslisten und alle Bücher sind mitzubringen.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 2. Mai: Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gerner Straße 20. Redner: Pg. Dötsch.

Die Ortsgruppenleitung erwartet von allen Parteimitgliedern und ganz besonders von den Bezirksführern sowie allen Funktionären bestimmtes Erscheinen. Es wird ganz besonders hingewiesen, daß nach Möglichkeit Gäste mitzubringen sind.

Alle Ortsgruppenveranstaltungen, -anordnungen usw. werden im „Völk. Beobachter" bekanntgegeben. Es muß deshalb **jeder Parteigenosse unbedingt Abonnent des „Völkischen Beobachter"** sein, wenn er über die Bewegung auf dem Laufenden sein will.

Die Ortsgruppenleitung:
Nägel, O.-Gr.-Führer.

*

Ortsgruppe Schwabing.

Am Donnerstag, den 1. Mai 1930, abends 8 Uhr, findet im großen Saal der „Blüte", Ecke Blüten- und Barer-Straße, Sprechabend statt. Redner: **Pg. Stadtrat Fiehler über „Ist der Wiederaufstieg des deutschen Volkes möglich?"**

*

Ortsgruppe Au-Giesing.

Freitag, den 2. Mai, Ortsgruppenabend im Franziskanerkeller an der Hochstraße. Erscheinen aller Parteigenossen dringend notwendig. Gäste erwünscht!

*

Sektion Innere Stadt.

Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Belvedere", Rumfordstraße 17, Pflichtsprechabend mit öffentlicher Versammlung. Pg. K. Fuck spricht über „Mittelständler, Handwerker, Schaffende aller Berufe, das Warenhaus Euer größter Feind".

Es ist Pflicht aller Parteigenossen, pünktlich zu erscheinen. Nichterscheinen muß schriftlich entschuldigt werden. Bringt alle Geschäftsleute mit, bei denen Ihr einkauft, sorgt für zahlreichen Besuch! Zur Deckung der Unkosten 15 Pf. Eintritt.

Ebner, Sektionsführer.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 1. Mai:

Nationaltheater. „Die Jüdin". Anf. 7.30 U.
Residenztheater. „Ein Sommernachtstraum". Anfang 7.30 Uhr.
Prinzregenten-Theater. „Gyges und sein Ring". Anfang 7.30 Uhr.
Münchner Schauspielhaus. „Gefallene Engel". (Gastspiel Carola Neher und Charlotte Schultz.) Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. Erstaufführ.: „Die ungeküßte Eva". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 2. Mai:

Nationaltheater. „Ein Maskenball". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater. „Die Welt der Enkel". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater. Geschlossen.
Münchner Schauspielhaus. „Gefallene Engel". (Gastspiel Carola Neher und Charlotte Schultz.) Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. „Die ungeküßte Eva". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 1. Mai.

30. Vorstellung Platzmiete A: „Die Zauberflöte". Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 2. Mai.

Vorstellung für die Volksbühne: „Herodes und Mariamne". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 1. Mai:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Platzmiete G und F (Gemischte Platzmiete). „Trojaner". Anfang 8 Uhr.
Neues Stadttheater am Ring: Platzmiete C. „Mit dir allein auf einer einsamen Insel". Operette. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 2. Mai:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.
Neues Stadttheater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 2. Mai:

Freitag-Dauerkarte, Vorstellung 41. 7. Festvorstellung anläßlich des Lutherjahres: „Propheten". Anfang 7.30 Uhr.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele. Sendlinger-Tor-Platz 11. „Der unsterbliche Lump" mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, H. A. v. Schlettow, Weiß Ferdl.
Karlsplatz-Theater, am Stachus: „Hai-Tang" („Der Weg zur Schande") mit Anna May Wong, Franz Lederer.
Marmorhaus, Leopoldstraße 35: „Der Krieg im Dunkel" mit Greta Garbo. — „Donauwalzer" mit Harry Liedtke, Peppy Norrmann.
Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Ludwig der Zweite, König von Bayern" mit Wilhelm Dieterle.
Primus-Palast, Humboldt-Pilgersheimerstr. „Der Mönch von St. Bartholomä" mit Weiß Ferdl, Beck Gaden, Grit Haid, Charles Willy Kaiser.
Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstraße 4: „Die Drei um Edith" mit Camilla Horn.
Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8. „Ein Traum von Liebe" mit Nils Asther, Joan Crawford.
Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburger Straße 136. „Das Geheimnis im Schlafwagen" mit Ossi Oswalda. — „Ruhiges Heim mit Küchenbenützung".
Kamera-Kino. Geibelstr. 6 n. d. Friedensengel. „Wie ist das Küssen so beliebt" mit Harry Liedtke. — „Das Todesseil der Blandin-Truppe" mit Carl de Vogt, Ruth Weyher, Rudolf Klein-Rogge.
Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Scapa Flow" mit Otto Gebühr. — „Achtung! Doppelgänger!" mit Richard Dalmadge.
Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Wien, du Stadt der Lieder" mit Max Hansen, Charlotte Ander, Igo Sym, Gustl Gstettenbauer.
Luna-Palast, Dachauer Straße 46. „Der Schmugglerkönig von Manhattan" mit Emil Jannings. — „Jimmys Millionen" mit Richard Talmadge.
Filmpalast, Blumenstraße 29. „Wien, du Stadt der Lieder" mit Max Hansen, Charlotte Ander, Gustl Gstettenbauer
Scala-Lichtspiele, Türkenstraße 24. „Das Geheimnis im Schlafwagen" mit Ossi Oswalda, Vivian Gibson. — „Ich hab im Mai von der Liebe geträumt" mit Wilhelm Dieterle, Grete Reinwald, Fritz Kampers.
Wittelsbacher-Lichtspiele, Wittelsbacherpl. 3. „Die weiße Nacht" mit Fred Döderlein. — „Ehre deine Mutter" mit Walter Rilla, Mary Carr.
Kapitol, Türkenstraße 89. „Hay Tang" mit Anna May Wong, Franz Lederer.
Franziskaner-Lichtspiele, Ecke Rablstr. „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter" mit Olaf Fönns.
Schloß-Theater. Am Rotkreuzplatz. „Hay-Tang" mit Anna May Wong, Franz Lederer.
Imperial-Theater, Schützenstraße 1a. „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" mit Irene Eisinger.
Lipali. Kaufingerstr. 14. „Der fliegende Cowboy" mit Hoot Gibson. — „Das Gesetz der schwarzen Berge" mit Gustav Dießl, Fred Döderlein.
Harras-Lichtspiele, Plinganserstraße 42. „Der Scheidungsanwalt" mit Sivia Pavanelli, Igo Sym, Vivian Gibson.
Vittoria-Theater. Lindwurmstr. 25. „Dich hab ich geliebt" mit Mady Christians, Hans Stüwe.
Regina-Lichtspiele. Kaufingerstr. 23. „Hai-Tang" mit Anna May Wong.
Emelka-Theater. Augustenstr. 89. „Die heiligen drei Brunnen" mit Louis Trenker, Betty Bird.

Beerdigungen

Am 2. Mai 1930.

Ostfriedhof: Kremer Robert, Kaufmann, 78 J., 2.30 Uhr; Weidmann Franziska, Maurersgattin, 61 J., 2 Uhr; Weller Emilie, Buchhaltersgattin, 54 J., 3 Uhr; Blum Frieda, Friseurskind, 6 Mt., 2.30 Uhr. — Schindler Alex., Professor u. Kunstmaler, 59 J., 11 Uhr (Feuerbest.); Stettner Georg, Schreinermeister, 65 J., 10 Uhr (Feuerbest.); Wilhelm Anna, Laborantin, 43 J., 10.30 Uhr (Feuerbest.); Herrmann Friedrich, Reichsbahn-Oberinspektor a. D., 62 J., 11.30 Uhr (Feuerbest.).

Westfriedhof: Sedlmeier Hildegard, Hilfsarbeiterskind, 4 J. 8 Mt., 2 Uhr; Spieglbauer Johann, Gastwirt, 70 J., 3 Uhr.

Südlicher Friedhof: Häusler Sabine, Wechselwärterswitwe, 64 J. (kommt nach Würzburg); Artmeier Marie, Bäckermeisterswitwe, 61 J., 11.30 Uhr Scholl Franz Ser., Pfarrer (kommt nach Hellengerst).

Sendling: Käufler Walburga, Metzgermeistersgattin, 67 J., 11 Uhr; Besenreiter Franziska, Brauersgattin, 59 J., 11.45 Uhr.

Alter Nördlicher Friedhof: Fischer Therese, Malerswitwe, 87 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Fiedler Barbara, Schuhmachermeisterswitwe, 76 J., 3 Uhr; Käß Sigmund, Apotheker, 44 J., 2 Uhr; Schwaier Margarethe, Taglöhnerswitwe, 48 J., 3.30 Uhr; Schoberer Kathar., Lohnschlächtersgattin, 56 J., 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Steinberger Sylvester, Rentner, 64 J., 2.30 Uhr; Steinberger Sylv., Rentner, 64 J., 2.30 Uhr; Lernhard Felizitas, Bauhilfsarbeitersgatt., 57 J., 3 Uhr; Frank Kath., Röntgen-Assistent., 28 J., 2 Uhr; Kauf Sophie, Musikersgattin, 67 J., 3.30 Uhr; de Prato Angela, Eiskonditorsgattin, 24 J., 1.30 Uhr.

Herren-Schuhe

für **16.50**

sowie 12.50 14.50 18.50 19.50

solide Rahmenarbeit und kräftige, durchgenähte Ware

schwarz, braun, Lack und zweifarbig

Ihr Vorteil ist meine besondere Leistungsfähigkeit in diesen billigen Preislagen!

Schuhhaus Hartlmaier
München / Rosental 2

Herrenabteilung im 1. Stock

Josef Stolzing
Christian de Wet
Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Mit Bildern
*
Umfang 224 Seiten
Preis geb. M. 3.— geheftet M. 2.50
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Lest Bücher
Wissen ist Macht

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Werbt für den „V.B."

Ein Bild glücklichen und zufriedenen Familienlebens

verschafft Ihnen Ihr

Teilzahlungs-Einkauf

in

Eleg. Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.
Wäsche, Schuhe und Möbel aller Art

bei

Herkules-Uschold
G.m.b.H., Färbergraben 26 Rumfordstraße 4

Frühling im Odenwald

Ein einzig Fröhlichsein vom Neckar bis zum Königsstuhl

Von Max Grähl

Durchs Rhonetal und die Burgundische Pforte findet der Lenzwind seinen Weg vom Mittelmeer her ins oberrheinische Land. Vor seinem Hauch ist der Winter entflohen: Frühling ist's geworden an der Bergstraße.

Frühling im Odenwald!

„Berggipfel erglühen,
Waldwipfel erblühen,
Von Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
Erhebt seine Schwingen,
Ich fahr in die Welt!“

In Heidelberg beginnt unsere Fahrt. Wie könnte das wohl anders sein? Der Odenwald ohne Heidelberg ist gerade so wie eine Suppe ohne Salz. Noch ist der Zug der Fremden fern, noch sind Straßen und Wege einsamer als zur Sommerzeit; und doch ist's ein einzig Jubilieren,

ein einzig Fröhlichsein vom Neckar bis hinauf auf den Königstuhl.

Im Gemäuer des alten Schlosses regt es sich: die Burggeister werden wach im Frühlingswind und rüsten sich, in der Lenznacht die Berge zu schmücken mit bräutlichem Schmuck. Frühling in Heidelberg, das ist ein einzig Sonnenlachen, ein einzig frohes Fest: die Hochzeit des Jahres.

„Und kommt aus lindem Süden
Der Frühling übers Land,
Dann webt er dir aus Blüten
Ein schimmernd Brautgewand.“

Bist du schon einmal in der Lenznacht durch den Schloßpark oder über den Philosophenweg gewandert? Hast du nicht die Stimmen gehört, die dann aus Baum und Busch, aus Wall und Gräben und Gemäuer dich umflüstern? Aus Sage wird Geschichte, und sie erzählt dir vom römischen Legionär, dessen stampfender Fuß einst mit vielen seinesgleichen durch diese Lande schritt, die Altvordern unters Joch beugend, damals gerade so, wie heute die Welschen tun, die am Rhein auf der Lauer liegen.

Und doch sind diese Lande deutsch geblieben.

Deutsch blieben sie auch, als mordende Welschenhaufen in den Tagen der Pfalzgrafen die Brandfackel ins Heidelberger Schloß warfen und sengend und plündernd durch deutsche Weiten zogen bis tief ins Herz der Lande hinein. Muß dir das nicht Trost sein in den grauen Tagen der Gegenwart?

Doch auch fröhliche Geister werden wach. Wer reitet drunten über die alte Brücke im Sammetkittel, am Hut die wallende Feder, in seiner Knappen Schwarm? Lebensfreude glüht auf seinem Gesicht, Heimatstolz blinkt aus lachenden Augen:

„Wer reit' mit zwanzig Knappen ein
Zu Heidelberg im Hirschen?
Es ist der Herr von Rodenstein,
Auf Rheinwein will er pirschen.“

Tief versteckt im Bergwald der Neunkirchner Höhe im Odenwald liegt, vom Efeu umsponnen, des Rodensteiners Schloß. Jetzt schlingt junger Frühling seine Ranken um das Gemäuer; im Säuseln der Lenznacht wird der Burgherr munter und besteigt sein wieherndes Roß. Dann wird der Lenzwind zum Frühlingssturm, und über die Wipfel geht die wilde Jagd.

„O Rodenstein! O Maienwein!
Noch bin ich nicht verlor'n!“

Nein, noch sind wir nicht verlor'n. Mag auch der Franzos drüben auf der Lauer liegen und scheele Blicke herüberwerfen, hier ist deutsches Land! Macht zerfällt, wie die Mauern der Burg über Heidelberg zerfielen, wie die Mauern von Rodensteiners Schloß im Bergwald des Odenwaldes, aber der Geist bleibt lebendig! Es kommt ein Tag, dann wird er über die Lande fahren, wie Rodensteins wilde Jagd, wie so oft schon, wenn deutscher Völkerfrühling tagte!...

„Der Rodensteiner in grimmem Zorn
Hub grau'nhaft sich empor;
Dreimal stieß er ins Jägerhorn
Und blies mit Macht den Chor:
„Raus da! Raus aus dem Haus da!“

Hörst du den Klang im Raunen der Lenznacht in Heidelberg? Geduld, es kommt der Tag, da wird's laut und vernehmlich, da schallt's mit Donnerton hinein in die Lande, hinüber über den Rhein:

„Raus da! Raus aus dem Haus da!“

*

Nordwärts geht unser Schritt. Auch die andern „lieben Nester“ an der Bergstraße heben sich prächtig hervor. Da liegen sie alle im Schmuck ihrer Blüten: Handschuhsheim, Dossenheim, Schriesheim, Weinheim, Bensheim, Auerbach, Zwingenberg, Jugenheim, Seeheim und wie sie alle heißen. Auf der Strahlenburg singt junges Volk:

„Es steht ein Baum im Odenwald
Der hat viel grüne Äst';
Da bin ich wohl viel tausendmal
Mit meinem Schatz gewest.“

Ob sie ihn wohl kennen, den „Baum im Odenwald“? Nur Sonntagskinder wissen ihn, und ihnen erschließt er sich in der Lenznacht in voller Pracht.

Von der Windeck über Weinheim schweift der Blick weit über die Ebene zum stillen Lorsch, von wo aus einst mächtige Äbte den Krummstab schwangen über die Lande am Odenwald. Die Türme und Ringmauern der Burgen, die sie auf den Bergkegeln längs der Bergstraße errichteten, hielten den Feldschlangen der Landsknechte nicht stand, als der Geist von Worms die deutsche Welt aufschäumen ließ im dreißigjährigen Schlachtensturm. Die neue Zeit brandete über sie hinweg, und ihre zerfallenen Hallen lehren, daß Zwang zerfällt, daß Freiheit sein muß, wo Wohlstand blühen soll.

Wuchtig schiebt sich bei Zwingenberg der Malchen oder Melibokus, wie Römermund ihn nannte, in die Ebene.

Von seinem Turm eilt der Blick über die Berge und Weiten,

bis dahin, wo im violetten Dunst des Frühlingstages der Spessart winkt, der Taunus blaut, die Türme vom goldenen Mainz und Worms uns grüßen, die Haardt mit Rebengrün sich schmückt. Hoffnung tagt über den Landen, Hoffnung auf den deutschen Frühlingsauferstehungstag.

Tief unten am Fuß des Berges liegt in der Stille des Waldes eine kleine Wallfahrtskapelle, „Not Gottes“ geheißen. In alter Zeit suchten hier deutsche Menschen Zuflucht und beteten um Erlösung aus eigener Not und Not der Zeit, und immer sollen ihre Gebete erhört worden sein. Wo ist eine „Not Gottes“ für unsere Zeit, für unser Volk?

In Waldesstille am Bergeshang liegt auch das Alsbacher Schloß. Ein Herzogsbild steigt vor uns auf: in seinen Mauern grübelte der unglückliche Herzog Ulrich von Schwaben, der Held aus Hauffs „Lichtenstein“, einst über Schuld und Sühne nach, als der „Schwäbische Bund“ ihn heimatlos gemacht und Philipp von Hessen ihm hier ein Obdach bot.

Durchs Balkhäuser Tal geht dann der Weg, dorthin, wo über Buchenkronen der Felsberg winkt.

Ein herrlicher Erdenfleck ist dieses Balkhäuser Tal

zu allen Zeiten des Jahres, aber besonders doch im Frühling, wenn im Buchenwald an steiler Felsenwand der erste grüne Flaum sich zeigt und der Quattelbach mit munterem Plaudern, froh, den Eisesbanden des Winters entronnen zu sein, zu Tal plätschert. Gibt's im Odenwald ein lieblicheres Stück, als dieses Tal? Ich glaube kaum.

Balkhausen — Erinnerung wird wach an einen Maientraum aus froher Jugendzeit... Als wir damals die Straße zogen, ein Fähnlein froher Weggenossen, da winkte uns aus eines kleinen Fensters Öffnung ein Mädchen zu. Gebannt hielt unser Schritt vor dieser Schönheit, die da so plötzlich uns erschien. Wer war sie? Woher kam sie? War sie ein Kind des stillen Tales? Wir wußten's nicht, erfuhren's nicht ... Ein Maientraum, ein Lenzgedicht ... Vorbei, vorbei ...

Zum Felsberg hinauf!

Wie oft mögen wohl die Altvordern diesen Weg gezogen sein, wenn sie zur Zeit der Sonnenwende aus allen Tälern hier zusammenkamen, bis rauher Römer Kriegerschritt sie von der Stätte verbannte? Die Sage spinnt um den Berg ihre Fäden. Dort oben wohnte in grauer Vorzeit einst ein Riese, der jenseits an der Neunkircher Höhe einen feindlichen Nachbarn hatte. Im grimmen Zorn bewarfen sich die beiden mit großen Steinen, bis tot der Felsberg-Riese niedersank und ein Steinmeer ihn bedeckte. Alljährlich, wenn der Frühling auf die Berge steigt, wiederholt sich dieser Kampf, bis wieder dann der Riese niedersinkt, wenn letzter Schnee zerrinnt. Gefesselt schläft der Gewaltige den lieben Sommer lang unter dem Felsenmeer, bis neuer Winter ihn zu neuen Taten ruft.

Im Weben des Lenzwaldes träumen dort oben auch der „Riesenaltar“ und die „Riesensäule“, um die zu mitternächtiger Stunde schemenhafte Römerkrieger huschen. Gar zu schnell kam einstmals der Germanensturm und fegte sie von dannen, so daß ihre Werkstücke unvollendet liegen blieben und uns nun Kunde geben von deutschem Niedergang, von deutschem Auferstehn.

(Schluß nächste Seite.)

Der Mai ist gekommen ...

Viele alte Sitten und Bräuche — Spuk in der Walpurgisnacht — Das Setzen des Maibaums im Dorfe

Der Monat Mai ist reich an alten Sitten und Gebräuchen. Und in vielen Gegenden Deutschlands steht heute noch der 1. Mai bei der Landbevölkerung in besonderem Ansehen. Gern bringt man ihn mit der Heiligen Walpurga in Verbindung, deren Namen er ja trägt. Das ist aber ein Irrtum, denn der „Walperntag“, der Tag der Heiligsprechung der Walpurgis, der auf den 1. Mai fiel, hat mit den viel älteren und früher heidnischen Gebräuchen des alten Germanentums nichts zu tun.

Der Walpurgistag mit seinen gesamten Gebräuchen und dem sprichwörtlichen Walpurgisspuk hat seinen Ursprung in einem dem Gewittergott Donar geweihten Frühlingsfest, das zur Zeit unserer Urväter mit wilden Tänzen und ausgelassener Fröhlichkeit gefeiert wurde.

Die dem Walpurgistag vorhergehende Nacht — die Walpurgisnacht — ist an Sagen nicht weniger bedeutungsvoll.

In dieser Nacht sind alle Zaubermächte und Geister frei,

denn in ihr feiert bekanntlich der Teufel (Satan) mit den Hexen auf diesem oder jenem Berge sein großes Fest, nach dessen Beendigung alle bösen Weiber, Hexen und Druden auf Besen, Mistgabeln, Schweinen und mannigfaltigem Getier nach allen Windrichtungen davon reiten, um den armen Menschen allerhand Schabernack zuzufügen. Deshalb gilt die Walpurgisnacht im Volksmunde als sogenannte „Freinacht“, in der es spukt und umgeht.

Vor den vermeintlichen Hexen und Druden sieht sich der Bauer und die Bäuerin durch vielerlei Bräuche vor. So besprengt der Bauer die Ecken seiner Felder mit Walpurgiswasser oder „Walperntau“ und macht dabei drei Kreuze, oder die Bäuerin geht bereits am frühen Morgen, bei Sonnenaufgang, hinaus aufs Feld, schlägt dreimal mit der Hand durch die Luft und spricht dabei einen alle bösen Geister verscheuchenden Spruch.

Auch werden bei Sonnenaufgang

drei Kreuze an die Stalltür

gezeichnet, damit das Vieh verschont bleibt, und die Bauernburschen knallen mit der Peitsche die Hexen und Druden vom Hofe. Auch gilt der Brauch, daß man dem Vieh am Walpurgistage verschiedene Frühlingsblumen zu fressen gibt. In der Oberpfalz ist es z. B. üblich, am 1. Mai so viele Birkenzweige auf den Misthaufen zu stecken, als Kühe auf dem Bauernhofe sind, damit sie vor dem Zauber böser Geister geschützt bleiben und stets viel Milch geben.

Großes Ansehen erfreut sich der 1. Mai auch im Frankenwalde. Dort sind die Straßen mit Maiengrün geziert, und ein Zug bewegt sich am Nachmittag durch das Dorf, an seiner Spitze der „Walper“, ein in Stroh gewickelter Bursche.

Ein besonders inniger altbayerischer Brauch ist

das Setzen des Maibaumes.

Bereits am Vorabend des 1. Mai oder an dessen Morgen zieht die männliche Jugend eines Dorfes hinaus und holt das erste Grün. Jedem Mädchen wird dann auch ein sog. Maien vor das Fenster gesteckt; unbeliebten Dorfbewohnern steckt man zur öffentlichen Schande eine Strohpuppe oder einen Reisigbesen vor das Fenster. Oft hängen auch die Burschen, wenn sie ihren Mädchen den Maibusch am Fenster anbringen, die Fensterläden aus. Werden sie dabei ertappt, dann ist eine Ladung Wasser der Lohn.

Das Aufrichten des Maibaumes ist eine ausgesprochen altbayerische Sitte und jedesmal ein Hauptfest für die Dorfjugend. Der Baum muß, wenn irgend möglich, im Wald der Nachbargemeinde gestohlen sein. Das ist dann nicht selten ein Anlaß zur Anbringung eines Spottverses, der auf eine Herausforderung der Nachbarn abzielt, so daß eine allgemeine Rauferei oft den Schluß bildet, namentlich wenn es den Nachbarn gelingen sollte, den Baum des Nachts wieder zurückzuholen oder zu beschädigen.

Ein Tanz um den neuerrichteten Maibaum, der dann abends im Wirtshaus fortgesetzt wird, bildet den Mittelpunkt und Abschluß der ganzen Feier. Dabei fehlt es nicht an Schnaderhüpfl und lustigen Trutzgesängen. — Nicht selten kommt es vor, daß auch der große Maibaum des Dorfes, der, ausgenommen die Gegend der Hallertau, wo er jährlich, sonst meist alle fünf Jahre errichtet wird, mit Wasser reichlich übergossen wird.

Ein richtiger altbayerischer Maibaum muß entrindet sein, damit sich die Hexen und bösen Geister nicht unter der Rinde aufhalten können. Seinen Stand hat er entweder auf dem Dorfplatz oder vor dem größten Wirtshause. Ein lustiger Überrest der soviel wie untergegangenen Sitte des Tanzens um den Maibaum ist das „Baumkrazln“ um eines der aufgesteckten Preisfähnchen.

Geschmückt ist der Maibaum mit folgenden Symbolen, die oft von geschickter Handwerkerhand recht künstlerisch angefertigt wurden: unten Kirche und Wirtshaus, die wichtigsten geistigen und körperlichen Labstätten des Ortes, ferner Hänsel und Gretel bzw. Bräutigam und Braut oder Bauer und Bäuerin, dann Fähnlein und vier Armbrüste, als Zeichen, daß der Bauer ein wehrhafter Mann ist; endlich auch Figuren von landwirtschaftlichen Geräten, wie Pflug, Egge, Sense, Rechen, Gabel, Drischl, Wagen, und schließlich schwebende Kränze, so groß wie Räder, um den grünen Wipfel, den sog. Maibüschel.

Der Maibaum ist ein Symbol der Lebensfreude und der Lebenskraft.

Er will ein Künder sein, daß Einigkeit unter den Menschen jenes Ortes, da er steht, herrscht.

Zu den lieblichsten Festen der katholischen Kirche dürfen sicherlich die Maiandachten gezählt werden. Es soll am Ende des 18. Jahrhunderts besonders in den Frühlingsmonaten viel Gottlosigkeit in der Welt eingerissen sein, und, betrübt über diesen Leichtsinn, haben sich damals in Rom fromme Seelen unter Führung des Missionars Pater Calomia in dem Entschlusse vereinigt, den Monat Mai der Verehrung der Himmelskönigin zu weihen.

Kaum war die neue Andacht bekanntgeworden, so wurde sie überall mit Freuden begrüßt, und es wird sich kaum mehr ein Bistum in der katholischen Kirche finden, wo diese sinnige Andacht nicht in irgendeinem Gotteshaus eingeführt ist.

Auch in vielen Volksliedern wird der Mai besungen.

M. Kuts.

Wasserburg im Blütenschnee

Eine alte wehrhafte Stadt am Inn — Ein reizvolles südliches Städtebild — Der Blick auf „Klein-Venedig“

Von Richard Rothmaier.

Die alte Stadt am Inn prangt bald im herrlichsten Blütenschmuck. Wer die schöne Promenade mit ihrem

reichen Kranz von Obstgärten

den mächtigen Gebirgsfluß entlang wandert oder, noch besser, von den hohen Steilufern aus seinen Blick auf dieses Blütenmeer richtet, wird einen lebendigen und nachhaltigen Eindruck mit nach Hause nehmen.

Auch sonst bietet die alte Stadt viel Sehenswertes. Reizvoll ist der Gang durch ihre winkeligen Gassen mit den altersgrauen Häusern, verschwiegenen Höfen und lauschigen Lauben. Hübsche Erker und kunstvolle, schmiedeiserne Gewerbeschilder zieren manche Front.

Empfehlenswert ist der Besuch der im 13. Jahrhundert erbauten Stadtpfarrkirche, an deren Außenseite ein großes Freskogemälde, den Lebensbaum darstellend, den Blick fesselt. Ihr Inneres sowie das naheliegende städtische Museum birgt viel Interessantes.

Von der Wehrhaftigkeit der Stadt, die im Laufe der Zeiten dem Ansturm mancherlei Feinde getrotzt hat, zeugen heute noch

Reste der alten Ringmauer,

massive Tore, und auf dem Höhenrücken über dem Ort die mächtige Feste; im 13. Jahrhundert der Sitz der Grafen von Wasserburg.

Ein kurzer Abstecher da herauf ist lohnend. Kurz hinter der Burg, beim Zusammentreffen der alten und neuen Straße, übersieht man die schmälste Stelle der Halbinsel, auf welcher die Stadt erstand. In einer großen Schleife umspülen sie die Wellen des Inns. Auf diesem vermittelte im vorigen Jahrhundert ein Dampfschiff den Verkehr zwischen hier und Passau.

Kommt man auf dem Rückweg von der Burg über die malerische Schmiedzeile zum Hauptplatz,

fühlt man sich in eine Südtiroler oder italienische Stadt versetzt.

Ringsum stattliche Häuser mit steilen, das Dach verdeckenden Giebelmauern, mit Rundbögen und Lauben im Erdgeschoß. Ein zierlicher Marienbrunnen liegt dicht vor dem wuchtigen Rathaus, das eine sehenswerte, frühgotische Stube und einen Prunksaal mit prächtigem Tonnengewölbe birgt.

Ist der Besucher von dem Rundgang auf dem holperigen Pflaster ermüdet und sehnt sich nach Erholung und Labsal, so winken stattliche Gaststätten, die in edlem Wettstreit bemüht sind, ihr Bestes zu bieten.

Ihre Zahl ist freilich im Laufe der Zeiten arg geschwunden. Im 15. Jahrhundert war Wasserburg durch den Salzhandel und regen Schiffsverkehr eine reiche Stadt. Damals zählte man dort nicht weniger als 43 Wein- und 20 Metschenken. 1804 bestanden daselbst 15 Braustätten. Der Erlös aus dem ringsum reichlich betriebenen Hopfenbau deckte nicht nur den Bedarf derselben, es konnten sogar noch 200 Zentner der kostbaren Blüten jährlich verkauft werden. Damals kam noch zweijähriges Bier zum Ausschank.

Noch im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts waren zehn Bräuhäuser am Platze. Beim Bärenbräu, zuletzt beim Bachmaier, in der Lederergeile wurde damals noch ein würziges Starkbier ausgeschenkt. Eine steile und enge Stiege, die manchem Gast beim Abstieg verhängnisvoll geworden sein mag, führte in das erste Stockwerk. Dort floß das edle Naß, Graberlbier genannt.

Lieber Leser, Du brauchst Dich nicht schaudernd abwenden. Nicht dem Umstand, daß das Getränk etwa einen modernden Geschmack gehabt hätte, verdankte es diesen Namen; vielmehr einem alten Brauche. Während der Karwoche war nämlich dort in einer Nische des Nebenzimmers ein „Heiliges Grab“ aufgerichtet, zu dem Einheimische und Fremde andächtig pilgerten, den vorzüglichen Stoff und die mannigfachen, erlesenen Fischgerichte zu genießen.

Ist nun auch diese historische Quelle versiegt, die wenigen, heute noch bestehenden Braustätten haben den alten, guten Ruf erhalten. Heimisch fühlt man sich in allen. Besonders schön zu weilen ist es auf der Meyerbräu-Terrasse mit schönem Blick auf den Inn und die Neustadt. Ferner auf dem rechten Flußufer beim Stechlbräu, dicht an der Brücke. Von hier aus gesehen verdient die Stadt mit Recht ihren Beinamen:

„Klein-Venedig“.

Gerade zur Blütenzeit benütze man die Fähre beim Bahnhof und lasse sich überführen zum Blaufeld. Mitten in einem großen Obstanger liegt hier ein altes, gastliches Bauernhaus. Von hier aus bietet die alte Stadt ein neues, nicht minder reizvolles Bild.

Dem Eisstoß ist im vorjährigen, grimmigen Winter die altehrwürdige Brücke zum Opfer gefallen. Ihr Neubau erforderte große Kosten. Dem schwerheimgesuchten Ort dürfte ein reger Fremdenbesuch sehr erwünscht sein.

Die Sonne im Nordseefrühling

Jedes Jahr staunen wir aufs neue über den schnellen Anstieg der Sonnenwärme im Frühjahr. Kaum trugen wir noch den Wintermantel und schon wagen wir uns ohne ihn an sonnigen windstillen Tagen ins Freie. Dieser rasche Wechsel ist am auffallendsten an der See. Das Meer hat im Laufe des Winters allmählich die im Sommer aufgespeicherte Wärme an die Luft abgegeben. Kaltes Wasser gibt wenig Wasserdampf an die Luft ab. So bleibt die Luft dunstfrei und klar. Da die Seeluft auch staubfrei ist, so können nun die Sonnenstrahlen in unverminderter Kraft den Erdboden erreichen.

Die Menge ihrer Wärme wird angegeben in Minutengrammkalorien, d. h. ein Gramm Wasser würde in einer Minute von der Sonne erwärmt um so und so viel Grad. Solche Messungen sind vor längerer Zeit in Kolberg ausgeführt worden. Als Höchstwerte der Wärmestrahlung am Mittag wurden notiert in Grammkalorien im März 1,38, April 1,40, Mai 1,41, Juni 1,38, Juli 1,25, August 1,29, September 1,31, Oktober 1,29. Ähnlich, wenn auch nicht ganz gleichlaufend, schwankten die Mittelwerte.

Neue Messungen an der Nordsee haben ähnliche Werte ergeben. Es ist also an der merkwürdigen Tatsache nicht zu zweifeln, daß das Maximum an Sonnenwärme auf die deutschen Seeküsten nicht im Sommer, sondern im Frühling herniederstrahlt. Das zweite Bemerkenswerte ist, daß diese Frühlingswärme an der Küste höher ist als an allen anderen Orten Mitteleuropas, ausgenommen das Hochgebirge.

Zu diesen senkrecht auf die Horizontale fallenden Strahlen, zu dem sogenannten Oberlicht kommt aber hinzu das Vorderlicht, d. h. die auf eine senkrechte Fläche fallende Lichtmenge. Sie setzt sich zusammen aus dem Licht des halben Himmelsgewölbes und dem vom Erdboden zurückgeworfenen Licht. Dieser letzte Teil des Vorderlichts ist am Meeresstrand besonders groß. Der Wasserspiegel und noch mehr der weiße Sand des Strandes und der Dünen werfen viel Licht zurück. Die Intensität des Vorderlichtes beträgt 15—20 Meter vom Wasser im Bereich des trockenen Sandes, neun Zehntel des Oberlichts, unmittelbar am Wasser und auf Brücken etwas weniger. Im Sommer 1929 sind solche Messungen auch vom Flugzeug aus in 100—770 Meter Höhe gemacht worden. Das Ergebnis war folgendes: Der Wasserspiegel der Nordsee wirft 9 Proz., Wald 9 Proz., Wiesen 14 Proz., Dünensand und Brandung 45 Prozent der Strahlen zurück.

Das Vorderlicht ist um so intensiver, je tiefer die Sonne steht, bei 10—20 Grad Sonnenhöhe so stark, wie das Oberlicht — mit anderen Worten: sein Anteil an der Belichtung ist im Frühjahr und Herbst besonders hoch, wobei im Frühjahr noch die eingangs erörterten Strahlungsverhältnisse in Rechnung zu setzen sind.

Es ist klar, daß es für den Menschen, der als Kurgast am Strande weilt, eigentlich mehr auf das Vorderlicht, als auf das Oberlicht ankommt. Diesem bietet er als horizontale Fläche ja eigentlich nur den Schädel und den meist bedeckt dar, dem Vorderlicht den ganzen Körper. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Mode der knappen luft- und lichtdurchlässigen Kleidung ein großer Gewinn.

Es sind noch einige Gesichtspunkte hervorzuheben:

Die Zusammensetzung der Strahlung im Frühling ist nicht die gleiche wie im Herbst, die Wärmestrahlen, die bis zu 5 mm tief in die Haut eindringen, überwiegen die ultravioletten nur einen halben mm eindringenden Strahlen. Die im Winter des Lichtes entwöhnte Haut reagiert besonders stark. Durch Besonnung steigt die Blutfülle der Haut auf das Siebenfache. Sie wird straffer, bräunt sich. Dieser Umstellung folgen Fernwirkungen auf das Innere des Körpers, und zwar auf Monate. Der Blutdruck sinkt, Blutfarbstoff und rote Blutkörperchen werden vermehrt. Die Sauerstoffaufnahme steigt, Abwehrkörper und Vitamine werden gebildet, die Darmtätigkeit geregelt, das ganze Lebensgefühl gehoben.

Durch Frankens Berge

Im Tal der Wilden Rodach — Zum König der Frankenwaldberge empor — Weit schweift der Blick ins fränkische Land!

Von Joseph Hübner.

Der Döbraalte streckt die Hand
Euch allen denn entgegen,
Er will, daß sich im Frankenland
Die Wanderscharen regen.

So wanderte ich an einem Frühlingsmorgen, als die letzten Sterne am Himmel verblaßten und der Tag zu grauen begann, ins Tal der Wilden Rodach hinab.

Zu ihm, dem König der Frankenwaldberge, wollte ich emporsteigen,

um auf Frankens Fluren Augen und Seele weiden zu lassen...

Der Wald träumte noch und rings um mich war feierliche Stille.

Steiler fällt jetzt der Weg ab und unwillkürlich wird der Gang rascher. Bald höre ich die Wilde Rodach rauschen und brausen. Es liegt ein eigenartiger Klang und Zauber, etwas Geheimnisvolles, Märchenhaftes in dem Wasserrauschen zur frühen Morgenstund. Wasserrauschen! Nur Wasserrauschen! Nicht übertönt vom Geklapper des Mühlenrades oder dem Kreischen und Schreien der Sägen, nicht abgeschwächt durch Wagengerassel und Menschengeschrei und nicht vermengt mit den Beilhieben schaffender Waldarbeiter. Wasserrauschen! Und ich lausche eine Weile der Stimme des unbändigen Frankenwaldflusses...

Zwei — drei Häuser, halb im Walde versteckt, werden sichtbar. Hundert Meter noch und der Malerwinkel ist erreicht. Es raucht noch kein Schlot, kein Riegel geht und kein Vorhang ist noch zurückgezogen. Da springt mir, vom Wiesengrunde kommend, ein frischer Wind entgegen und treibt mit meinem Haar sein Spiel und küßt mich wie toll auf die Backen, daß sie zu brennen anfangen und sich verfärben. Er fährt auch dem Haselnußstrauch dort am Wege in die Zweige und rüttelt und schüttelt sie, daß die Tautropfen schwer zu Boden fallen. Und der Wipfel einer allein stehenden Fichte kommt leicht ins Schwanken. Warte nur, übermütiger Gesell, bald wirst du mich in Ruhe lassen.

Ich überquere das steinige Bett eines Wildbaches und stehe auf dem Jägersteige am Fuße des Hochwaldes. Altersgraue Tannen und weitausladende Fichten verstellen dem lustigen Morgenwind breitspurig und trotzig den Weg und hemmen ihn im Lauf zur Halde empor. Sie rauschen nur dumpf oder klappern mit ihren dürren Reisern, wenn er gar zu ungestüm an die Sperre pocht.

Lautlos fast — wie auf einem schweren Teppich schreite ich auf dem mit Nadeln über und über bedeckten Pfade dahin. Und die Windjacke reiße ich auf, so warm wird mir und in vollen Zügen sauge ich ein. Da bricht sich erstes Tageslicht durch die nach Harz duftende, würzige Waldluft der Wipfel Bahn.

Und der Wald wird wach.

Eine Amsel flötet und ein Fink fängt zu schlagen an. Aus dem Grase im Grunde schwingen sich Heidelerchen trillernd himmelwärts. Die Wiese schimmert mattsilbrig herauf, so sehr sind Blumen und Gräser mit Tau behangen. Eine Menschenspur führt quer über den Grund. Ich folge ihr mit den Augen. Drüben am entgegengesetzten Waldsaum setzt ein Jäger behutsam Schritt vor Schritt. O Jäger, schieß nicht das Rehlein tot, wenn es sich die Herzen des Sauerklees pflückt oder an der Wildkresse sich labt! Laß erst die Büchse knallen, wenn es von der Tränke springt! Dann bist du ein Jäger nach meinem Sinn.

Ein Specht klettert klopfend und pickend einen Fichtenstamm hinauf. Dabei hat er das Eichhorn munter gebracht, das flugs sein Wipfelnest verläßt und sich zu einem Tannenast hinüberschwingt. Irgendwo ruckt eine Wildtaube und näher und näher kommt eines Kuckucks Rufen: Kuckuck — Kuckuck — Kuckuck — — — — Kuckuck — Kuckuck — Kuck — — so gibt eine Waldwand den Klang nochmals wieder. Mit einem Male ist es mir, als redeten Stimmen auf mich ein. Ungezählte Stimmen!

Der ganze Wald scheint lebendig zu sein.

Und ich nehme mir Zeit, um den Stimmen des Waldes zu lauschen, nehme mir Zeit, um mich am zierlichen Flechtwerk des Moosbodens zu erfreuen, um den Anemonen und roten und blauen Lungenblumen im Hochwalde drinnen und der Pestwurz und dem Goldmilzkraut draußen am Rande freundliche Grüße zuzunicken.

Da stoße ich auf die Landstraße. Ein Stück wolkenloser, blauer Himmel lacht zu mir nieder.

Es wird ein Sonnentag!

Vor Freude hüpft mir das Herz im Leibe. In der Löhmarmühle halte ich auf einer Bank unter einer überhängenden Linde kurz Rast. In der Schneidmühle singen und kreischen bereits die Sägen. Und während ich mein Glas Milch, das mir des Försters Töchterlein kredenzte, schlürfe und ein Stück Kornbrot dazu esse, fängt auch die Mahlmühle das Klappern an.

Hier unter der Linde möchte ich sitzen in der Mittagszeit, wenn im Lindenblütenduft und Sonnenregen die Bienen summen und die Hummeln läuten und schläfrig geigen, buntfarbige Falter gaukeln und flattern und die Fliegen singen und die Käfer brummen.

Knaben und Mädel kommen jauchzend und singend den Hangweg herabgesprungen. Sie sind samt und sonders barfuß und tragen Körbe und Eimer und haben sich Becher um den Leib gebunden. Das „Grüß Gott“ der kleinen Leute klingt so frisch und so froh. Ich kenne diese lustigen, fleißigen Kinderlein. Sie sind beim ersten Hahnenschrei in Schwarzenstein aus den Betten gesprungen und nun haben sie schon ein hübsches Wegstück hinter sich. Du bist zu beneiden, du zufriedenes, glückliches Völklein!

Ich schultere meinen Rucksack und bald steige ich bergan. Auf dem Höhenrücken links der Rodach und der Straße will ich Schwarzenstein, die Heimat der weit und breit bekannten Schanzenbinder, erreichen. Der Wald hat mich aufgenommen. Und die Tannen und Fichten stehen hier so stark und so schlank als an dem Hange über dem Flusse drüben. Und auch hier blühen Blumen, rucken Tauben, werben Finken, glucksen Wildwasser und geht ein feierliches Rauschen durch die sich tiefneigenden Kronen der Bäume. Die Sonne ist über den Rodachrangen geklettert und wirft ihre Strahlengarben in das Wipfelmeer über meinem Haupte. Und sieh! Dort treiben gar schon die Sonnenstrahlen zwischen Stämmen ihr liebliches Spiel. Blitzblanke Käferchen, Ameisen — gelbe, braune und schwarze — eilen über den blitzenden, glitzernden Weg und verschwinden wieder auf der anderen Seite im Kraute. Eine Ringelnatter sonnt sich auf einem Steine. Dann und wann schwirrt ein Vöglein aus seinem Versteck. Da bewegen sich jedesmal sachte die Kräuter oder es zittern die Gräser und beben die Zweige junger Fichten.

Da plötzlich tönen Sang und Klang an mein Ohr:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt.
Dem will er seine Wunder weisen
in Flur und Wald und Strom und Feld.“

Ich springe zur Waldblöße vor. Von der Rauschenhammermühle herunter kommt mit klingendem Spiel,

mit Scherzen und Lachen eine Wanderschar

gezogen. Weiße Mieder und freie Knie leuchten zu mir herauf. Jauchzend schwenk ich meinen Hut und schicke ihnen einen Wandergruß entgegen:

„O wandert, Burschen, frei und frank,
und Mägdlein, hold und schön,
durch Waldesgründe, sonnenblank,
auf waldbegrenzte Höh'n.“

Oberschwarzenstein taucht auf. Ich lenke die Schritte dem Schloßberge zu. Neben dem riesigen hölzernen Pilz lasse ich mich nieder. Wie ein Märchen kommt mir in dieser Stunde die Geschichte des Schloßberges vor. Kann es denn möglich sein, daß hier, wo ich sitze, wo der Pilz wie ein Wahrzeichen steht, einst das Schloß, das feste Schloß des Herrn von Reitzenstein kühn gen Himmel ragte, daß ein Bergfried weit in das Frankenland schaute und trutzige Mauern sich um den Hügel zogen, daß Ritter vom Kopf bis zum Fuß in Erz gekleidet, ins Tal hinunterschauten und ihre Rosse die Erde stampften, daß schöne Frauen in den Burghof blickten und den Siegern im Turnier Rosen zuwarfen und freundliche Grüße zunickten, daß blonde Sänger in den Sälen ihre Saiten stimmten und vor versammelten Rittern und Burgfrauen Minne- und Heldenlieder sangen?

Ich höre im Geiste die Zugbrücke herniederdonnern und sehe die verwegene Reiterschar den Burghof hinuntersprengen — dem Zuge reisender Kaufleute entgegen. Froner und zentbare Untertanen schreiten durch das Burgtor. Der Schwäbische Bund rückt an und legt einen Teil der Burgmauern nieder. Frankenwaldbauern stürmen den Berg herauf. Flammen schlagen aus den Dächern der Schloßgebäude. Türme und Mauern stürzen zusammen .. Und heute legt keine Ruine auf dem Schloßberge mehr Zeugnis ab von einstiger Ritterherrlichkeit.

Das Kreischen und Schreien der Sägen des gewaltigen Rauschenhammerwerkes im Tale schreckt mich aus meinem Wachträumen auf. Ich sage der Dorschenmühle, die etwas abseits der Straße steht, den Häusern und Hütten, die im Halbkreise an den Schloßberg hingelegt sind, dem Kirchlein, das das arme, aber wackere Schwarzensteiner Völklein über der Straße drüben gebaut hat, und dem Friedhofe, der fast bis an den Fichtenschlag reicht, Lebewohl und steuere dem aufstrebenden Orte Schwarzenbach am Wald zu. Ein frischer, kecker Bergwaldwind bläst mir ins Gesicht. Es ist kein Wunder; denn 660 Meter befinde ich mich über dem Meere und stehe

am Fuße des Döbraecken.

Waldheil! Waldheil! So trifft es öfters mein Ohr. Von da- und dorther kommen Wandersleut. „Waldheil!“ „Waldheil!“ Wir finden uns rasch zusammen, wir haben ja das gleiche Ziel. Waldheil! ist unser Losungswort und schließen dicht die Reihen.

Im Hochwald harft der Wind ein kräftiges Marschlied und wir Franken und Sachsen, wir Preußen und Pfälzer, wir Bayern und Thüringer, wir Frauen und Männer, wir Burschen und Mädel — wir schreiten tapfer bergan und geben nicht nach, bis wir vor der Krone des Berges, vor dem Luitpoldturme stehen. Nach kurzer Rast wird auch der erklettert.

Ein liebes Land, ein Land voll Wonne spannt sich in weitem Bogen um den Döbraalten.

Das Fichtelgebirge und die Mainberge grüßen uns, die Feste Koburg ersteht, die Gleichberge heißen uns willkommen, die Höhenrücken des Frankenwaldes sind uns alle nah und der Thüringer Wald sendet Brudergrüße. Die Höhen von Ebersdorf und Schleiz und des Erz- und Elstergebirges vermag das Auge zu schauen. Und in der Ferne verblauen sanft die Karlsbader Berge.

Und welch entzückendes Bild zu unseren Füßen! Wipfel und Wipfel! Ein Meer von Wipfeln! Und da wogt es und wallt es wie in einem Kornfeld. Und vor und hinter uns Wald und Wald und dazwischen liegen wie große grüne, gelbe, rote, schwarze und braune Tupfen Wiesen und Felder, Dörfchen und Städtchen.

Und Berge rings das Land umsäumen
und Burgen, grau, die Höhen krönen
und Städtchen, alt, an Hängen träumen,
von Dörfern her die Glocken tönen.

Ich weiß, daß es die Menschen schwer haben, die da unten wohnen, gleichviel, ob es Bauern sind, die mit Müh und Fleiß der kargen Scholle noch schöne Früchte abringen oder Flößer, die bei Sturm und Wetter mit Axt und Säge in den Wald ziehen oder Weber, die von früh bis spät am Webstuhl sitzen oder Stickerinnen, die um Pfennige Tag und Nacht die Nadel führen oder Schanzenbinder oder Beeren- und Kräuter- und Pilzsammler. Aber fröhlich ist der Wäldler doch immer....

*

Aus der Monatsschrift „Frankenwald“, dem Organ des Frankenwaldvereins.

Das Glück des Prinzen

Das traditionelle Glück des Prinzen von Wales hat sich wieder einmal bewährt; nachdem er einen Flug von über 1000 Meilen von Khartum nach Kairo glücklich absolviert hatte, verunglückte das Flugzeug, das ihn getragen hatte, beim ersten Start ohne den Prinzen so schwer, daß Pilot und Mechaniker verbrannten.

Eine Kirche von Einbrechern ausgeplündert

Durch ein Kirchenfenster eingestiegen – Alle Behälter in der Sakristei erbrochen

Berlin, 1. Mai.

In die katholische Kirche in Oranienburg ist, wie Berliner Blätter melden, in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher sind durch Zertrümmerung eines Kirchenfensters, das ein wertvolles Glasgemälde der Jungfrau Maria darstellte, in das Kirchenschiff eingestiegen, haben hier den Altar zertrümmert und wertvolle goldene und silberne Gefäße zertrümmert. In der Sakristei haben sie ebenfalls alle Schränke und Behälter aufgebrochen, die Meßgewänder umhergestreut und allen Meßwein ausgetrunken. Auch der Opferstock wurde von den Dieben geplündert. – Man sieht, Moskau macht Schule.

*

Amerikanische Welthöchstleistung im Dauersegelflug.

Aus San Diego in Kalifornien wird gemeldet, daß es dem Flieger Jack Barstow gelungen sei, eine neue Welthöchstleistung im Segelflug aufzustellen. Er blieb mit seinem Flugzeug 15 Stunden und 12 Minuten in der Luft. Die deutsche Höchstleistung betrug 14 Stunden und 43 Minuten und 25 Sekunden.

Die Verteidiger im „Falke"-Prozeß

Hamburg, 1. Mai.

Im Falke-Prozeß führte Rechtsanwalt Dr. Alsberg sein Plädoyer zu Ende. An Hand zahlreicher Beispiele wies er darauf hin, daß Menschenraub unter keinen Umständen vorliegen könne. Die Anklage sei nichts anderes als ein niedriger Racheakt des kleinen Gernegroß Kölling. Die Mannschaft sei sich zum Teil klar gewesen über den Zweck der Reise. Ihr sei es in der Hauptsache auf das Geldverdienen angekommen. Die Anklage sei auf psychologischen Unmöglichkeiten aufgebaut. Er erwarte zuverlässig die Freisprechung der Angeklagten.

Nach der Pause erhielt Rechtsanwalt Dr. Levi das Wort zu seinem Plädoyer. Er betonte, daß die öffentliche Meinung über das Falke-Abenteuer gefälscht worden sei, und zwar hauptsächlich durch den 1. Offizier Kölling. Nachdem der Gutachter am letzten Tage der Beweisaufnahme derartig zugunsten der Angeklagten gesprochen habe, sei es unbegreiflich, daß überhaupt noch ein Strafantrag gestellt worden sei.

Der Verteidiger wird am Freitag sein Plädoyer fortsetzen. Der Donnerstag bleibt verhandlungsfrei.

Löwen verdursten

Die außerordentliche Trockenheit, die zur Zeit in Südwestafrika herrschte und die den Farmern ungeheuren Schaden zugefügt hat, da Tausende von Stücken Vieh infolge Wassermangels verdursten mußten, hat auch die Könige der Tiere in schwere Not gebracht. Aus der Kalahari-Wüste flüchten verdurstende Löwen nach den besiedelten Gegenden und verbreiten Schrecken unter den Bewohnern.

Was nützt es diesen verzweifelten Farmern, daß das Land eines der reichsten der Erde an Bodenschätzen ist, was nützt es ihnen, daß Gold und Diamanten in reichster Fülle im Boden schlummern. Alle diese Schätze, die dem Menschen in den Kulturzentren so begehrenswert erscheinen, sie sind in solchen Augenblicken wertlos und man würde jeden Schluck Wasser gern mit Gold aufwiegen. Wir Zivilisationsmenschen, die wir einfach an die Wasserleitung gehen, wo das lebenspendende Naß uns reichlich entgegensprudelt, können uns gar keinen Begriff von den Qualen des Verdurstens machen. Tiere und Menschen leiden gleich unter jenen Qualen.

Die Sprengkapsel auf den Schienen

Der Zug zum Halten gebracht – Konnte aber seine Fahrt wieder fortsetzen

Bielefeld, 1. Mai.

In der Nähe des Gutes Blöckahrs bei Horstmar an der Strecke Bielefeld—Hameln wurde ein Sprengstoffanschlag auf einen Personenzug verübt. Als dieser die hohe Eisenbahnbrücke beim Gut überfuhr, erfolgte ein lauter Knall. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, um den Vorfall näher zu untersuchen. Das Zugspersonal entdeckte mitten auf der Brücke eine schwere Sprengkapsel. Der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen. Über den oder die Urheber des Anschlages hat sich noch nichts feststellen lassen, doch vermutet man, daß es sich um einen planmäßigen Anschlag handelt. Die Kapsel hatte eine Größe von 7:8:6 Zentimeter.

Die Walpurgisnacht

„Haga Sissa", das ist Hexe, nannte man in uralter Zeit jenen Waldgeist, der zu Frühlingsbeginn heilige Opferdienste verrichtete. Besonders schrecklich war ihr Treiben in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai, in der sogen. „Walpurgisnacht". Da ritten sie durch die Luft — auf Stöcken, Besen, Gabeln, Böcken — nach ihren Opferbergen zu Tanz und Liebesmahl, brauten auch verborgen in Höhlen allerlei Salben und Tränke aus zauberhaltigen Kräutern, Früchten und Wurzeln. Groß ist die Zahl solch bekannter „Hexenberge": der Brocken im Harz, der Hörselberg in Thüringen, der Lusen im Waldlerischen usw.

In allen möglichen Gestalten waren diese Hexengeister allüberall verborgen, sogar unter Baumrinden. Daher wurden auch die Mai- und Palmbäume geringelt oder ihrer Rinde beraubt, um den darunter Verborgenen den Lebensfaden abzuschneiden.

Mit allen Mitteln suchte man sich — zum Teil geschieht es heute noch — gegen das „Verhexen" von Menschen und Tieren „gefeit" zu machen, insbesondere in der Walpurgisnacht selbst. Allerlei geweihte Sachen werden dabei als Abwehrmittel angewendet.

Noch gar manches hat der Volksglauben der Walpurgisnacht zugeschrieben. S.

Frühling im Odenwald

(Schluß des Aufsatzes aus der vorhergehenden Seite.)

Vergangenheit ist wieder Gegenwart! Besitz und Arbeit sind gefährdet wie ehemals. Wie einst erpreßt der welsche Feind den Zehnten und noch mehr aus deutschem Land. Wie lange noch? Geduld, mein Herz, es kommt dein Tag!

Von Seeheim gehts hinauf zum Frankenstein. Noch liegen Nebel auf den Weiten, und Elfenkinder baden sich im Morgentau, der frisch auf Gräsern und dem Maikraut liegt. Doch als wir oben stehn am Aussichtsturm, da kommt die Sonne, und jubelnd grüßen wir den neuen Frühlingstag.

„Mir ist zum Geleite
Im lichtgoldnen Kleide
Frau Sonne bestellt;
Sie wirft meinen Schatten
Auf blumige Matten,
Ich fahr' in die Welt!"

Im der Bergwelt des Odenwaldes ist der Frankenstein doch ein eigenartiger Gesell. Auf seinem Gipfel liegt ein moosiger Stein, der geheimnisvolle Kräfte birgt; Magnetstein nennt ihn der Volksmund, und heimlich zieht er Kreise um alle, die ihm nahen. Ob wohl auch der Rodensteiner von ihm angezogen wurde? Oder zog ihn, den weinfrohen Gesellen, etwas anderes zum Frankenstein? Wie singt doch Scheffels Lied?

„Und als der Herr von Rodenstein
Zum Frankenstein sich wandte,
Empfing er seinen Ehrenwein,
So wie es Brauch im Lande.
Im Beerbach vor dem Rathaus bracht'
Der Zentgraf mit den Bauern
Den Kauzenkrug. Der Alte lacht:
„Nur her mit'm eurem Sauern!"
Als er von dort sich durchgezerrt
Zur Frankensteiner Linde,
Stand Weg und Durchpaß dicht gesperrt
Vom jungen Burggesinde:
Ein Reiterstiefel, lebensgroß,
Von Ton, ein feinbemalter,
Ward ihm gefüllt kredenzt aufs Roß,
Und alles sang den Psalter:
„Ihr Mannen, macht das Armbein krumm,
Der Willskumm geht um, geht um!"

Zu Füßen des Frankensteines liegt in engem Tal das Dörfchen Niederbeerbach. Freundlich grüßen seine Häuser den Wanderer, der die Höhe überschritten; einen Gruß winkt das Kirchlein am Bergeshang. Kannst du es fühlen, lieber Weggesell, wie dem Menschen die Leier des Herzens klingt, wenn er nach langen Jahren des Wanderns und Kämpfens erstmalig wieder sich den Stätten naht, die einst im Mai des Lebens Schauplatz seiner jungen Liebe waren?

Dort unten im kleinen Häuschen beim „Darmstädter Hof" hatten wir unser Nest gebaut, und hier, diesen Weg stiegen wir herauf viel hundertmal, um duftiges Maikraut zu holen für den Abendtrunk im Kreise lieber Menschen. Wohin sind sie alle zerstoben, die trauten Gefährten jener Zeit? Wo weilt der junge Pfarrersmann, der edle Menschenfreund, dessen Bild mir lebendig ist für alle Zeit? Wo ist „Beeckers Vater", der ewig junge, der trink- und lebensfrohe Geselle der fahrenden Scholaren aus Darmstadt und Heidelberg? Wo sind sie alle hin?

„Wo seid ihr zur Zeit mir,
Ihr Lieben, geblieben?
Ach, alle zerstreut!
Die einen, sie weinen;
Die andern, sie wandern;
Die dritten noch mitten
Im Wechsel der Zeit.
Auch viele am Ziele,
Zu den Toten entboten,
Verdorben, gestorben
In Lust und in Leid."

Welche Fülle des Erlebens zwischen einst und jetzt! Damals ein Deutschland auf der Höhe seines Glanzes, mit einem Volk, reich und schöpferisch auf allen Gebieten des Lebens. Heute am Rand des Abgrunds; ein Land, in dessen Marken der Feind steht, ein Volk, zerwühlt von Parteihader, von Neid und Mißgunst.

Und doch! Gerade in diesen Frühlingstagen mit ihrem sprossenden Grün, mit ihrem Wachsen und Werden, keimt froh der Hoffnung Saat: die Vergangenheit trägt die Gegenwart; sie muß uns auch die Zukunft gestalten.

„Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden;
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden!

Langsam steigen wir zu Tal, während schon der Abend seine Fäden um Berg und Weiten spinnt. Und aus der Dämmerung gestaltet sich ein lockendes Bild:

Da kommt von seiner Burg der Ritter Georg von Frankenstein,

hell gleißt die Rüstung, aufblitzt das Schwert! Dem bösen Lindwurm gilt der Strauß, der lange Zeit schon den Frieden des Landes stört. Heiß ist der Kampf, doch er gelingt; der Feind ist tot. Aber auch der Sieger empfing die Todeswunde. Im kleinen Kirchlein legt man ihn zur letzten Ruh. Dort schläft nun Georg von Frankenstein, bis neuer Waffenklang ihn weckt: es kommt sein Tag!

Riesenbrand auf Haiti

Ein Theater völlig vernichtet – Man befürchtet Übergreifen auf weitere Häuserblocks

Neuyork, 1. Mai.

In Port au Prince (Haiti) wütet ein großer Brand. Das Parisiana-Theater ist völlig vernichtet worden. Infolge der Gefahr eines Übergreifens der Flammen wurden das benachbarte Präsidentenpalais und mehrere Häuserblocks geräumt. Zweifellos liegt Brandstiftung vor, da zu gleicher Zeit in einem anderen Stadtviertel ebenfalls Feuer ausbrach.

Die Schweizerfahrt wieder verschoben

Friedrichshafen, 1. Mai.

Die Passagierfahrt des „Graf Zeppelin" in die Schweiz, die infolge ungünstiger Witterung wiederholt verschoben wurde und für den kommenden Freitag geplant war, ist weiter auf die nächste Woche vertagt worden. Die Fahrgäste, die am Dienstagabend in Friedrichshafen eingetroffen sind, haben die Heimreise wieder angetreten. Die von einem Schweizer Großindustriellen bestellte und finanzierte Sonderfahrt soll dagegen, wenn es das Wetter irgendwie gestattet, am Freitag dieser Woche stattfinden.

Kuren im Mai

Maikuren haben von alters her einen guten Ruf. Da ist zunächst der „Maientee", der — bereitet aus verschiedenen Kräutern, wie Löwenzahn, Wegerich, Kresse, Sauerampfer u. a. m. — helfen soll gegen Gicht, Asthma, Katarrhe und andere chronische Übel. Vor einigen Jahrhunderten noch gab es in verschiedenen Städten (auch in München) besondere „Kräutlmärkte", auf denen all diese heilverheißenden Wurzeln und Kräuter in Kränzen und Büscherln gekauft werden konnten.

Eine weitere beliebte Kur im Mai war das „Aderlassen", eine Erntezeit für die Dorfbader und Kurpfuscher, die den — Geldbeuteln der „vollblütigen" Bauern „Ader ließen". Trotzdem schien diese Kur damals in hoher Blühe gestanden zu haben. Das zeigt ein „Verbot", nach dem Geistliche sich nicht mehr als — 25mal im Jahr Aderlassen durften.

Dem Wasser hatte man auch eine ganz besondere Heilkraft zugeschrieben, hauptsächlich in der Walpurgisnacht, wenn es kurz vor Sonnenaufgang geschöpft wurde. Besondere Heilkraft hatte dieses Wasser für Augenleidende.

Der erste Maienregen schützte vor Kopfschmerzen. Ein Mai-Morgenbad gab langes, volles Haar und entfernte die lästigen Sommerflecken.

Dasselbe auf frischtauender Wiese genommen, bescherte Jungfrauen anmutigen Wuchs, Hautfrische, Zartheit mit Kraft und Fruchtbarkeit.

Besondere Maikuren empfiehlt der „Hundertjährige Kalender": für Hexenschüsse, Rücken- und Gliederschmerzen helfen geköpfte Würmer, die in einem Glas mit Baumöl lagen.

Der „Biß der Vermutter", das sind fieber- und schmerzhafte Unterleibskrankheiten verschiedener Art, werden geheilt, indem man drei blühende, taunasse Kornähren durch den Mund zieht und die dadurch abgestreiften Blüten verschluckt.

Bei frischen Wunden halfen bunte oder geringelte Schnecken in einem mit Salz an die Sonne gestellten Glas.

Noch gar manche „Maikur"-Mittel wären aufzuzählen; die Maibowle möchten manche nicht vermissen.

S.

Fliegen in der Kirche

Fliegenschwärme von beispielloser Stärke machen seit dem Einsetzen der warmen Witterung die Benutzung der Kirche von Trebitsch in der Neumark unmöglich; die ganze Kirche ist von den Schwärmen angefüllt, so daß man den Insekten jetzt mit Gas zu Leibe gehen will.

Katastrophale Unwetter über Frankreich

Sechs Stunden lang Hagel in der Größe von Taubeneiern

Paris, 1. Mai.

Die schweren Gewitter, die am Dienstag in verschiedenen Provinzen Frankreichs niedergingen, waren in Tours und Umgebung geradezu katastrophalen Charakters. Sechs Stunden lang gingen Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern nieder. Obgleich der Blitz mehrere Male in die elektrischen Leitungen des Bahnhofes von Tours und in Straßenbahnen einschlug, sind glücklicherweise Opfer nicht zu beklagen.

Auf dem Militärflugplatz bei Tours wurde das Dach eines Flugzeugschuppens abgerissen und mehrere Maschinen schwer beschädigt. Die Verbindungen zwischen der Provinzialhauptstadt und den umliegenden Gemeinden sind vollkommen unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr mußte wegen Unterspülung der Dämme zeitweise eingestellt werden. Die Blitzeinschläge in den Dörfern führten vielfach zu Bränden.

Ihre Vermählung zeigen an
Udo Stoeß und Frau Anneliese
geb. Schäfer
Göttingen, Bühlstr. 32, 2. Mai 1930

Um **40-60%** reduzierte Preise

Total-Ausverkauf

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes unterstelle ich mein riesiges Lager in

Herren- und Damenstoffen

nur beste In- und Auslandsware dem Verkauf

Um **40-60%** reduzierte Preise

Zum Beispiel:

Große Posten **blaue Kammgarne** für Anzüge . . . . . von M. **5.90** per Meter
Drapés und Foulés für Gesellschaftsanzüge . . . . von M. **7.60** per Meter
Feinste Aach. Erzeugnisse für Anzüge und Kostüme . . . von M. **9.80** per Meter
Ein Posten Reste für Anzüge und Mäntel zu ganz besonders billigen Preisen

Zum Beispiel:

Damenstoffe für Kleider, Kostüme, Mäntel, Veloutine, Ripse, Wollkrepp und Ottomanen zu billigsten Preisen.
Wintermäntel für Damen und Herren zu Sonder-Schleuderpreisen.

Verkauf nur gegen bar!

Verkauf nur gegen bar!

Benützen Sie wegen des starken Andrangs die Vormittagsstunden. / Verkauf von 8 bis 7 Uhr durchgehend.

Aug. M. Krause, Tuchgroßhandlung, München

Sendlinger Straße 70, 1. Stock

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

57 **Nachdruck verboten**

Am Abend des gleichen Oktobertages fegte das Motorboot vom „Großherzog" durch das dunkle Jadewasser zum Geschwaderflaggschiff. Sitzung der Schiffskommandanten beim Admiral!

Daß es an der Westfront auf Biegen und Brechen ging, wußten sie. Der furchtbare Ernst der militärischen Lage stand diesen kampferfahrenen Soldaten deutlich vor Augen.

Drückende Ungewißheit lag über dem Raume; nur das Knacken der Dampfheizung unterbrach die leise geführte Unterhaltung, kein Scherzwort fiel in der Runde wie sonst beim Zusammentreffen.

Der älteste, ein hochgewachsener Ostfriese, mit scharfem, von tausend Fältchen durchzogenem Gesicht, überflog die grauhaarigen Köpfe: richtig, alle acht Schiffe vertreten! Er verschwand in dem Arbeitszimmer des Geschwaderchefs. Nun blickten sie alle erwartungsvoll auf die kleine Schiebetür.

Der Admiral trat herein, schlank und beweglich. Die klugen, flinken Augen in dem frischen Gesicht glitten über die besorgten Mienen der ernsten Männer.

„Bitte, meine Herren, nehmen Sie Platz!"

Der Flaggoffizier breitete eine Seekarte auf dem ovalen Tische aus, um den sie alle saßen.

Der Kanal?... Die holländische Küste? fragend sahen sich die Kommandanten an. Der Admiral lächelte zufrieden in sich hinein.

„Meine Herren!" sprach er, „die Lage an der Westfront zu schildern, ist müßig. Wenn auch die letzten Nachrichten günstiger lauten, so kämpft man doch in höchster Bedrängnis beim Rückzug. Der rechte Flügel ist auf das äußerste gefährdet: er steht frei, ein willkommenes Ziel für ein englisches Landungskorps. Diesen rechten Flügel jetzt zu decken, ist erstes Gebot der Stunde. Wir müssen der schwer ringenden Schwesterwaffe, der Armee, beistehen!"

Die Kommandanten auf den Stühlen strafften sich, acht Augenpaare blitzten den Führer an. Der fuhr fort:

„Hätte man diesen rechten Flügel durch ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Waffen schon 1914 geschützt, ich meine, die Sache wäre anders gekommen."

Stumme Zustimmung in der Runde.

„Aber heute keine Kritik! Nur Handeln bessert unsere schwere Lage. — Die Herren wissen, daß dieser Rückzug der Armee nicht allein seinen Grund in ihrer völligen Erschöpfung und in der gewaltigen Überlegenheit des Gegners hat..."

„... gewissenlose Umtriebe haben ihn mit herbeigeführt!" fiel der älteste Kommandant ein.

„Leider nur zu wahr!"

„Und warum opferte man den U-Boot-Krieg ausgerechnet jetzt zu einem Zeitpunkte, da die endlich eingetretene große Vermehrung dieser gefährlichen Waffe in Kraft und Wirkung trat?" schalt ein anderer.

„Umsonst forderte der Feind nicht, daß gerade diese Waffe stumpf gemacht wurde", sagte der Admiral traurig, „aber hier waren sicherlich diplomatische Gründe maßgebend, denen sich die Seekriegsführung fügen mußte. Um kurz zu sein, meine Herren: es ist ein ganz großzügiger Flottenvorstoß gegen den Kanal und gegen die Themse geplant, also auf die Transportstraßen des Feindes. Die ganze freigewordene Masse unserer Unterseeboote wird dabei voll eingesetzt..."

„In der Tat — eine gewaltige Entlastung unserer Westfront!"

„Es ist mehr als das, viel mehr!" Der Admiral schlug mit der Hand auf die Seekarte, seine Stimme zitterte erregt, „meine Herren, wenn diesmal die Flotte sich endlich restlos einsetzen darf, unversehrt wie sie ist, dann könnten wir uns in letzter Stunde wenigstens noch einen ehrenhaften Waffenstillstand erkämpfen. Diesmal muß sich der Engländer stellen. Was wir zu leisten vermögen, das wissen wir von der Skagerrakschlacht her und tragen es stolz im Herzen!"

Die Befehle wurden ausgegeben, und nun ersahen sie alle, daß es sich um ein Unternehmen handelte, das alle Launen des unbeständigen Kriegsglückes in Rechnung stellte: der Anmarschweg der Flotte in den Kanal betrug rund 150 Seemeilen, der Anmarsch des Feindes aber von Norden her 400. Nicht weniger als 12 Luftschiffe sollten aufklären. Mehrere U-Boot-Linien waren geplant, fünf Minensperren auf den Anmarschstraßen der Engländer. Außerdem hatten sämtliche Torpedostreitkräfte Auftrag, sich schon nachts dem heranddampfenden Gegner entgegenzuwerfen.

Je länger die Kommandanten auf die Karte blickten, um so klarer wurde es ihnen: sie standen vor der folgenschwersten Entscheidung des Weltkrieges! Aller Voraussicht nach mußte es bei den holländischen Inseln zum Schlagen kommen. Heller als Coronel, heller als Skagerrak konnte nach rettender Tat erstrahlen der Name... Terschelling!

*

Aus dem Volkstum hatte mit starken Wurzeln die deutsche Flotte ihre Lebenskraft gesaugt. Frei und unerschütterlich stand lange der Eichbaum deutscher Seegeltung. Wenn die Brise in seinen knorrigen Ästen harfte, dann raunten die dichten Blätter und erzählten von Heldentaten, Seeruhm und junger Wehrmacht.

Gern hatte das Volk dem Rauschen dieses mächtigen Baumes gelauscht, der, schnell der Schule entwachsen, mit seinem kühlen Schatten den deutschen Handel und das Deutschtum im Auslande vor den sengenden Strahlen dörrenden Handelsneides geschirmt hatte.

Auch jetzt noch, da Deutschlands Heere zersetzt und verblutet an der Westfront kämpften, auch jetzt ragte der Eichbaum, reckten sich seine mächtigen Äste ungebrochen.

Aber schon lange suchten die Wurzeln vergeblich nach dem frischen Naß nationalen Lebenswillen, immer trockner wurde das Erdreich, und nun stießen sie gar auf den steinigen Boden der Verzagtheit und Eigenbrötelei. Im Innern des Stammes aber nagte die Kernfäule verhetzender Demagogie.

Noch grünte der Wipfel. Aber hielt der Eichbaum noch den Sturmböen eines nahenden Schlachtgewitters stand?

*

Auch zu Aujust Wäschke und Max Pätzold kam die Kunde, daß etwas Besonderes geplant sei, daß irgend etwas in der Luft liege. Tief im Innern fühlten die beiden Agitatoren, daß ein Seesieg ihren proletarischen Aufstieg jählings hemmen könne.

Sorglich war ja alles vorbereitet bis ins kleinste. Louis Kroll hatte ausdrücklich versichert, daß es nach russischem Vorbilde in Szene gesetzt werde. Und das war doch eine große Beruhigung: nach russischem Vorbilde! Am 9. November sollte es losgehen.

Die roten Flaggen lagen schon klar in sicheren Verstecken, sogar die Stempel für die A.- und S.-Räte waren fertig. August und Maxe liebäugelten im geheimen mit den weißen Armbinden und den roten Schleifen, ihrem Abzeichen als Vertrauensleute, der ersten Sprosse zur uneingeschränkten proletarischen Diktatur. Aber Vorsicht! Timm Kreuger und Alois Kirchhuber paßten auf! Diese reaktionäre Soldateska war immerhin noch zu fürchten!

Um so sichere Erwartung konnte man auf den jungen Hein Saß setzen. Man hatte ihn Louis Kroll gewissermaßen als Adjutanten beigegeben. Dieser wollte dann, wenn bei der Flotte alles gefingert sei, mit ihm ins Innere nach Hamburg, Bremen und dem Ruhrgebiet...

Unzufrieden war man mit Klaus Janssen. Verraten würde der ja nichts, eine Spitzelnatur war er niemals: aber immer wieder setzte er spöttische Zweifel in die große internationale Idee der Brüderlichkeit.

Für die Gleichheit war er schon eher. Wenn die neue Zeit emporsteige, mit hohem Lohn und bequemem Herrenleben, dann werde er es sich schon wohl sein lassen. Jetzt aber protzte er nur mit seiner seemännischen Welterfahrung und wartete vorsichtig ab.

Eifrig waren Aufwiegler bei der Arbeit, auch auf den andern Schiffen. Was sollten sie noch 14 Tage warten und ihre Felle bei der Seeschlacht wegschwimmen lassen? Nein, die Revolution mußte schleunigst vorwärtsgetrieben werden! Als auch von den andern Kriegsschiffen das geheime Lichtsignal kam „losschlagen", ließ sich der Oberführer Luis Kroll bereit finden. Und nun trat der Apparat demagogischer Hetze in Tätigkeit.

Niemand im ganzen Schiff wußte es, woher die Gerüchte kamen, sie schwirrten umher: der Kaiser habe sich auf dem Flottenflaggschiff eingeschifft, um an der Spitze der Flotte den Heldentod zu sterben. Nutzlos wollte man die Schiffe opfern! — Niemand fand Schlaf, die ganze Nacht ging das Geflüstere und Geraune.

Timm Kreuger suchte vergeblich nach Aujust und Maxe. Die waren verschwunden; unter den Hängematten krochen sie durch, und wo sie eine Gruppe von Kameraden in einer Ecke bei der trübe brennenden Notbeleuchtung sitzen sahen, da streuten sie das Gift der Verhetzung aus, an dem der gute Geist deutscher Seeleute langsam starb.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Bücher schenkt hat Kultur!

Aus der Bewegung

Jeder Nationalsozialist

muß Werber für den „Deutschen Gaststättenanzeiger" des „Völkischen Beobachters" werden. Verlange deshalb jeder S.A.-Mann und Parteigenosse von seinem Wirte, bei dem er verkehrt und Gast ist, daß er nicht nur das Geld von uns nehme, sondern auch Farbe bekenne und uns in unserem Kampfe durch eine kleine Anzeige unterstütze.

Wir wollen durch unseren Gaststättenanzeiger den Juden des Centralvereins zeigen, daß ihr Terror vergebens war und die Zahl der Hotels, Gaststätten und Sommerfrischen, in denen Nationalsozialisten gern gesehene Gäste sind, sich ebenso vermehrt hat, wie die Zahl unserer Kämpfer.

In Tausenden von Gasthäusern und Wirtsstuben predigen wir Abend für Abend unseren Freiheitskampf, sorgt dafür, Parteigenossen, daß diese Lokale in unserem Gaststättenanzeiger erscheinen.

Denkt daran, daß 2000 dieser kleinen Anzeigen dem „Völkischen Beobachter" 10 000 M. bringen, die wiederum zum Ausbau des Zentralorgans der Bewegung verwendet werden können, und daß außerdem durch die Bekanntgabe dieser Gaststätten den deutschen Wirten die beste und wirkungsvollste Unterstützung zuteil wird.

Da wir in Kürze mit der Veröffentlichung des „Deutschen Gaststättenanzeigers" beginnen, wolle jeder Nationalsozialist sofort mit der Werbung anfangen.

Der Preis beträgt für die erste Anzeige 5 M. laut nachstehendem Muster, für jede weitere 3 M. Text und Betrag wollen eingesandt werden an unseren Parteiverlag Frz. Eher Nachf., München, Thierschstr. 11 (Postscheckkonto München 11 346).

Ostseebad
Brunshaupten-Meckl.

Strand-Pension Plenz
An den Freibädern in gesunder Wald- und Seeluft und bei meiner guten Küche ist Ihre Erholung gesichert. Für Pg. ermäßigte Preise. Vorsaison bis 1. Juli. Pension M. 5.50. Man verlange Hausprospekt.

Gau-Parteitag Oberfranken

am 3. und 4. Mai in Bayreuth.

Der oberfränkische Gautag steht im Mittelpunkt des politischen Interesses von ganz Oberfranken und weit darüber hinaus. Er wird für Oberfranken das gewaltigste politische Ereignis des Jahres sein.

Programm-Auszug: Samstag, 3. Mai: abends: Großer Zapfenstreich; anschließend Begrüßungsabend.

Sonntag, 4. Mai: vorm. 9 Uhr: Generalappell der gesamten anwesenden S.A., S.S., H.J. — vorm. 10.45 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche; Predigt: Pastor Lossin. — 11 Uhr: Propagandafahrt der Motorstaffeln. Standmusik. Massen-Verpflegung. — Nachm. 1.30 Uhr: Festmarsch, anschließend Vorbeimarsch und Kundgebung auf dem Marktplatz. — Nachm. 4.30 Uhr: Beginn des großen Kongresses im Sonnensaal in acht Abteilungen; abends 8 Uhr zwei Massen-Versammlungen.

Folgende Führer und Redner der Bewegung haben ihr Erscheinen zugesagt: General v. Epp, M. d. R.; Fliegerhauptmann Goering, M. d. R.; Kapitänleutnant Killinger, M. d. s. L.; Landtagsabgeordneter Cuno Meyer, Dresden; Landtagsabgeordneter Sauckel, Weimar; Landtagsabgeordneter Wächtler, Weimar; Landtagsabgeordneter Hennicke, Gotha; Landtagsabgeordneter Staatsrat Marschler, usw.

Unser Führer Adolf Hitler wird anwesend sein.

Gau-Parteitag Westfalen

am 3. und 4. Mai in Dortmund.

Samstag, 3. Mai, öffentliche Versammlungen: Dortmund-Marten abends 8 Uhr. Lokal: Kortmann, Bochumer Straße. Redner: Dreher, M. d. R. — Dortmund-Mengede, abends 8 Uhr. Lokal: Gemeindehaus. Redner: Kube, M. d. L. — Dortmund-Aplerbeck, abends 8 Uhr. Lokal: Wirtschaft „Zur Post", Markt. Redner: Florian, Düsseldorf. — Wickede-Asseln abends 8 Uhr. Lokal: Gasthof „Zum deutschen Haus", Stiepelmann. Redner: Loeper, M. d. L. — Dortmund-Stadt abends 8.30 Uhr. Lokal: Großer Fredenbaumsaal. Redner: Gregor Straßer, M. d. R. — Hierselbst zugleich Begrüßungsabend unter Mitwirkung der S.A.-Kapelle. Begrüßungsansprache: Gauleiter Jos. Wagner, Bochum, M. d. R.

Sonntag, 4. Mai, 6 Uhr: Wecken; 7.30 Uhr Antreten zum Kirchgang; 9—11.30 Uhr: Gauvertretertagung im Saal „Zum schwarzen Raben", Hansastr. 105. Hieran haben teilzunehmen: sämtliche Bezirksführer, O.-G.-Leiter, Kassierer sowie alle Provinzial-, Kreis- und Gemeindevertreter des Gaues Westfalen. (Zu erreichen mit Straßenbahnlinie 3, 4, 5 und Innenring, Haltestelle Grafenhof.)

9—11 Uhr: S.A.-Führertagung im „Sängerheim", Ostwall, Ecke Arndtstraße. (Zu erreichen mit Straßenbahnlinie 2, 12, 13, 14 und Innenring); ab 11.30 Uhr: Mittagspause; 1 Uhr: Antreten der gesamten S.A.-Abteilungen zum General-Appell auf den Wällen der Stadt Dortmund; 2—4 Uhr Demonstrationsmarsch durch die Straßen der Stadt mit öffentlicher Kundgebung auf dem Hansaplatz; 4.30 Uhr: Kundgebung in der Westfalenhalle „Wider die Youngversklavung" für „Deutschland in Wehr und Freiheit" unter Mitwirkung der S.A.-Kapellen. Es sprechen: Pg. General Litzmann, Pg. Hauptmann Loeper, M. d. L., Pg. Gregor Straßer, M. d. R., Pg. W. Kube, M. d. L., Pg. Dreher, M. d. R. Das Schlußwort der Tagung hält Gauleiter Jos. Wagner, M. d. R.

Ab 6.30 Uhr abends: Abmarsch der auswärtigen Pg.; ab 8 Uhr abends: gemütliches Beisammensein in der „Kronenburg", Märkische Straße.

Gau-Parteitag der Steiermark

am 3. und 4. Mai in Leoben.

Samstag, den 3. Mai: vormittags: Tagung der Ortsgruppenleiter; nachmittags Sondertagungen der Zahlmeister, Propagandaleiter, S.A.-Führer und H.-Führer; 5 Uhr nachm.: Platzmusik auf dem Hauptplatz; 7.30 Uhr abends: Fackelzug und Heldenehrung; 8.30 Uhr abends: Festversammlung in der Sängerhalle.

Sonntag, den 4. Mai: 6 Uhr früh: Weckruf; 8 Uhr vorm.: Sondertagung der nat.-soz. Lehrer; 9 Uhr vorm.: Propagandamarsch d. S.A. nach Donawitz; 11 Uhr vorm.: Öffentliche Kundgebung am Hauptplatz, anschließend Vorbeimarsch der S.A.

Für S.A. ist Massenquartier und Massenverpflegung vorgesorgt. Massenquartier, Frühstück und Mittagessen, einschließlich Gauparteitagszeichen zum Preise von 2.50 Schilling. Für alle übrigen Parteigenossen werden billige Zimmer sowie Verpflegung entsprechend der Anmeldung gesichert. Anmeldungen sind zu richten: An die Gauleitung Steiermark, Graz, Schillerstraße 4.

Gau Baden

Führertagung am 4. Mai in Karlsruhe.

Lokal: „Löwenrachen", Kaiserpassage. Leitung: Pg. Karl Lenz, M. d. L.

Tagesordnung. 9—10 Uhr Gauleiter Wagner, M. d. L., über: „Die Führertagung in München. Die politische Lage". — 10—10.30 Uhr Pg. Wetzel, Heidelberg, über: „Organisation der Ortsgruppen". — 10.30—11.15 Uhr Pg. Plaichinger, Eberbach, über: „Propaganda". — 11.15—11.30 Uhr Pg. Kramer über: „Organisation der Propaganda". — 11.30—11.45 Uhr Pg. Link über: „Beitragsleistung". — 11.45 bis 12.15 Uhr Pg. Rechtsanwalt Rupp über: „Gemeindewahlen".

13—13.15 Uhr Pg. Schindler über: „Opferring". — 13.15—13.30 Uhr „Uschla" — Gau-Uschla-Vorsitzender. — 13.30—14 Uhr Pg. Kramer über: „Allgemein Geschäftliches". — 14 bis 15 Uhr Pg. Dr. Wacker über: „Presse als Macht"; Pg. Moraller über: „Nachrichtendienst"; Pg. Munz über: Propaganda für den „Führer"! — Ab 15 Uhr Aussprache. — Schlußwort des Gauleiters.

N.-S. Heldenehrung in Kitzingen

am 3. und 4. Mai.

Am 1. Mai sind es sieben Jahre, daß unser unvergeßlicher Pg. Daniel Sauer bei Sickershausen die Treue zu unserer Bewegung mit seinem Blute besiegelt hat. Zu Ehren des zweiten Blutzeugen der nationalsozialistischen Idee findet am 3. und 4. Mai in Kitzingen am Main eine große nationalsozialistische Heldenehrung verbunden mit 2. unterfränkischer Ortsgruppenführertagung statt.

Samstag, den 3. Mai: ab mittags Empfang der ankommenden S.A.-Abteilungen und auswärtigen Parteigenossen — 6 Uhr Antritt zum Propagandamarsch am Kolosseum; 6.30 bis 7.30 Uhr Propagandamarsch; 8 Uhr Gedächtnis-Versammlung für Dan. Sauer im Kolosseum, Redner: Pg. Pfarrer Weigel und Pg. Heines.

Sonntag, den 4. Mai: 7 Uhr Weckruf; 8 Uhr Beginn der 2. unterfränk. Ortsgruppenführertagung im Kolosseum; 8.45 Uhr Antreten am Kolosseum zum Kirchgang; 9 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Aufstellen der gesamten Mannschaft im Braunhemd am Kolosseum zum Marsch auf den Friedhof; 11 Uhr Totengedenkfeier am Grabe Daniel Sauers; anschließend Marsch zum Kriegerdenkmal und Heldenehrung:

Ascherslebener Kommunisten-Ueberfall auf Nationalsozialisten vor Gericht

Gefängnisstrafen für die Angreifer — Milde Richter

Aschersleben, 29. April.

Anläßlich der Gemeindewahlen kam es in der Nacht vom 16. zum 17. November 1929 zu einem planmäßig vorbereiteten Überfall von Kommunisten auf unsere Parteigenossen. Die Kommunisten befanden sich in reichlich fünffacher Übermacht und hatten sich entsprechend bewaffnet. Die Staatsanwaltschaft erhob Klage wegen Landesfriedensbruchs, und die Hauptverhandlung ging am 15. April in Halberstadt vor sich. Angeklagt waren 12 Kommunisten. Bei der Aussage versicherten sie, daß sie nur „zufällig" zu der Schlägerei hinzugekommen seien. Angefangen hatte natürlich keiner. Alle wollen aber gesehen haben, daß unsere Parteigenossen bewaffnet gewesen seien. Der Führer der Kommunisten, Stüber, berief sich darauf, daß eine bürgerliche Zeitung geschrieben hatte, die Nationalsozialisten hätten mit Stahlruten geschlagen.

Als erster Zeuge wurde unser Pg. Krämer vernommen, der seinerzeit die Ortsgruppe Aschersleben leitete. In längeren Ausführungen legte er die weltanschaulichen Gegensätze klar, die zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten bestehen. An Hand von Beispielen wies er nach, welche Wirkungen die Moskauer Blutparole

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft"

auslöst. So fand kurz vor den Wahlen in Aschersleben eine nationalsozialistische Versammlung statt. Am Mittag ließen die Kommunisten Zettel verteilen, die in dem Schlußsatz gipfelten:

„Brecht den Blutterror der Nazis!"

In der fraglichen Versammlung gelang es den Kommunisten jedoch nicht, diese zu sprengen, und sie mußten wie die Lohgerber abziehen. Doch das Gerücht verstummte nun nicht mehr, daß man mit den Nazis abrechnen werde.

Am 16. November hatte Pg. Krämer auswärts noch in einer Versammlung gesprochen. Auf dem Wege vom Bahnhof nach seiner Wohnung wurde er schon von Kommunisten angerempelt. In der Wohnung befanden sich noch andere Parteigenossen.

Man wollte nun versuchen, möglichst reibungslos die Wohnungen zu erreichen. Vorsichtshalber gingen sie geschlossen. Bald darauf stießen sie schon mit einem Trupp Kommunisten zusammen. Unsere Kameraden versuchten, in Güte auseinanderzukommen. Inzwischen war der Führer der Kommunisten, Stüber, weggelaufen und kehrte in wenigen Minuten mit einem noch bedeutend größeren Trupp zurück.

Die Nationalsozialisten waren nun völlig eingeschlossen. Da hieb plötzlich der Kommunist Gehler mit einer Zaunlatte auf unseren Pg. Krämer ein. Dieser Schlag war das Angriffssignal zu einer wüsten Schlägerei, nach der die Kommunisten flüchteten. Wie immer in solchen Fällen, war Polizei weit und breit nicht zu sehen. Wir hatten 2 Schwer- und 2 Leichtverletzte zu verzeichnen, die sich sämtlich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußten. Im gleichen Sinne sagten die übrigen Parteigenossen aus.

Die kommunistischen Entlastungszeugen wußten nichts Wesentliches hervorzubringen. Auch von der SPD. hatte man sich einige Entlastungszeugen verschrieben, die aber ebenfalls nicht helfen konnten.

In echt jüdischer Rabulistik suchte dann der Verteidiger den Spieß umzudrehen. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß sich unsere Parteigenossen gegenseitig verwundet hätten. Unglaublich sei es auch, so führte er aus, daß wir keine Waffen gehabt hätten. Sofort griff hier unser Pg. Krämer ein und gab ihm die richtige Antwort:

„Jetzt kommt das allbeliebte Mittel, wenn nichts anderes mehr hilft. Die Nationalsozialisten sind nun mal anders wie die anderen, folglich müssen sie Waffen haben. Könnte man auch nur in einem einzigen Falle beweisen, daß Nationalsozialisten bewaffnet sind, so würde unsere Organisation sofort aufgelöst sein. Trotzdem bügelt man ständig die Lügen neu auf. Ich habe hier ausdrücklich zu erklären:

Unser Führer Adolf Hitler hat ein Verbot herausgegeben, daß sich derjenige von selbst aus der Partei ausschließt, der sich im Besitz von Waffen befindet."

In seinem Plädoyer glaubte der Staatsanwalt auch noch einmal auf die Nationalsozialisten einhacken zu müssen. Sie hätten sich „nicht schön benommen"! Der Staatsanwalt hätte es wohl lieber gesehen, wenn von den Nationalsozialisten ein halbes Dutzend totgeschlagen worden wäre! So fragte man u. a. auch, weshalb wir in der Nacht überhaupt noch auf die Straße gegangen wären. Das ist eigentlich der Gipfelpunkt.

Weil es dem Rotmord-Gesindel gefällt, ein bißchen Wegelagerei zu spielen, soll keiner auf die Straße gehen. Grinst hier nicht wieder die Fratze des liberalen, pazifistisch verseuchten Spießertums hervor? Die Moskauer Fremdenlegionäre dürfen hier Tscheka auf Probe üben, dann hat der deutsche Mensch nach Meinung des hohen Gerichtshofes hübsch zu Hause zu bleiben. Während man also Rothinterfront ohne weiteres ein Recht auf die Straße zugesteht, sind wir Nationalsozialisten vogelfrei.

So konnte es denn auch nicht weiter überraschen, daß der Staatsanwalt mildernde Umstände beantragte. Das Urteil fiel dann auch demgemäß aus:

Die Kommunisten Stüber und Gehler erhielten je 7 Monate Gefängnis; die Kommunisten Gebrüder Mingram erhielten je 6 Monate Gefängnis. Nach Verbüßung der Hälfte Strafzeit soll „Bewährungsfrist" eingeräumt werden.

Die übrigen Kommunisten bis auf einen erhielten 3 Monate Gefängnis, die aber nicht verbüßt werden brauchen, wenn das polizeiliche Zeugnis gut ausfällt, woran bei dem roten Magistrat nicht zu zweifeln ist.

Unerhörter Willkürakt eines marxistischen Polizeikommissars

Glogau, 30. April.

Am 25. April veranstaltete die Bezirksleitung Glogau der N.S.D.A.P. in der S.P.D.-Hochburg Neusalz eine öffentliche Massenversammlung mit dem Thema: „Der Verrat am Sozialismus und Nationalismus." Pg. Kurt Kremser zeigte in seiner bekannten aufrüttelnden Art den Betrug, der am schaffenden deutschen Volk verübt worden ist, und der bei einer weiteren andauernden Tributzahlung zwangsläufig zum Export deutscher Arbeitskraft führen müsse.

Ohne daß die republikanische Staatsform oder irgendein republikanischer Würdenträger überhaupt erwähnt wurde, sondern nur beim bloßen Erwähnen des Wortes „Menschenexport" löste der Polizeikommissar Arndt die Versammlung auf mit den Worten: „Die Lüge vom Menschenexport ist allgemein bekannt; ich verbiete die Fortführung der Versammlung auf Grund des Republikschutzgesetzes!"

Bei der sofort anberaumten Mitgliederversammlung verbot dieser famose Polizeikommissar den sich natürlich zahlreich zum Parteieintritt meldenden Volksgenossen den Zutritt zur Mitgliederversammlung.

Wir werden uns natürlich dieses schikanöse Vorgehen neudeutscher Polizei nicht gefallen lassen und alle Mittel anwenden, um derartigen Verfassungsbrechungen entgegenzutreten. Oder ist etwa der Menschenexport eine durch Republikschutzgesetz geschützte „verfassungsmäßig festgestellte Staatsform eines Reiches oder Landes"?

Näheren Aufschluß für das Vorgehen der Polizei gibt vielleicht die Tatsache, daß die S.P.D. infolge des starken Saalschutzes ihre Sprengtrupps nicht entsandt hatte und nun deren Arbeit eben von dem Polizeikommissar besorgt wurde; denn dieser ist eingeschriebenes Mitglied der S.P.D. und hat erst kürzlich von den roten Stadtverordneten eine monatliche Gehaltsaufbesserung von 75 Mark erhalten. Dieser mußte er sich doch würdig erweisen.

Der Terror jedoch macht gerade in der Arbeiterschaft für uns mehr Propaganda als alles andere. Noch am selben Abend traten mehrere ehemalige Kommunisten als Kämpfer in unsere Reihen. Nun erst recht!

Die Folge eines Verbotes:

100 Neuaufnahmen

Einbeck, 30. April.

Zum 27. April war in Northeim eine große Massenkundgebung der N.S.D.A.P. angesetzt. Alle Vorbereitungen und Bekanntmachungen waren schon durchgeführt.

Die gewaltigen Erfolge unserer Bewegung in wenigen Wochen aber hatte der Sozialdemokratie eine derartige Angst eingejagt, daß zwei Tage vor der Veranstaltung die Kundgebung auf Betreiben der roten Bonzen, welche ihre Pöstchen bedroht sahen, plötzlich polizeilich verboten wurde.

Trotz aller Schikanen verlor die Bezirksleitung nicht den Mut und ließ über Nacht die gesamte Kundgebung nach dem benachbarten Dorf Edesheim verlegen. Die Zahl der nun erst recht herbeigekommenen Teilnehmer betrug über 4000, der gewaltige Aufmarsch unserer 1000 Braunhemden machte einen ergreifenden Eindruck. Die S.A.-Kapellen in Stärke von 75 Mann rissen bei dem sonnigen Frühlingstage mit ihren schneidigen Märschen alle begeistert mit.

Unser Bezirksführer, Pg. Schneider, Pattensen, sprach auf der öffentlichen Massenkundgebung und anschließend in zwei Versammlungen. Pg. Gutterer, Göttingen, sprach in zwei Parallelversammlungen. Nach den Versammlungen veranstalteten die S.A.-Kapellen ein Platzkonzert.

Die Kundgebung hatte einen vollen Erfolg und bildet einen Markstein auf unserem siegreichen Vormarsch. Mehr als 100 Neuaufnahmen war der äußere Erfolg.

Den S.P.D.-Bonzen sind wir für ihre unfreiwillige Propagandadienste nicht böse. Die Northeimer Einwohner hatten an dem schönen Sonntag lediglich das Vergnügen, sich zwei Hundertschaften Schupo aus Hildesheim ansehen zu können, die vergeblich auf uns warteten um auf allerhöchsten Befehl ihre Gummiknüppel an unseren Braunhemden ausprobieren zu können.

Wenn man bedenkt, daß Edesheim zirka 800 Einwohner hat, und 5000 Menschen zusammen dorthin strömten, ist wieder mal der Beweis erbracht, welche glänzende Propaganda- und Organisationstätigkeit die N.S.D.A.P. zu entwickeln vermag. Die Riesenveranstaltung stand unter dem Motto: „Trotz Verbot nicht tot".

Den Einwohnern von Edesheim und Umgebung gebührt für die kostenlose Verpflegung der S.A.-Leute ein besonderer Dank.

160 neue Kämpfer

Fast alle Industrie- und Landarbeiter

Bremen, 30. April.

Unsere Redner sind letzthin ein dutzendmal in den Landkreis Syke vorgestoßen. Erfolgreich gesprochen haben dort die Parteigenossen Wegener, Wöhrl und Richter. Sie hatten dank der durch den unermüdlichen Parteigenossen Gräfenstein geleisteten gründlichen Vorarbeit stets volle Säle.

Die zwölf Versammlungen brachten der Bewegung 160 neue Kämpfer, die sich zu einem erheblichen Teil aus Industrie- und Landarbeitern zusammensetzen. Für die nationalsozialistische Presse wurden über fünfzig Bezieher geworben.

N.-S. Frontberichte

Furth i. Wald.

Die am 28. April hier abgehaltene öffentliche Versammlung brachte uns innerhalb 15 Tagen zum zweiten Mal ein volles Haus. Pg. Liebel behandelte das Thema: Die Parteien am Ende, Hitler am Anfang. Mehr als die Hälfte der Besucher waren Arbeiter und ihr stürmischer Beifall während der Rede und dann am Schluß der Versammlung bewies, wie sehr er ihnen aus der Seele gesprochen. Obwohl politische Gegner anwesend, meldeten sie sich doch nicht zum Wort. Neuaufnahmen und die Gründung einer Ortsgruppe der Hitlerjugend zeigen uns deutlich, wie aufnahmefähig gerade die Bevölkerung des Bayerischen Waldes für die Idee unseres Führers Adolf Hitler ist, und soll uns ein Ansporn sein, unsere Erfolge tatkräftig auszuwerten.

Tettau in Oberfranken.

Über den Kampf um die Macht sprach hier in gutbesuchter Versammlung unser Reichstagsabgeordneter Pg. Wagner und fand für seine sachlichen Ausführungen aufmerksame Zuhörer. Zwei marxistische Diskussionsredner konnten im Schlußworte leicht abgefertigt werden. Die Versammlung war ein voller Erfolg, stieg doch an diesem Abend durch Neuanmeldungen unser Mitgliederstand um 20 Prozent.

Königsee in Thüringen.

Vor überfüllter Versammlung sprach am 22. April Gauleiter Pg. Sauckel, M. d. L., über den Machtwillen des Nationalsozialismus. Den marxistischen Klassenkampfparteien und den bürgerlichen Interessengruppen setzte er die Idee der wahren Volksgemeinschaft entgegen, wie sie im Nationasozialismus in unübertrefflichem Maße verkörpert ist. Ohne einen Zwischenruf lauschte die Versammlung in atemloser Stille den tiefgehenden Ausführungen des Redners, die kritiklos den Beifall aller Zuhörer fanden. Der Abend war jedenfalls ein voller Erfolg.

Lüdenscheid.

Am Freitag, den 11. April, sprach an Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Wagner in Lüdenscheid der Bezirksleiter Florian mit großem Erfolg vor wiederum 1400 Menschen in der „Schützenhalle". In knapp drei Wochen haben wir damit zweimal die Schützenhalle gefüllt. Die K.P.D. wagte nach der erlittenen Niederlage nicht wieder zu erscheinen.

Dyhernfurth in Schlesien.

Am 25. April fand in Dyhernfurth in kurzer Zeitfolge die dritte Versammlung mit Pg. Heukeshoven als Redner statt. Leider hatte uns das Wetter einen recht bösen Streich gespielt. Bereits um 6 Uhr abends zog ein schweres Gewitter auf, das bis gegen 9 Uhr anhielt. Trotzdem war unter den gegebenen Umständen unsere Versammlung recht gut besucht. Die vorzüglichen Ausführungen des Redners fanden reichsten Beifall. Einige Neuaufnahmen waren der weitere Erfolg des Abends.

Stendal.

Große Versammlung mit Pg. Dr. Loepelmann und Roever, M. d. L. 700 Volksgenossen lauschten den Worten unseres Redners. Anhaltender Beifall, große Spenden für den Kampfschatz, viele Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen waren der Erfolg des Abends. Stendal ist unser.

Wiefelstede in Oldenburg.

„Deutsche Ostern!" 1500 Menschen aus unserer Gemeinde umstehen auch dieses Jahr das Osterfeuer. Gauleiter Röver, M. d. L., hielt die zu Herzen gehende Feuerrede. Nach einem Marsch der S.A. und H.-J. durchs Dorf spricht unser Gauleiter noch eine Stunde im überfüllten Saale von der Osterauferstehung unseres deutschen Volkes, die allein der Nationalsozialismus erkämpfen werde. Heller Jubel brach aus, als Gauleiter Röver unserem Führer herzliche Geburtstagsgrüße schickte. Bei uns ist der Nationalsozialismus ganz und gar Sache des Volkes.

Erlangen.

Die vierte öffentliche Veranstaltung in diesem Jahre, dazu nur 2 Tage nach Ostern, und trotzdem außerordentlich starker Besuch. Pg. Dreher, M. d. R., verstand es glänzend, den „zugeknöpften" Erlanger in Begeisterung zu bringen. Die bürgerliche Zeitung schrieb: „Die von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung war sehr zahlreich besucht und gestaltete sich infolge kommunistischer Zwischenrufe und schlagfertiger Antworten des Redners zuweilen recht lebhaft. Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Sehr erfreulich war auch das Ergebnis der Spendensammlung.

Unsere erste Kundgebung 1930 im Frankenwald

Am Samstagabend eröffnete eine öffentliche Versammlung in Selbitz die Arbeit. Vor gut besuchtem Saale sprach Gauleiter Schemm über die letzten katastrophalen Ereignisse der Brüning-Kabinettsbildung, des Young-Planes und des Polen-Abkommens. Die musikalische Umrahmung übernahm die Bayreuther S.A.-Kapelle. Der Abend war ein voller Erfolg.

Nachdem unsere Selbitzer Parteigenossen die Bayreuther Musik und die übrigen S.A.-Leute für die Nacht untergebracht und verpflegt hatten, begann am nächsten Tage die eigentliche großzügige Propagandaarbeit. In den frühesten Morgenstunden rollte Lastauto auf Lastauto, im ganzen zwölf Stück, auf dem Marktplatz in Selbitz an. Ein herzliches Begrüßen ging durch alle Reihen.

Sie kamen von Hof, Schwarzenwald (Wald), Schwarzenbach (Saale), Helmbrechts, Münchberg, Naila, Marlesreuth, Lichtenberg, Geroldsgrün usw. Nach einem erfolgreichen Propagandamarsch durch die Straßen von Selbitz wurden die Lastautos besetzt, und nun wiederholte sich bis zum späten Abend, bis die Dunkelheit einbrach, immer wieder das gleiche freudige Bild in all den zwölf Ortschaften, die an diesem Sonntag bearbeitet wurden.

Zwölfmal ein Propagandamarsch, immer wieder durch ein anderes Dörflein des Frankenwaldes, zwölfmal deutsche Militärmärsche, die alles aus den Häusern lockte, zwölfmal eine begeisternde Ansprache über die Notwendigkeit des deutschen Freiheitskampfes unter den Fahnen Adolf Hitlers von Gauleiter Schemm, zwölfmal das Deutschlandlied aus Hunderten von Kehlen am Ende der Veranstaltungen.

Der Frankenwald wird diese Veranstaltung der Nationalsozialisten lange nicht vergessen, denn sie ist überschrieben mit den Begriffen Opfer, Liebe und Glaube an das Dritte Reich.

Den Abschluß dieser Arbeit in den Orten: Selbitz, Naila, Geroldsgrün, Poppengrün, Marxgrün, Bad Steben, Lichtenberg, Issigau, Berg usw. bildete der Zapfenstreich und das große S.A.-Konzert der Bayreuther Kapelle in Lichtenberg am Sonntagabend.

Die Begeisterung über die glänzenden Darbietungen der Musik, die unter der Leitung des Kapellmeisters Horlbeck, Bayreuth, zu großer Vollkommenheit herangereift ist, steigerte sich von Viertelstunde zu Viertelstunde, und der Beifall wollte kein Ende nehmen. Pg. Schemm würzte die musikalischen Darbietungen durch eine kurze Ansprache. Für Lichtenberg war dieser Abend ein Erlebnis.

67 Versammlungen

Freitag, den 2. Mai.

Bischhausen (Bezirk Göttingen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

Volkerath (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Breinig (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.

Duisburg-Hamborn, Bezirk Wedau: abends 8 Uhr Versammlung. Redner: Pg. Bollmann.

Düsseldorf, Sektion Flingern: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Börger.

Düsseldorf, Sektion Bilk: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend in der „Hansaquelle". Redner: Pg. Schwarz.

Köln (Rheinland): abends 8 Uhr Zentral-Sprechabend. Redner: Pg. Simon.

Oldenburg i. Oldenburg: abends 8.30 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Müller.

Rosbach (Siegerland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Florian.

Stolberg (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Ley, M. d. L.

Überdingen (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. d. Knesebeck.

Braubach Umgebung (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hummel.

Cottbus Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Dittenheim (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Dortmund: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Loeper, M. d. L.

Eichenau (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Frankfurt a. M., Sektion Rödelheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Gaildorf (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Gatterstädt (Halle-Merseburg): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Eyme.

Gmund (Oberb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Golzheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Pieperbeck.

Gräfelfing (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Külkens.

Hachenburg (Oberwesterwald): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Blankemeyer.

Hahn (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Hilpoltstein (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Horrem (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Lövenich.

Houverath (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Hösling (Oberb.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richstein.

Hörlkofen (Oberb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Klingenstein bei Ulm: abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Hagenmayer.

Lauchhammer (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Mangler.

Langerwehe (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Lommatzsch (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rost.

Miesbach (Oberb.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lütt.

Neuenhaus (Mecklenburg-Lübeck): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Nordhorn (Weser-Ems): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Stersing.

Oberkassel (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Offenbach (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rühle.

Olsa (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Schramberg (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Schwaneberg (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Siebenbäumen (Bezirk Lübeck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoffmann, M. d. B.

Stollberg (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schreiber.

Aerzen (Bezirk Hameln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Gschwend.

Wiesbaden, Sektion Sonnenberg: abds. 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Werner.

Wiesbaden, Sektion Bierstadt: abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Staebe.

Wildeshausen (Bezirk Oldenburg): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Müller.

Wildeshausen (Bezirk Oldenburg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Zippnow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Zuffenhausen (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

*

Samstag, den 3. Mai.

Aßmannshausen (Rheingau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Auerstädt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heun.

Bergisch-Neukirchen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Börger.

Brand (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Schmager.

*

Sonntag, den 4. Mai.

Allersbausen (Franken): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Bahrendorf (Bezirk Magdeburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Schulze-Langendorff.

Berolzheim (Franken): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Bronnen (Bezirk Ulm a. d. Donau): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hagenmayer.

Dobra (Bezirk Dresden): nachm. 4 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Ebergötzen (Bezirk Göttingen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

Egern (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Emlichheim (Weser-Ems): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stersing.

Frellingen (Rheinland): vorm. 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Friedrichsfehn (Bezirk Oldenburg): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Großhöhenrain (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richstein.

Heimhausen (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. ner.

Venhegen (Rheinland): vormittags 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

der Unbekannte S.A.-Mann

Ein guter Kamerad der Hitlersoldaten!

Durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen
Preis RM. 3.50
Umfang ca. 100 Seiten / Mit 12 Bildern

Parteiverlag Frz. Eher Nachf. Postscheckkonto München 11346 **München 2, NO** Thierschstraße 11—15

Pfarrer a. D. Ludwig **Münchmeyer**

Meine Antwort an den C. V.

Abwehrmaterial gegen den Central-Verein der in Deutschland lebenden fremdstämmigen, jüdischen Nation und Rasse.
Einzelpreis 25 Pf., 10 Stück Mark 2.—, 50 Stück Mark 9.—, 10 Stück Mark 17.—

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München 2 NO
Postscheck: München 11346 Thierschstraße 11/15

Holland

Welcher Pg. vertritt mich vor Gericht in Leyden (Holland)? Ein Vorzeichner (früher in Zweibrücken in St.) hat „vergessen" zu zahlen. Vergütung zugesichert.
Postfach 44, Pirmasens 2

Lokal

kleines Café oder Büfett zu pachten, sucht Pg. S.A. Res. Auch als Geschäftsführer. **Konrad Höfling, Berlin SW. 11** Luckenwalderstr. 9/₂

Parteigenosse

verkauft 200 Stück Ruten-Besen, à 35 Pfg. ab Haus. **Richard Klein, Voigtsdorf bei Habelschwerdt.**

Klavier-Unterricht

erteilt an Anfänger und Fortgeschrittene **Margarete Bertog, München-Neuhausen,** Gudrunstraße 3/III. (Auf Wunsch Unterricht i. Haus des Schülers). Begleitung für Violine und Gesang.

4 Mark Tagegeld und Provision als

Reise-Vertreter

für nat. soz. Buchhandlg Pg. u. S.A.-Leute melden sich unt. **11676** a. d. V. B.

Unerschrockene, energische juristische Kraft (Pg.) sucht

leitende Stellung

gleich welcher Art. Angeb. u. 11866 an den „Völkischen Beobachter".

Nationalsozial.

Münchner, 27 Jahre alt, verh., von Beruf Spengl. u. Install., mit „Sehr gut" bestandener Meisterprüfung, wurde wegen seiner Gesinnung vertr. u. sucht nun anderweitig eine Lebensexistenz. Sei es nun in seinem Berufe od. anderw. auf einem Gute usw. Wo ist Nebensache. Ref. u. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Zuschrift. u. 11862 a. d. „V. B." erb.

Schauspielerin und Rezitatorin

sucht Betätigung. Parteiveranstaltungen unentgeltlich. **Klause b. Bocke Berlin-Wilmersdorf** Berlinerstr. 32/₂.

Parteigenossin sucht schlichte

Haustochter

welche mit mir alle Arbeiten verrichtet.
Frau Elise Kruse, Eilenburg.

Haustochter

zu 15. Mai gesucht.
Frau Rechtsanwalt v. Bauer, Potsdam Wollnerstr. 13

Technische Assistentin

für Röntgen u. Laboratorium, Pg., in ungekündigt. Stellg., mit ½jähriger Labor.-Praxis und Kenntnisse in Stenograph. u. Schreibmaschine, sucht zum 1. Juni oder später Stelle. Süddeutschland (München) bevorzugt. Angebote unt. 11854 an den „Völk. Beobachter".

M. 300.-

sucht S.A.-Mann gegen Bürgschaft und Pfand für geschäftliche Zwecke. Offerten unter 11858 an den „V.B."

Hypotheken

erhalten Sie in jeder Höhe durch **Pg. Dr. Billinger,** Frühlingstraße 27/0, Telefon 297483, Sprechzeit 9—12 Uhr vormitt.

Welch edeldenkender Herr oder Dame gibt

12000 RM.

erste Hypothek in Geschäftshaus mit Grundstück, Nähe Bremens, zu niedrigem Zinssatz an Wwe., Sohn Pg., S.A.-Mann. Angebote unter **11873** an den „V.B."

5000 RM.

von Pg., S.A.-Mann, auf 3-Fam.-Hausgrundstück, Friedensbrandkassenwert: 10 300 RM., dazu 80 %, als 1. Hyp. zu niedr. Zinsfuß gesucht zwecks Ablösung städt. Hochzins-Hyp. mit fristl. Kündig. u. sofort. Zwangsvollstrekkung. Ang. u. **11683** a. d. „V. B."

Wiesbaden

Ich habe in W. 4 Kunden, die nicht zahlen. Welcher Pg. hilft mir diese dubiosen Außenstände einzutreiben? Vergütung zugesichert.
Postfach 44, Pirmasens 2

Pg., SA.-Mann Oberkellner

sucht per sofort Vertrauensstellung zur Unterstützung des Chefs. Alt. 30 Jahre. Angebote unt. **11860** a. d. „V. B."

Junger

Textiltechniker

20 Jahre, National-Sozialist, mit 2 Semester Fach und 2 Semester Höhere Fachschulbildung und guter Praxis, sucht Stellung in entsprechendem Wirkungskreis. Angeb. unter 11875 an den „Völk. Beob."

Jung. Schlächtergeselle

Holsteiner, ca. 1.80 groß, sucht Stellg., zwecks weit. Ausbildung. Führerschein 1 u. 3b vorhand. Angeb. an **W. Bilcken, Wankendorf** in Holst., Bahnhofstr.

Drucker

21 Jahre, evangl., S.A.-Mann, sucht Stellung an 8—16seitiger Rotation u. Stereotypie, egal wohin. Gefl. Offert. unt. 11849 an den „Völk. Beobacht."

Junger, landwirtschaftlich. Beamter

S.A.-Mann, 22 Jhr. alt, sucht Stellung vom 1. Juli d. J. ab. 2 Jahre Lehrzeit, 1 Jahr als 2. Beamter und 1 Jahr als alleinig. Beamter in groß. Rübenwirtschaften Pommerns und Mecklenburgs tätig. Vertraut mit jegl. landwirtschaftl. Arbeiten. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote bitte zu richten an den „Völkisch. Beobachter" unter 11855.

Rheinwein

Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an **Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.**

Vermiete

zwangsfr., leere, sonnige Wohnungen jeder Größe. Autogar., Park. **E. Munk, Baden-Baden,** a. Schloßberg, Schloßbergstraße.

Sommerfrische

Freundl. Zimmer, 2 Betten, Nähe Wald u. See, an Pg., billigst zu vermieten.
Franz Wegscheider, Durach b. Kempten im Allgäu Füssenerstr. 15½.

Deutsche Volksgenossen

kauft Deutsche Erzeugnisse!
Prima Schleswig-Holstein.

Molkerei-Tafelbutter

mit vielen Ehrenpreisen ausgezeichnet, versendet tägl. frisch in 5, 6 u. 9 Pfd. Pak. z. jeweiligen Tagespreis, heute 9 Pfund M. 15.45 franko.
Pg. S.-A.-Mann
H. Dittmann Dampfmolkerei Damlos Post Lensahn (Ostholst.)

Bestrahlungsapparat

unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weike, Hannover, Edenstr. 6 pt.

Deutsch-christl. Töchterheim Haus „Frohsinn" Fürstenfeldbruck

Vorortsverkehr München

Ausbild. i. sämtl. Haushaltfäch., bayer. u. nordd. Küche. Abitur.-Vorber. mögl. Beste Erholung. Großer Garten. Eigenes Flußbad. Mäßiger Preis. Langjähr. Referenz. Vorzügliche Verpflegung. Individuelle Ausbildung.

Wirkliche Erholung

in gesunder Wald- und Seeluft bei **guter Verpflegung** in meiner bek. **Strand-Pension Borussia** im Ostseebad **Brunshaupten** in Mecklenburg.
Pension: Vor- und Nachsaison 5.50 RM. täglich.
Man verlange **Hausprospekt vom Besitzer H. Plenz.**

Erholung auf Rügen

sucht Parteigenosse für seine Mutter und Schwester in den Ferien. Einfache Zimmer mit Küchenbenützung. Offerten mit Preis unter **11848** an den „V. B."

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. – Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg - Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde. 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Trinkt die würzigen und bekömmlichen **Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere** aus der **Schloßbrauerei Mering**

Der

Wandspruch aller Deutschen

Soll in keinem deutschen Hause fehlen!

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
an Deines Volkes Auferstehn.
Laß diese Hoffnung Dir nicht rauben
trotz allem, allem, was geschehn.

Wandschoner
weiß Leinen, schwarze Schrift, rotes Band, Ia Ausführung M. 4.20 inklusive Spesen, vom Selbsterzeuger
A. Gruber, Tirschenreuth (Bay.)

3000 Stck. Tornister

verkauft billig
Sport-Versand Arendt
Sulzbach, Oberpf. (Bayern)
Preisliste frei!

Musik **Musik**
Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, **Pianos** (von Steinway & Sons u. Ibach), **Harmoniums** (von Ernst Hinkel-Ulm). Billigste Bezugsquelle bei **Pg. Hugo Reiher, Heidelberg, Brückenstr. 8**
Musik **Musik**

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

Parteigenosse

sucht ein Haus mit Lebensmittel- u. Tabakwarengeschäft zu kaufen und ersucht diejenigen Parteigenossen, welche derartige Geschäfte vermitteln oder nähere Auskunft geben können, um eine Offerte an den Völkischen Beobachter. Bedingung größere Ortschaft oder Stadt mit Bahnstation. Off. unter **11850** an den „Völkischen Beobachter".

Junger Mann, 20 Jahre alt, 5½ Jahre praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, 2 Semester Landwirtschaftliche Schule, 49. Ausbildungslehrgang für Milchkontrollbeamte in Süderbrarup mit Erfolg besucht, 1a Zeugnisse und Referenzen, sucht Stellung in der

Landwirtschaft

Gefl. Angeb. unt. **11851** a. d. „Völkisch. Beobachter".

Junger Pg., (20 Jahre alt), Ortsgruppenleiter, zur Zeit in ungekündigter Stellung in Baumaterialien- und Gemischtwarengeschäft in der Nähe Dillenburgs, sucht Stellung als

Kontorist oder Verkäufer

Perfekt in Kurzschrift und Schreibmaschine. Gefl. Angeb. unt. **11852** an den „Völkischen Beobachter".

Dresden

Arbeitsfreud. Kaufmann der alten Schule, welchem das neudeutsche Geschäftsgebaren nicht zusagt, würde gern Vertrauensposten in solider, christl. Firma übernehmen. Suchender stammt a. d. Textilfach, ist gut. Warenkenner, Kalkulat., expr. Buchhalt. Anfr. erb. u. **11863** a. d. „V.B."

Deutscher Kapellmeister

sucht mit erstkl. Kapelle f. d. Sommermonate deutschen Kurort, wo kein Jazzbandrummel verlangt wird, gr. Symphonie-, Opern-, Konzert- u. Unterhaltungs-Repertoire. Prima Zeugn. usw. z. Dienst. Off. u. **11671** a. d. V. B.

Bauführer, Zmstr., Pg., 36 Jahre,

sucht Stellung

auch als Zimmer- oder Betonpolier, Platzmeister in Holzhandlung oder Sägewerk. In sämtl. Arbeiten des Innen- und Außendienstes vollk. sicher. Gute Zeugnisse, evtl. Interesseneinlage.
Pg. Herm. Jacobsen, Hannover, Philippsbornstraße 21.

Bautechniker

in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau durchgebildet, zuletzt nach langjähr. Tätigkeit in angesehener Firma, wegen Auftragsmangel abgebaut, sucht Stellung für Büro oder Baustelle. Da Familienvater und in Notlage, wird auch vorübergehende oder Kurzarbeit gerne angenommen. Beste Zeugnisse u. Nachfragen. Off. u. **11846** an den „Völk. Beobachter".

Tücht. Vertreter

für München zum Besuch erstklassiger Privatkundschaft von leistungsf. Firma in **Rhein-, Mosel- und Frankenweinen** gesucht. Näheres unter **11847** an den „Völkischen Beobachter".

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Billige Handschuhe!

Nur 4 Beispiele:
Trikot gefüttert von 95 Pf. bis 1.60 M.
Doppelt Lederstoff M. 2.20 bis 2.50 M.
Waschleder weiß u. gelb von 4.40 M. an
Nappaleder, gefüttert von 5.90 M. an
Theodor Kurringer
Weinstraße im neuen Rathaus
Adresse genau beachten
Bei Vorweis dieses **extra 5% Rabatt**

Berndorfer **Tafel- u. Ziergeräte** in grösster Auswahl bei **„WÜFA"** Metallwaren Spezial-Vertrieb München • Türkenstr. 58

Dr. Trefflich
bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.
Färbergraben 32 (gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel
Billigste eigene Handarbeit bester Qualität
Versand nach auswärts!
Riermaier, Augustenstr. 58

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung nur
Augustenstr. 59

Heene MÜNCHEN am Karlstor
Oberhemden 6⁹⁰ 7⁹⁰
prima Qualitäten
solide Verarbeitung
Krawatten 3⁸⁰ 4⁸⁰ 5⁸⁰
Sonder-Angebote

Brauchen Sie **Leib- oder Bettwäsche** so denken Sie nur an
Hermann Fischer Inh. der Fa. Gebr. Loew
Lindwurmstr 125/0. Telephon 73670

Stempel-Bock München Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Die schönsten Hosen

Hauptpreislagen:
M. 9.90 12.50 15.— 18.— 24.— 28.—
Töpler MÜNCHEN
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Trambahnlinien 5, 7, 30

Parteigenossen! Eure Wäsche
wird unter Verwendung von nur bestem Material und bei billigster Berechnung blütenweiß gewaschen.
Haushaltwäsche schrankfertig **40** Pf.
Kragen . . . . **15** Pf.
Oberhemden gestärkt . . . . **45** Pf. usw
Parteimitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt
Erwin Kugel
Dampf-Waschanstalt
München, Elvirastr. 4, Rgb.
Tel. 63581
Freie Zustellung und Abholung in allen Stadtteilen!

Kennen Sie unsere Stoffe?
Geschmackvolle Auswahl für
Kleider (in Wolle u. Seide) / **Mäntel** / **Anzüge**
Vorzügliche Qualitäten / Bill. Etagenpreise
Braune Rabattmarken
Ph. Wiedemann Herzog-Wilhelm-Straße 12
Gegr. 1886 Nähe Sendlingertor Gegr. 1886

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Ungeziefer - Vertilgung!
Wer im Hochsommer mit Ungeziefer geplagt ist, beuge vor und verwende schon jetzt beim **Stöbern** die Wanzenmittel: **Nicodaal, Flitt, Certan und Lysol.**
Zu beziehen durch die
Drogerie H. Bungert, München
Oberanger 25, gegenüber der Frauenarbeitsschule

Gutschein für 10% — In bekannter Güte
Bodenwachs
½ Dose M. 1.70, ½ Dose M. —.90
Bodenwachsbeize
gelb, rot u. braun, ½ Dose M. 2.50, ½ Dose M. 1.30
Karl Aithilisch München, Jakobsplatz 14, Telephon 25665, gegenüber d. Angerkloster. — Gutschein für 10%

Ehrt Deine Mutter am Muttertag!
Reiche Auswahl in Bonbonnieren und Schokoladen.
Fr. Reither
Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Ihre **neuen Schuhe zum Frühjahr** kaufen Sie vorteilhaft im
Schuhhaus Heinrich Hoeken
Theresienstraße 35
Ecke Türkenstraße (Haltestelle Linie 2)

Hochwertige, anerkannte **Qualitätsarbeit** unter Garantie
Besichtigen Sie unser **Muster-Lager**
Polstermöbel
Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Kragen
Krawatten
Socken
Taschentücher
sämtliche
Herrenartikel
reell und billig
Hch. Kerndler
Augustenstr. 70

Ist Ihr Schirm in Ordnung?
Bei dem letzten Regenwetter hat bestimmt auch Ihr Schirm Schaden gelitten. Wenn er zur nächsten Regenzeit wieder in Ordnung sein soll, dann bringen Sie ihn jetzt zu uns. Wir sehen Ihren Schirm gerne durch und sagen Ihnen, was zu reparieren ist und was es kostet. Wünschen Sie einen neuen Bezug, so sehen Sie sich unsere Stoffmuster an. Sie sparen Geld, haben wieder einen tadellosen Schirm und werden zufrieden sein. Neue Damen- und Herrenschirme M. 5.75, 7.50, 10.50 und höher.
HB — Böck-Schirme sind besser
Schirmfabrik Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22) — Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Damenkonfektion
Cink
Cinks Damenkonfektion ist die billigste!
Gärtnerplatz

Für Coburg wird tüchtiger und zuverlässiger

Zeitungsverkäufer

für den **Straßenhandel gesucht.** Pg. unbedingt erforderlich. Verdienst ca. 25 – 30 M. wöchentlich. Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle **Coburg,** Gr. Johannisgasse 5.

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Gute

Verdienstmöglichkeit

bietet sich Parteigenossen und -genossinnen durch den Vertrieb von Hitlers „Mein Kampf", Volksausgabe, gegen hohe Provision. Briefe mit Referenzangabe an
L. Höfling, München, Utzschneiderstr. 10

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Zum 15. Mai suchen wir für unseren

Schlepperführer und Chauffeur

24 Jahre, röm.-kathol., ledig, Führerschein 3b, anderweitige Stellung. Wir empfehlen ihn sowohl in der Führung, wie in der Pflege der ihm anvertrauten Maschinen als durchaus zuverlässig u. tüchtig. Im Umgange ist er sehr angenehm, führt auch jede Reparatur selbst aus. Entlassung erfolgt wegen Betriebsumstellung. **Baumeister Jos. Hechinger.** Angebote erbeten an **Alois Groß,** Chauffeur, Tiefenbach, bei Passau (Niederbayern).